

CASABLANCA

Die Geographie der Dichte

Diplomarbeit
zur Erlangung des akademischen Grades
eines Diplom-Ingenieurs und
einer Diplom-Ingenieurin

Studienrichtung Architektur

von
Bernhard Luthringshausen
und
Evelyn Temmel

Technische Universität Graz
Erzherzog-Johann-Universität
Fakultät für Architektur

durchgeführt am
Institut für Städtebau

Betreuer
O.Univ.-Prof. Dipl.Ing.
Dr.techn. Architekt Jean Marie Corneille Meuwissen

Graz, Mai 2011



Eidesstaatliche Erklärung

Ich erkläre hiermit an Eides statt, dass ich die vorliegende Arbeit selbstständig verfasst, andere als die anderen Quellen/Hilfsmittel nicht benutzt und die den benutzten Quellen wörtlich und inhaltlich entnommene Stellen als solche kenntlich gemacht habe.

Graz, am

.....





Statutory Declaration

I declare that I have authored this thesis independently, that I have not used other than the declared sources/ resources, and that I have explicitly marked all material which has been quoted either literally or by content from the used sources.

date.....

.....







CASABLANCA

Die Geographie der Dichte







Es gibt eine ultimative Beziehung zwischen jedem einzelnen Architektonischen Projekt und dem Schicksal der Stadt. Wenn ein Projekt oder eine Gestalt nicht utopisch oder abstrakt ist, aber aus einem spezifischen Problem der Stadt entsteht, besteht und drückt es dieses Problem durch seine Gestalt und seinen Stil genauso aus, wie durch seine vielen Umgestaltungen.¹

1 Aldo Rossi, The Architecture of the City, 1982, 35.





Aufbau des Buches

In der Arbeit Geographie der Dichte wird die Stadt Casablanca anhand von drei Maßstabsprüngen betrachtet. Der Aufbau des Buches folgt diesen Skalierungen und behandelt bei der Suche und Entwicklung einer Typologie, die Aspekte der Stadtentwicklung und den Konflikt der in der Thematik des Wohnbaus ablesbar ist.

Der Prolog über die Dichte der Stadt stellt eine Basis zur Auseinandersetzung mit den vielschichtigen und komplexen urbanen Prozessen dar. Die Beziehungen dieser urbanen Prozesse untereinander werden in den oben erwähnten Maßstabsprüngen betrachtet und gliedern das Buch in die Abschnitte Metropolitan, Urban und Habitat.

Der Abschnitt „Metropolitan“ ist als Passage zu sehen, die das Verhältnis und die Bedeutung Casablanças in einem grösseren/globalen Kontext erläutert. Die Kapitel Die Entwicklung des Grids durch den Konflikt des Wohnens, Das urbane Wohnbaulabor, Die Grid Debatte und der Wohnbau als Exportgut beschreiben die Situation am Beginn des Französischen Protektorats, städtebauliche Entwicklungen, die europäischen Verhältnisse und deren direktes und indirektes Einwirken auf Casablanca und schliesslich den Einfluss den die planerischen Neuerungen auf die europäische Moderne nahmen.

Ein Interview-Ausschnitt aus dem Magazin An Architektur mit Marion von Osten und Daniel Weiss gibt einen weiteren Einblick über den Kolonialismus und den entstandenen Widerstand in Casablanca. Dieses Interview bezieht sich auf die Ausstellung „Colonial Modern - Aesthetics of the Past, Rebellions for the Future“ die Marion von Osten, Tom Avermaete und Serhat Karakayali 2008 im Haus der Kulturen

der Welt in Berlin kuratiert haben. 2009 wurde die Ausstellung in der Fabrique Culturelle, den Anciens Abattoirs in Casablanca, gezeigt.

Den Abschluss des metropolitanen Betrachtungszooms bildet eine Karte die die im weiteren betrachteten Stadtfelder Casablan-
cas.

Im zweiten Abschnitt „Urban“ werden aktuelle Verhältnisse in den Kapiteln Der öffentliche Raum, Das Stadtgewebe und Der Wohnraum als Stadtstrukturierung, erklärt und untersucht. Anhand zweier städtebaulicher Theorien wird die Stadt betrachtet und der Versuch gemacht sie zu interpretieren.

Um die geschichtlichen mit den aktuellen Geschehnissen in Bezug zu bringen, führten wir im März 2011 ein Interview mit Tom Avermaete der sich seit langem mit Casablanca und der Mod-
ernen Geschichte auseinandersetzt.

Als Werkzeug zur Untersuchung der unterschiedlich dichten Wohnquartiere in Casablanca diente uns ein Katalog der beispielhafte 100/100m Felder des jeweiligen Gebietes durch statistische Werte beschreibt.

Diese Betrachtungsweisen der Stadt dienen uns dazu die Stadt in ihrer Vielseitigkeit zu untersuchen und Systematiken und Abläufe zu erkunden, die diesen zugrunde liegen. Auf Basis der Analyse werden Anforderungen an einen Entwurf und eine Typologie gestellt. Die städtebaulichen Theorien versuchen den Entwurf zu relativieren und ihn in eine metaphysische Beziehung zum Stadtgefüge zu stellen.

Im dritten Abschnitt „Habitat“ richten wir den Blick auf einige Wohnungstypologien die in Casablanca in den verschiedenen Viertel vorkommen und in einem wichtigen Zusammenhang mit dem Angebot und der Benutzung des öffentlichen Raumes stehen.

„Auf der Suche nach einer neuen Wohntypologie“ bildet den letzten Teil der Arbeit und beinhaltet die Erkenntnisse aus der



Stadtanalyse und den Entwurf eines Wohnquartiers. Dieser ist nicht als Lösung eines städtischen Problems zu sehen, sondern als Reflexion und Resultat einer Bestandsaufnahme. Er hat die Absicht die zahlreichen und vielseitigen Wesenszüge der Stadt neu zusammenzuführen und als Typologische Entwicklung aus den Charakteristika der Stadt zu stehen und somit seine eigene Atmosphäre der Stadtlandschaft hinzu zu fügen.



Inhalt

Aufbau des Buches	9
Einleitung Fotostrecke	14
Prolog zur Dichte	33
Stadt der Konflikte	38
Eine Europäische Stadt entsteht ----- METROPOLITAN -----	41
Der Konflikt des Wohnens prägt die Stadt Michel Ècochard	46
Labor der Moderne	54
Wohnbau als Exportgut	60
<i>Interview - Von der Absicht zu Regieren</i>	68
----- URBAN -----	
Der öffentliche Raum in Casablanca	75
Die Ordnung der Stadt/ Das Stadtgewebe	79



Städte in der Stadt	81
Grenzen der Stadtlandschaft	85
Der Wohnraum als Stadtstrukturierung	87
<i>Interview - The search for the new "Afropolis"</i>	92
<i>Karte Casablancas Stadtfelder</i>	104
<i>Katalog zur Dichteuntersuchung</i>	113

HABITAT	

Die kleinste geographische Einheit	135
Das Hofhaus als Übergangslösung	137
Wohntypologien	142

DIE SUCHE NACH EINER NEUEN WOHNTYPOLOGIE	

Der Entwurf	149
Literaturverzeichnis	198
Dank	



Casablanca, Casa....

Einleitung

Nicht nur geographisch liegt Casablanca zwischen dem Afrikanischen und dem Europäischen Kontinent, die Stadt stellt auch einen Schnittpunkt der Vorstellungen und Ideen der Kulturen der beiden Landmassen dar. Dies lässt sich besonders gut an der Geschichte und dem Konflikts des Wohnraums ablesen.

Die Stadt befindet sich auf der Suche nach ihrer Identität die irgendwo zwischen einem romantisieren, orientalisieren Bild, hervorgerufen durch Geschichten und Filme, und der kühlen wirtschaftlichen Realität einer Metropole liegt.

Neben der Hauptstadt Rabat als politisches Zentrum Marokkos und den Städten Fez und Marrakesch als kulturelle Anziehungspunkte besitzt Casablanca als grösste Nordafrikanische Wirtschaftsmetropole trotz seiner sehr jungen Entstehungsgeschichte, eine komplexe und vielschichtige Vergangenheit, die noch immer den Alltag der Stadt prägt.

Casablanca stand, nach der Definition von Pierre MacOrlan für "das spontane Phänomen der 'Französischen Energie'". Die Stadt wurde sehr stark durch die Protektorats-Verwaltung geprägt. Separation von Quartieren und Spekulationen haben die Stadt fragmentiert.

Tatsächlich steht die Geschichte der Stadt nicht nur für sich, sondern beeinflusste auch die Entwicklung Europäischer Städte Anfang und Mitte des 20. Jahrhunderts.

Die vielen Spitznamen der Stadt sind ein Hinweis auf die bewegte Geschichte: Casa Laboratoire (Labor der Moderne), Casa Page de Brouillon (Stadt des Konzeptpapiers), Casa Ville Nouvelle (Casa die Neue Stadt), Casa La Débrouillarde (Casa die Erfinderische).



Von einer kleinen Ansiedlung Namens Anfa Ende des 19.Jahrhunderts, wuchs Casablanca mit Beginn des 20.Jahrhunderts, dank seiner strategisch guten Lage am Atlantik und der guten Anbindung an das Hinterland, rasch an und wurde durch seine steigende Rohstoff-Exporte, allen voran Phosphat, zu der wichtigsten Hafenstadt Nordafrikas.





































Prolog zur Dichte

Um die Metropole Casablanca, ihre Physiognomie und die ihr zugrundeliegenden urbanen Konzepte zu erfassen, ist eine Auseinandersetzung mit der Bedeutung der städtischen Dichte sinnvoll.

In dem Projekt „Geographie der Dichte“ geht es darum, die Stadt über den objektiven Faktor der Dichte aufzuschlüsseln. Dabei geht es nicht vordergründig darum Lösungen für eine rapide wachsende Stadt zu suchen, sondern um eine Bestandsaufnahme und eine Stellungnahme zu den Entwicklungen Casablanças.

In einer Gegenüberstellung von Metropolen vergleichbarer Bevölkerungsgrösse, wie z.B. Barcelona oder London, weist Casablanca die Besonderheit einer höheren Bevölkerungsdichte auf. Der Umstand, dass mehr Menschen auf engerem Raum zusammenleben, spiegelt sich im Umgang mit dem öffentlichen Raum und der Wohnkonzepte der Bevölkerung wieder.

In Casablanca kann man die verschiedenen Quartiere anhand ihrer Dichte sehr gut unterscheiden, dass kann als ein prägendes Element und einen wesentlichen Charakterzug der Stadt bezeichnet werden.

Quantität und Qualität

Mit der Beschäftigung von Dichte, kommt zwangsläufig die Frage nach Qualität und Quantität auf.

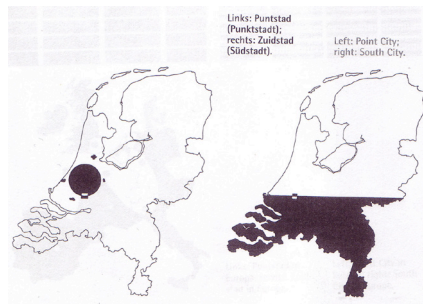
Einige verschiedene Interpretationen der Dichte werden erläutert, um die Dimensionen des Begriffes abzustecken.

In dem Projekt Puntstad - Zuidstad¹ von dem Architekturbüro OMA¹ werden zwei unterschiedliche Modelle von Dichte vorgeschlagen, wie auf eine Zersiedelung Hollands reagiert werden

¹ Vgl. Koolhaas, 1995,890-93.



könnte um so der ‘Karikatur der Semi-Vollheit und Quasi-Leere’ entgegenzuwirken. In beiden Fällen gilt das Projekt als quantitative Massnahme, um so die Städte Amsterdam - Rotterdam - Den Haag und Utrecht zu entlasten und ihnen den Leistungsdruck zu nehmen, für den sie nie bestimmt waren. Bei dem Konzept Zuidstadt wird die Dichte in den Süden Hollands verlagert, als klare Gegenüberstellung zur Ressource Grünraum und liegt so gleichzeitig in der aktivsten Zone Europas, der “blauen Banane”. Beide Vorschläge werden mit unterschiedlichen Dichten von Städten, wie der niedrigen Dichte von Los Angeles und der Superdichte von Manhattan, untersucht.



2 1 Koolhaas,
1995,890.

Während die beiden Modelle für einen radikalen Quantitätsgedanken stehen, schreibt der Schweizer Stadtplaner Vittorio Lampugnani über die Unumgänglichkeit der Städtischen Dichte als einziges Mittel für die Aufwertung und grössere Durchmischung der Städte. Dass die wettbewerbsfähige Stadt Nachhaltig agiere, d.h. schonend im Umgang mit ihren Ressourcen umgeht, kurze Wege und eine grosse Vielfalt zu Verfügung stelle, sei oberste Prämisse.

Tatsächlich führt die architektonische Umsetzung des Dichtepostulats nicht zu einer von vornherein definierten Stadtform. In den rund zehn Jahrtausenden, in denen dichte Städte



existieren, sind die unterschiedlichsten Typologien entwickelt worden, um möglichst viele Menschen auf möglichst wenig Boden anzusiedeln. Sie sind von Ort zu Ort, von Klima zu Klima, von Technologie zu Technologie und vor allem von Kultur zu Kultur verschieden.


Auf dieser Verschiedenheit wird eine zeitgenössische Stadtarchitektur der Dichte aufbauen. Sie muss in die Vergangenheit zurückblicken, um von ihr zu lernen; etwa von den vielfältigen und attraktiven Grosswohnanlagen, die das pauschal diskreditierte späte 19. Jahrhundert in fast allen europäischen Metropolen entwickelt hat; [...] Und sie wird mit Experimenten in die Zukunft weisen müssen, die aus den neuen Lebensgewohnheiten und sozialen Strukturen ebenso neue Wohnformen erfinden, die Nähe und Abgeschirmtheit zugleich ermöglichen. Vittorio Magnago Lampugnani³

3 Lampagnani/Keller/
Buser, 2007, 17.)

Dichte und Leere

In "When dense, when lite?" geht das Architekturbüro MVRDV der Frage nach, wann Dichte in der Stadt anwachsen und wann absteigen soll. Dabei stellt sich nicht die Frage, ob eine dichte oder weniger dichte Stadt besser sei, "nor is it a conflict between car and public transport, but a question of providing more options in our daily life."⁴ Sie schlagen als Idee das Entwerfen von "Funktions-Zonen" vor, die sich nicht so sehr von der Dichte unterscheiden, sondern von dem Angebot des Programms. Dabei entwickeln sich die Zonen zu "besonderen Orten", die eine neue Geographie der Stadt entstehen lassen. Die Durchmischung der Funktionen ist dabei voraus zu setzen, die Intensität und Verteilung variiert.

4 MVRD, FARMAX,
1998, 127.)



Die städtebauliche Logik, die dabei verfolgt wird, beschreiben MVRDV die Dichte als Formel: Je grösser die Struktur oder die Gebäude werden, desto mehr leeren Raum schaffen sie um sich. Daraus folgt, egal welche urbane Form angewandt wird, die Dichte bleibt gleich und die Ablesbarkeit der Dichte erfolgt aus dem entstandenen Freiraum.

Die Vorteile einer hohen Bebauungsdichte werden oft durch kurze Wege, ökologische und ökonomische Qualitäten und die daraus resultierende Nachhaltigkeit beschrieben. Am Beispiel Casablancas und der arabischen Stadt wird erkennbar dass die sehr hohen Dichten erst durch Überlagerung von Funktionen erreicht werden können. In der alten arabischen Stadt wurde das Fehlen von Freiflächen innerhalb der Stadtmauern durch Gärten die rund um die Stadt angelegt waren, ausgeglichen, doch mit dem Zuwachs der Bevölkerung verschwanden diese mit der Zeit.

Im Gegensatz zu europäischen Städten, die nach Strategien der Verdichtung suchen, um der Suburbanisierung entgegenzuwirken, ist Casablanca dicht. Die Dichte nimmt hier eine andere Bedeutung ein und ist nicht mehr Werkzeug, um Urbanität und die gewünschten Aktivitäten zu generieren, oder Zersiedelung zu vermeiden, sondern Indikator des stetigen Konfliktes um Wohnraum. Ein stetiger Vorgang der sowohl auf formeller, als auch auf informeller Ebene stattfindet.



Dichtevergleich

London Barcelona Casablanca



Prozentuale Dichte: 31.8% ¹

London
Einwohner: 8.000 000
Fläche: 1440 km²



Referenz: 100% ²

Casablanca
Einwohner: 2.933 684
Fläche: 167.4 km²



Prozentuale Dichte: 76.8%

Barcelona
Einwohner: 1.621 537
Fläche: 100.4 km²



Stadt der Konflikte

Politische Einflüsse auf die Entwicklung Casablanças

Die Entwicklung Casablanças kann man, nach dem marokkanischen Soziologen Abderrahmane Rachik, in drei wichtige Momente unterteilen:

1917 - 1925 Wirkungsphase von General Lyautey und Henri Prost. Sie verfolgten den Plan aus Casablanca eine französische Stadt zu machen. Die Marokkanische Bevölkerung wuchs rasch an und die Planungen zielten auf eine Trennung der Bevölkerungsgruppen ab.

1947 - 1955 Einsatz von Michel Écochard. Der Widerstand der Marokkaner gegen die französische Besetzung wuchs. Es wurden verstärkt Sozialwohnungen errichtet und ein Industrialisierungsprogramm eingerichtet. Dies zog billige Arbeitskräfte an und eine bandartige Stadtentwicklung, entlang der Atlantikküste, wurde fokussiert. In den Bidonvilles (informelle Siedlungen) lebten ca. 3mal soviel Leute wie im Rest der Stadt.

1981 - 2002 Die Stadtplanung und den Wohnungsbau übernimmt das Innenministerium, einerseits weil die Franzosen nicht mehr soviel Einfluss hatten, andererseits weil Attentate auf König Hassan II verübt wurden und er das Ministerium zur Kontrolle der Stadtplanung einsetzte.

Im Jahr 1999 übernahm König Mohammed VI. das Amt von seinem Vater Hassan II. Das Programm *Ville sans Bidonvilles* wurde 2002 eingeführt und sollte 2010 abgeschlossen sein. Es sah vor alle Bidonvilles in Casablanca entweder mit Infrastruktur zu versorgen und aufzuwerten, oder die Bevölkerung in neue Wohnbauten umzusiedeln und die Bidonvilles abzureissen. Heu-



te ist dieses Projekt noch nicht abgeschlossen und die Zielsetzung des Programms ist zu hinterfragen.

Marokko ist seit 1992 eine konstitutionelle Monarchie mit König Mohammed VI. als Staatsoberhaupt.

Die Demonstrationen und Proteste der Bevölkerung in Nordafrika haben aber auch vor Marokko nicht halt gemacht.

Jedoch ist es bis jetzt noch zu keinen größeren Ausschreitungen gekommen.





1
 Dr. Félix Weisgerber,
 Plan von Casablanca
 1900
 (Cohen/Eleb, Casa-
 blanca - Colonial
 Myths and Architec-
 tural Ventures,
 2002, 27.)



Eine Europäische Stadt entsteht

Die alte Stadt

Um 1900 war die Stadt durch vier Haupttore zu betreten. Eines auf der Seite zum Meer (Bab el Mersa), zwei nach Osten (Bab el-Kebir, Bab sisi Belyout) und eines im Westen (Bab Marrakech). Im Norden lag die neue noch leere Anlage von Sour-*ej*-Jdid, 1892 von Moulay Hassan erbaut um die Europäischen Siedlungen dort zu errichten. Die auserwählten Bewohner befanden es sei zu weit von den Arbeitsplätzen entfernt und so diente es als Feldlager.

Zwei Hauptmärkte dienten als die Handelsplätze für den Vertrieb landwirtschaftlicher Produkte aus der Region. Der kleinere von beiden (Jutiya - Flohmarkt) war innerhalb der Stadt, am Bab el-Kebir Platz, während der größere ausserhalb der Stadttore lag. Zusätzlich gab es den Getreidemarkt neben dem Bab sisi Belyout gelegen. Die Hauptstrasse der Medina stellte die Drehscheibe des Europäischen Lebens dar, diagonal verband es Bab el-Kebir mit Bab el-Mersa, vorbei am Place du Commerce in der Nähe der Handelsbüros. Selbst heute ist die Jamâ-el-Kebir die größte Moschee in der Medina, eine andere war die Jamâ-ould-el-hamra in der Nähe der Kechla (Armee Baracken) in der Rue de la Marine, angrenzend an der Wand hin zum Meer.

Große, rechteckige von Mauern umgebene Höfe, sogenannte Fonduks (Lagerhäuser, aber auch Shops und Wohnungen) wuchsen in den Außenbezirken der Stadt aus der Erde.²

2 Vgl. Cohen/Eleb, Casablanca - Colonial Myths and Architectural Ventures, 2002, 28-32.

Industrialisierung der Stadt

Die ersten Industriellen Gebäude wurden im späten 19. Jahrhundert errichtet, mit der ersten Dampfmühle, gefolgt von einer deutschen Seifenfabrik, einer Tabakplantage, Fabriken zur Wasserabfüllung und Gebäuden für die Teppichmanufakturen.

Die ersten Gebäude der Ville Nouvelle wurden als Antwort auf den Handelsboom, der durch die Landung der Franzosen beschleunigt wurde, errichtet.

Mit dem Uhrturm der 1910 in der Nähe der Stadtmauer gebaut wurde, brachte man auch die westliche Zeitrechnung nach Casablanca.

Die neue Stadt

Der Startschuss zur vollständigen Übernahme der Stadt durch die Europäer fiel im Juli 1907, als einige Europäer bei einem Angriff von Stämmen auf die BABOR (Spitzname für die Dampfloch die Baumaterialien für den Hafen transportierte und als ein Symbol für die fremde Invasion galt) getötet wurden. Die Franzosen reagierten mit der Sendung der Armee, die Casablanca bombardierte und damit gewalttätige Reaktionen der Stämme provozierte. Diese griffen daraufhin die Europäischen Siedlungen und die Mellah an und übten so Vergeltung. Die Kämpfe führten zu einer beträchtlichen Zerstörung der Medina und zogen sich bis 1908, als die Französische Obrigkeit wieder Überhand gegenüber den Königen gewann, und somit das Ziel erreichte einen Flottenstützpunkt aufbauen zu können.

Die gesamten Unternehmungen der Franzosen in der Stadt wurde der französischen Bevölkerung mit dem Ziel präsentiert, Marokko Reichtum und Zivilisation zu bringen.

Noch bevor die Protektoratsverträge abgeschlossen wurden, herrschte ein reges Treiben um den Grundstückshandel in Casablanca.

Die spekulative Stadt

Deals were done on the terrace of the Roi de la bière café. Casablanca had turned into a dive. Brokers with maps in their pockets went around each table proposing various plots for sale. There was incredible overbidding. For instance, land in Edmond Doutté square in Rue Lassale, which could not even sell for two francs a meter in 1910, now fetched twenty to thirty francs ... At each crossroads there were large panels displaying land subdivisions, such as those of Fayolle (Boulevard Leclerc), Mers-Sultan, Haim Cohen, Racine, Oasis, Anfa-Supérieure, and Roches Noires.

*Christian Houel, 1954*²

2 Cohen/Eleb, Casablanca - Colonial Myths and Architectural Ventures, 2002, 38, zit. n. Casablanca: Éditions Maroc-Demain, 1954, 234-35.

Bis 1907 wurden noch große Teile der Stadt von dem Makhzen, der Administration des Sultans von Marokko verwaltet. Durch Korruption und Misswirtschaft waren die Besitztümer aber heruntergewirtschaftet. Ab 1909 begannen die Landpreise zu steigen und erreichten Levels, die vergleichbar mit denen von Paris waren. Europäer und Muslime die Grundstücke ausserhalb der Stadt besaßen begannen zu spekulieren, genauso wie die Jüdische Bevölkerung und die Mitglieder der Armee.

General D'Amade schlug 1908 vor das Land der Armee zu übergeben um Spekulationen zu verhindern, dass die Europäischen Einwohner der Stadt Steuern zahlen sollten und dass ein Landverzeichnis erstellt werden sollte um die Besitzverhältnisse klarzustellen. Auch eine Hypothekenbank schlug er vor. Die Franzosen übten Druck auf den Makhzen aus, den sie nicht für fähig hielten, das Eintreiben der Steuern durchführen zu können. Dieser Druck wurden durch das Deutsch-Französische Abkommen 1911, dass Frankreich freie Hand in Casablanca gab, intensiviert. Im November 1912 wurde das Land in einem Protektoratsvertrag in die Protektorate Französisch-Marokko und Spanisch-Marokko im Norden aufgeteilt.



METROPOLITAN





Der Konflikt des Wohnens prägt die Stadt

Die Installation des Französischen Protektorats in Marokko war von Anfang an sehr stark an die Errichtung von zehn Ville Nouvelles gebunden.

Die Planungen dieser neuen Stadtteile in Casablanca, Rabat, Fés und Marrakesch waren die von General Lyautey ausgedachten Schlüsselemente zur Erschließung der Marokkanischen Region. Auch die Vorgangsweise der Errichtung der verschiedenen Stadtteile trägt eine militärische Handschrift. Um eine gewisse Kontrolle über die neuen Siedlungen ausüben zu können wurden sie ausserhalb der Stadt errichtet und mit einer Strasse an die eigentliche Stadt angeschlossen.

1 Avermaete/Karakayali/von Osten, Colonial Modern - Aesthetics of the Past, Rebellions for the Future, 2010, 131, zit. n. Royer, 1932.

Morocco is now seen, through the effective collaboration of Marshal Lyautey and M Prost, as a masterly lesson, listened to and respected by all major nations... Of the entire North Africa and perhaps of all colonies it is Morocco, which took the lead in the urbanism movement... It is through colonial urbanism that urbanism has penetrated into France.¹

2 Stadtpläne für Marokko gezeigt auf der Kolonial Ausstellung in Marseilles, 1922. Der Plan Casablanças hängt in der Mitte. (Cohen/Eleb, Casablanca - Colonial Myths and Architectural Ventures, 2002, 84.)



Casablanca war ein ethnischer “melting pot”. Neben den Franzosen, die die grösste Bevölkerungsgruppe darstellten, traf man nach dem zweiten Weltkrieg neben Marokkanern, Algeriern und Tunesiern, Europäer aus den verschiedensten Ländern. Die Europäische Bevölkerung wuchs bis Mitte des 20. Jahrhunderts auf die Hälfte der Gesamtbevölkerung an.

Casablanca wurde von seinen Bewohnern als das Tor zur Modernität gesehen und das spiegelte sich auch in der jungen dynamischen Gesellschaft wieder. Die Nachkriegszeit war ein goldenes Zeitalter in Casablanca, aber nicht für alle. Durch die Ansiedlung vieler kommerzieller Aktivitäten ausserhalb der Stadtmauern wurde der Expansionsprozess gestartet.

Die ersten Stadterweiterungen vollzogen sich bei den verschiedenen Einwohnergruppen unterschiedlich. Durch das Zutrittsverbot der Muslime in den neuen modernen Stadtvierteln entstanden eine Vielzahl an “Arab Villages” um die Stadt.

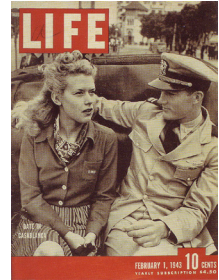
Die Medina selbst wuchs, und verdichtete sich, sie wurde von den niedrigeren Klassen okkupiert, während die Marokkanischen Juden aus der Mellah in die wohlhabenderen Viertel zogen und die Sicherheiten ihrer Schuldner in Grundbesitz umsetzten.

Die Grundstücke erstreckte sich entlang der Hauptausfallsstrassen und das städtische Rückrat wurde von einer Durchfahrtsstrasse gebildet, die den Sidi Belyout Friedhof mit den Militärlagern verband. Um das militärisch besetzte Land entstanden nun viele Europäische Viertel, weil sich die Bewohner dort in Sicherheit vor Angriffen von Stämmen fühlten.

Landspekulation war ein zunehmend wichtiger Faktor der Stadterweiterung, welche nun zwar nicht gestaltet, aber zumindest kontrolliert wurde.

Henri Prost

Da Casablanca schon extrem angewachsen und unterteilt war, nur ohne jeglichen Masterplan, war es Henri Prost’s selbsterklärtes



3 “Date in Casablanca”, 1943

Während des II. Weltkriegs wurde Casablanca oft zum Zwischenstopp von Kriegsflüchtlingen auf dem Weg nach Lateinamerika und den USA.

(Cohen/Eleb, Casablanca - Colonial Myths and Architectural Ventures, 2002, 277.)

Ziel die Stadt lediglich so gut zu organisieren wie er konnte. Prost's Plan kann als Umstrukturierungsplan gesehen werden. Er wurde mit den prototypischen Kreislaufflüssen modelliert sowie sie auch Paris geplant wurden.

Ein strukturiertes Strassennetzwerk in der chaotischen Aufgliederung der Stadt zu erstellen war eine Hauptaugenmerk.

Um 1914 waren ca. 500 Autos in Casablanca registriert. Ein Auto kam auf 19 Einwohner. Die Hauptstrassen der Stadt waren auf die Größe der Autos angepasst und ermöglichten schnelle Verbindungen zwischen den besiedelten Luxus Vierteln, den kommerziell genutzten Vierteln und den Fabriken. Inzwischen nahmen Garagen den Status von wesentlichen städtischen Monumenten an.

Der Hauptteil von Prost's Anleitung zum Masterplan basierte auf verschiedenen Block-Typologien verschiedener Dichten und Traufhöhen.

Weiters wurden zwei Muster der Zoniereung für Casablanca entwickelt die auch versuchten die Europäische und Marokkanische Bevölkerung zu trennen.

Soziale Trennung

Drei Zonen für die Europäische Sektion wurden definiert. Diese umfassten eine zentrale Zone, eine Industriezone, eine Wohnzone und zusätzlich dazu gab es noch sechs Unterteilungszonen deren Aufgabe es war die Grade der Hygiene zu gewährleisten und um die Umweltbelastung, ausgehend von industriellen Betrieben, einzudämmen.

Zwei Typen von neuen Stadtteilen, basierend auf Studien Europäischer und Amerikanischer Städte, wurden ausgewählt Casablanca zu einer gesunden und praktischen Stadt zu machen. Der erste war ein „Business center“, ein Konzept das gerade das Städtische Frankreich erreicht hatte. Der zweite war ein Stadtteil aus einer Wohngegend bestehend aus individuellen Gebäuden,

hauptsächlich Villen und Einfamilienhäuser.

Der teilweise Stillstand der Immobilienwirtschaft durch den Krieg schuf überhaupt erst einen Kontext in dem es möglich war den Prost plan umzusetzen. Weitläufige Enteignungen, autorisiert vom Protektorat ermöglichten die Arbeit an dem Strassensystem sehr schnell voranzutreiben.



4
Henri Prost, Entwicklungs- und Erweiterungsplan von 1917 für Casablanca. (Cohen/Eleb, Casablanca - Colonial Myths and Architectural Ventures, 2002, 77.)

1999 König Mohammed VI übernimmt den Thron
 2003 lässt er, nach einem Selbstmordattentat von Extremisten, die kleineren Moscheen in den Bidonvilles schließen

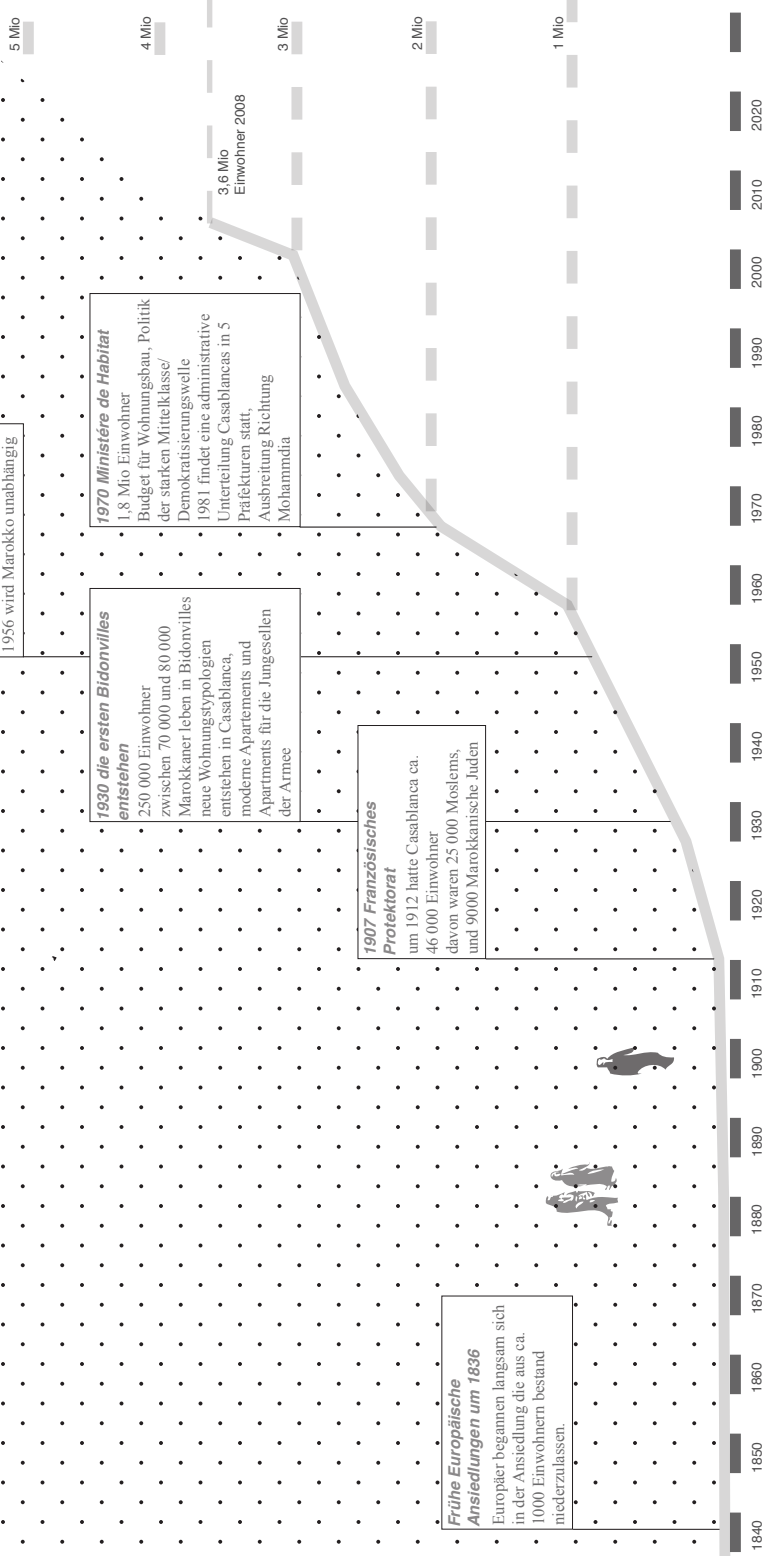
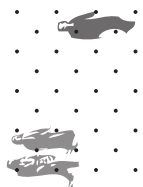
1952 eine wachsende Muslimische Mehrheit
 685 000 Einwohner
 69% davon sind Muslime in allen sozialen Ebenen, die Marokkanischen Siedlungen wachsen zusammen und „umzingeln“ das Europäische Viertel,
 1956 wird Marokko unabhängig

1930 die ersten Bidonvilles entstehen
 250 000 Einwohner
 zwischen 70 000 und 80 000 Marokkaner leben in Bidonvilles
 neue Wohnungstypologien entstehen in Casablanca, moderne Apartments und Apartments für die Jungesellen der Armee

1970 Ministère de Habitat
 1,8 Mio Einwohner
 Budget für Wohnungsbau, Politik der starken Mittelklasse/
 Demokratisierungswelle
 1981 findet eine administrative Unterteilung Casablancas in 5 Präfekturen statt, Ausbreitung Richtung Mohammedia

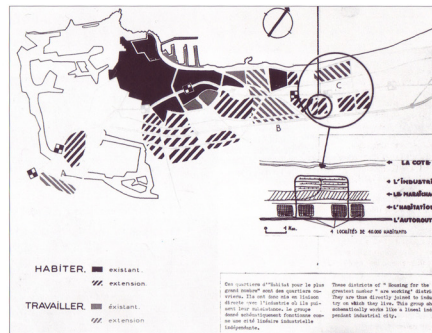
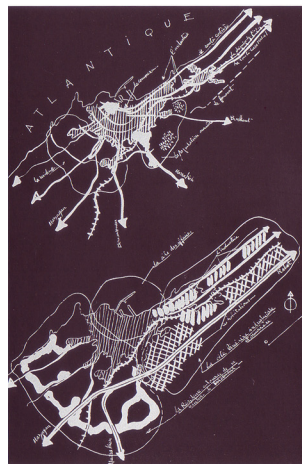
1907 Französisches Protektorat
 um 1912 hatte Casablanca ca. 46 000 Einwohner
 davon waren 25 000 Moslems, und 9000 Marokkanische Juden

Frühe Europäische Ansiedlungen um 1836
 Europäer begannen langsam sich in der Ansiedlung die aus ca. 10000 Einwohnern bestand niederzulassen.



Bewohner des Europäischen Viertels eingekreist fühlten. Ecochard versuchte einerseits die Zonierung von Prost beizubehalten, andererseits startete er aber auch ein großes Sozialwohnungsprogramm für die Marokkanische Bevölkerung um sie besser in die Stadt einzubinden. Neben einer ansteigenden Welle von Nationalismus, begannen Architekten und Planer den Kurs zu ändern, denn viele glaubten, dass Marokkos Zukunft nicht länger von einem unterdrückten und paternalistischen kolonialen System beherrscht werden kann.

7
 Michel Écochard,
 Entwicklungs und
 Zonierungsdiagramm
 für "Greater Casa-
 blanca," 1951, Publi-
 ziert in *Casablanca,
 le roman d'une ville*,
 (Cohen/Eleb, 2002,
 307.)

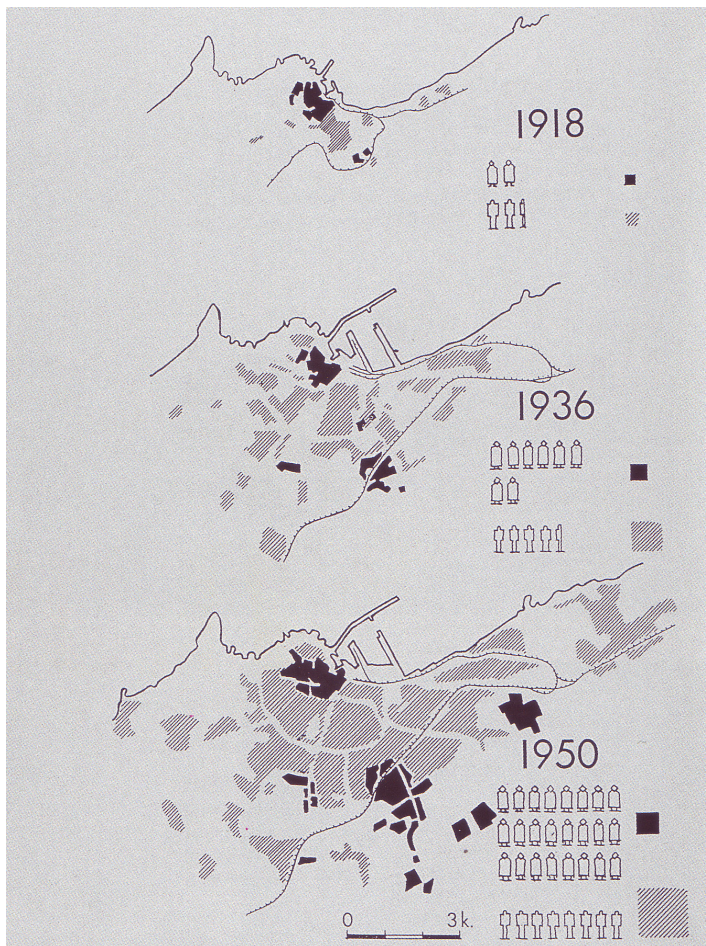


Um Casablancas unkontrollierten Wachstum in Bahnen zu lenken schlug Ecochard eine Stadterweiterung Richtung Osten der Atlantikküste entlang vor. Er schlug einen „industriellen Komplex“ vor, der Fédala und Casablanca verschmelzen würde. Die Hafenstruktur würde dafür in das Stadtgeflecht eingewoben, um eine lineare Küstenstadt zu entwerfen.

Die Zonierung vom Großraum Casablanca wurde 1951 akzeptiert. In diesem Plan wurden die Randbezirke über einen Radius von zwölf bis fünfzehn Kilometer in fünf Sektoren unterteilt, die jeweils mit bestimmten Bebauungs-Codes belegt wurden. In den Bidonvilles lebten damals ca. gleich viele Leute wie im Rest der Stadt. Um die gesundheitlichen und hygienischen

Misstände in den Griff zu bekommen wurden Programme entwickelt um dem Wohnungsmangel in großmaßstäblichen Projekten entgegenzuwirken.

Parallel dazu war Casablanca zu einem wichtigen Flottenstützpunkt geworden und durch das rasche Industrielle Wachstum transformierte sich die Stadt radikal. Neue kulturelle Ideale, wie z.B. der Amerikanismus breiteten sich aus und wurden stark im Lebensstil und in der Architektur der bürgerlichen Häuser widerspiegelt.



8
Michel Écochard, Ar-
eale von Casablanca,
von verschiedenen
Populationen oku-
piert, von 1918 - 1950
(Cohen/Eleb, 2002,
308.)

Labor der Moderne

Typen und Standardisierung



Beispiele von
Wohnsiedlungen in
Casablanca

1

Hauptfassade Sidi
Othman

2

Die Horizontale
Stadt, Carrières
Centrales

3

Derb Jdid

(alle aus dem Katalog
Dans le désert de la
modernité, Casam-
emoire, 2009, o.S.)

4 Avermaete, 2005,
45.

5 AD Vol.81,26.

Unter dem Mantel der Kolonialisierung in Nordafrika konnten die Ideen der Moderne verwirklicht werden. Im Laufe des 20. Jahrhunderts wurde so Casablanca zu einem Laboratorium europäischer Modernisierungsphantasien⁴. Mit der Erläuterung der Idee des Typus und der Typisierung wird versucht, die Basis für den Exkurs in die Moderne zu legen, um die Motivationen der Architekten in Nordafrika zu untersuchen.

Standardisierung des Wohnbaus

Der Begriff des Typus in der Architektur tauchte im 18. Jahrhundert auf und wurde über seine ursprüngliche Bedeutung hinaus, die mit Modell oder Matrix übersetzt werden kann, als Ursprung gedeutet und ist sinngemäß mit einem universellen Gesetz oder Prinzip verbunden⁵.

Als Walter Gropius in seinem Buch Die neue Architektur und das Bauhaus meinte, die Wiederholung des typisierten Gebäudes stärke die »Würde und den Zusammenhalt der Gesellschaft«, konnte man die Begeisterung über eine universelle Formensprache nicht übersehen. Der Glaube an ... stärkte den Gedanken an der Entstehung einer neuen harmonisch-sozialen Ordnung durch allgemeingültige Regeln. Die industrielle und serielle Fertigung war der Schlüssel zu dieser Ordnung und wurde so zu einem Leitgedanken der Moderne. Der Zusammenhang zwischen industrieller Herstellung und universeller, normativer Rahmen für die stetig wachsende Bevölkerung wurde bereits in den frühen Tagen der Moderne eingeführt: Typisierung. In späterer Folge floss das Konzept des Standards in neue Felder - Material und Technik. Die Produktion einer Umwelt und sozialem Feld wurde zu einem Leitgedanken.



Das 'Typische' bietet also nicht nur ein Modell für die Produktion einzelner Objekte wie Möbel, oder Wohnungseinheiten, es konzeptualisierte einen Rahmen, in dem Architektur ein Teil einer sozialen und politischen Ansicht war.

So bestand der ethische Wert der modernen Form in der Kombination aus dem Ideal der architektonischen Perfektion, den Gesetzen der Wirtschaftlichkeit und den realen Bedürfnissen der Gesellschaft.

Hier bezog sich aber die Idee des Wohnens der Moderne nicht so sehr auf räumlich-qualitative Fragen, sondern schlug eine programmatische und ideologische Brücke zwischen dem Fakt der Massenproduktion und der technischen Entwicklung als Tatsache.⁶

Das schwierige war aber, diese Ideen umzusetzen, da es oft an den nötigen Geldern fehlte und der bürokratische Aufwand in Europa hoch war.

6 Ebnda.

Das Konzept von Le Corbusier Wohnmaschine 'Le unité de habitation' veranschaulicht am deutlich eine Umsetzung dieses Gedankens.

Als mit der schnellen urbanen Entwicklungen und dem Wachstum der Städte Nordafrikas der Ruf nach Erneuerung und Modernisierung lauter wurde, sahen die europäischen Architekten in den dortigen Bauaufgaben eine Möglichkeit, ihre Ideen und Konzepte anzuwenden. Begünstigt durch die Koloniale Machstellung, wurde vor Ort günstige Arbeits- und Produktionsbedingungen vorgefunden, welche die Realisierung der Konzepte ermöglichte.

Es wurde vieles gebaut und getestet, was im Zwischenkriegs- und Nachkriegseuropa nur schwer möglich gewesen wäre.

In der auf das Automobil ausgerichteten Stadt Casablanca ist die erste Tiefgarage "Europas"⁷ wie auch das größte „europäische“ Schwimmbad entstanden.

7 Cohen/Eleb, 2002,98.



Im rechtlichen Ausnahmestatus des Kolonialismus wurden so unzählige Massnahmen erprobt, die in Folge im Nachkriegseuropa auch zum Einsatz kamen: die Industrialisierung der Landwirtschaft, die Kontrolle der migrierenden Landbevölkerung und deren Urbanisierung durch neue Siedlungsbauten.

Tabula Rasa Casablanca

Kennzeichnend für die Konzepte der Kolonialen Moderne war der Gedanke der Kontextlosigkeit. So wurde das Stadtfeld als Tabula Rasa betrachtet, als ein weißes Blatt Papier, das nur bebaut werden müsse. Losgelöst von seinen von seinen Architekturen und Bewohnern, wurden Konzepte entworfen, wie der "Plan Obus" in Algier von Le Corbusier, welcher auf der Idee des freien Territoriums aufbaute.

Die Entwicklung Casablanças, nach der Übernahme Frankreichs, zu einer Stadt war ebenfalls von diesem Tabula Rasa - Gedanken motiviert; eine Hafenstadt für Europäer aufzubauen, an einem Ort wo *möglichst wenig MarokkanerInnen lebten*.

Habitation du plus nombre - Casablanca

Durch die schnelle Industrialisierung des Landes und den Ausbau des Hafens zu einem Industrie- und Export- Hafen, wuchs die Stadt schnell durch eine *grosse* Zahl an Arbeitsmigranten an, die sowohl aus der ländlichen Bevölkerung Marokkos kamen wie auch aus Europa.

Die Protektoratsverwaltung hatte, nach dem Ausbau des Hafens und der Industriezone, zwar mit einer Zuwanderung an Arbeitern gerechnet, aber nicht in dieser Größenordnung.

Auf die riesige Landflucht war man nicht vorbereitet gewesen und hatte das nicht in den Urbanisierungsprozess einkalkuliert.

Durch die Entwicklung neuen Wohnbauten gewann die Stadt den Ruf eines Wohnbaulaboratoriums. In der Tat weist die Bezeichnung 'Labor der Moderne' auf die Bedeutung hin, die dieser

Fortgang in den Nordafrikanischen Städten, für die Moderne in Europa hatten.

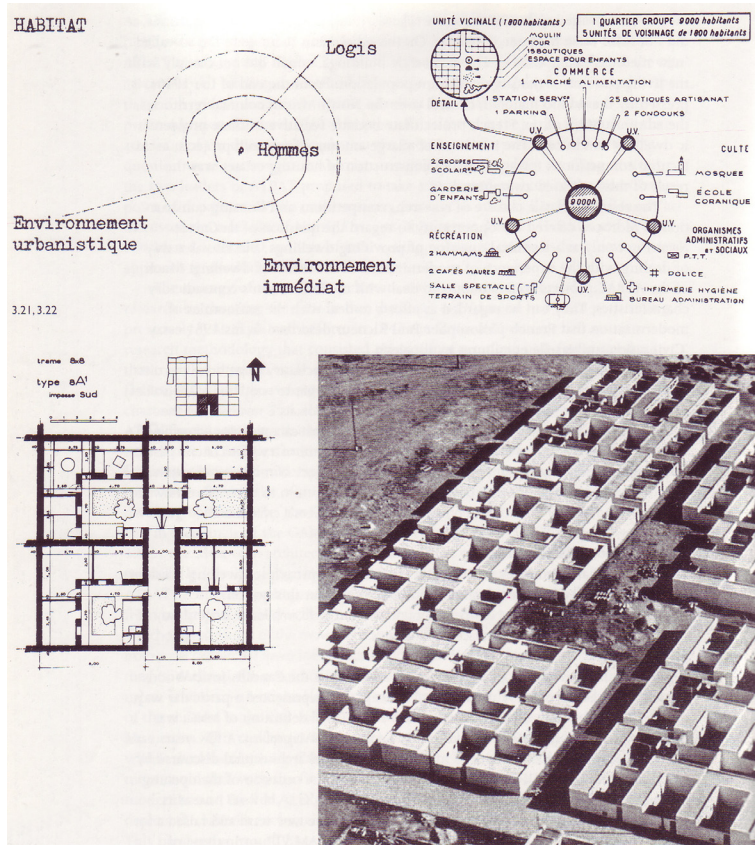
In Casablanca konnten Projekte in Maßstäben entwickelt werden die in den meisten Städten am Europäischen Kontinent zu dieser Zeit nicht umsetzbar gewesen wären.

Der Massenwohnungsbau an den Rändern der Stadt konnte aber bei weitem nicht alle Zuströme aufnehmen und so breitete sich Casablanca immer weiter und unkontrolliert ins Landesinnere



8
Cité Horizontale
Carriès Centrales aus
dem Flugzeug.
Sie wurden neben
einem der größten
Bidonvilles Casablan-
cas errichtet um die
wachsende Zahl an
ländlichen Zuwander-
ern aufzunehmen.
Sie wurde als eine
Serie von "low-
rise patio houses"
getestet, während
die Cité Verticale als
Serie von "high-rise
patio houses" erprobt
wurde. Die Idee hinter
dieser Feldstudie
war Wohnungen für
Arbeiter und Angestell-
te zu errichten die
für das Protektorat
arbeiteten. Die Mi-
eten waren aber für
viel zu hoch, dass die
meisten der Bewoh-
ner der Bidonvilles
sich die Wohnungen,
die "für sie gebaut"
worden waren, nicht
leisten konnten.
(Avermaete/Kara-
kayali/von Osten,
2010, 18.)

9
 Die Prinzipien des Habitats
 Prinzip einer Marokkanischen Nachbarschaft von Michel Écochard in: "Urbanisme et construction pour le grand nombre", 1950. Vogelperspektive auf eine Wohnsiedlung mit Patio-Typologie (Avermaete, Another Modern, 2005, 160.)



aus.
 Für die ATBAT- Architekten und deren Leiter, Candilis and Woods, lag in diesem Wachstum der Bevölkerung und der schnellen Modernisierung des Alltags, das Hauptinteresse.

Zu dieser Zeit betrug die Zahl der Bevölkerung, die in den Vororten Casablancas in Bidonvilles wohnten, bereits 300.000 Einwohner.

Michel Écochard und die ATBAT Architekten stellten den Zuwachs der Landbevölkerung als grösstes Problem fest 'the Greatest Number is the capital problem'¹⁰ und begannen ihre

10 Cohen/Eleb, 2002,221.



Arbeit damit, Wohnmodelle innerhalb eines geringen finanziellen Rahmens zu entwerfen, um diese grosse Zahl an Zuwanderern in akzeptablen, und hygienischen besseren Bedingungen, unterbringen zu können.

Im Verlauf der Planung und Analyse, lag hier nicht nur der Anspruch auf rein der Fragen möglichst viele Wohnungen zur Verfügung zu stellen, sondern sie sahen hier auch die Chance, Erfahrungen der Modernisierung im Bereich des Wohnens zu sammeln und zu testen.



Der Wohnbau als Exportgut

Der Grid

1 Cohen/Eleb, 2002,
225.

Die koloniale Modernisierung richtete sich nicht nur an und gegen die *Kolonisierten*, sondern zielte auch auf ein umfassendes Modernisierungsprojekt für die europäischen Metropolen ab: „*If there was a civilizing mission, its target was the French.*“¹

Planer, die schon vorher in Nordafrika tätig waren, wie die Architekten Candilis und Woods, wurden mit Aufträgen betraut, die den Massenwohnungsbau in Frankreich bedienten, zum Beispiel das Projekt Le Mirail in Toulouse.

Ironischerweise wurden in diesen Siedlungen die Zuwanderer aus genau diesen Kolonien, (Marokko und Algerien) einquartiert.

Die Grid Debatte

2 Cohen/Eleb, 2002,
227.

In der Diskussion um die Wohnmaschine, und der Idee des *Habitat for the greatest number*, entwickelten die Architekten, die in Nordafrika tätig waren, allen voran Candilis und Woods eine Arbeitsweise und Methode des Planens, die den Fokus auf das Wohnverhalten der maghrebischen Bevölkerung legte. Das Ziel war die Schaffung einer Synthese zwischen der europäischen Moderne und der für die Architekten als *typisches kulturspezifisches Wohnverhalten*² verstandenen Untersuchungsergebnisse. Die Erforschung dieses „*Wohnverhaltens*“ wurde in, von den Marokkanern selbstgebauten Arbeitersiedlungen, den Bidonvilles, vorgenommen, da es nach Ansicht der Architekten dort das Wohnverhalten in unverfälschter Form gab. Unbeeinflusst von technokratischen Vorgaben der Moderne. Hier würden sich, nach Ansicht der Planer, der Platz, das Haus, die Strasse ohne Architekten selbst organisieren.

Der vollzogene Perspektivenwechsel weg von den universalis-

tischen Planungsmethoden der Moderne hin zu einem Blick auf die flexiblen Wohnweisen der Bewohner war auch ein Versuch so auf die kulturellen Ansprüche in der Planung einzugehen.

Diese Auseinandersetzung mit dem alltäglichen wurde als der *anthropological turn* bezeichnet und auf dem Architekturkongress, dem CIAM IX 1953 vorgestellt.

Der Grid, der auch als CIAM-Grid bezeichnet wird, ein damals eingeführtes Vermittlungs- und Präsentationsmedium, wurde nun um das *learning from* als weitere Dimension der Nutzung erweitert.

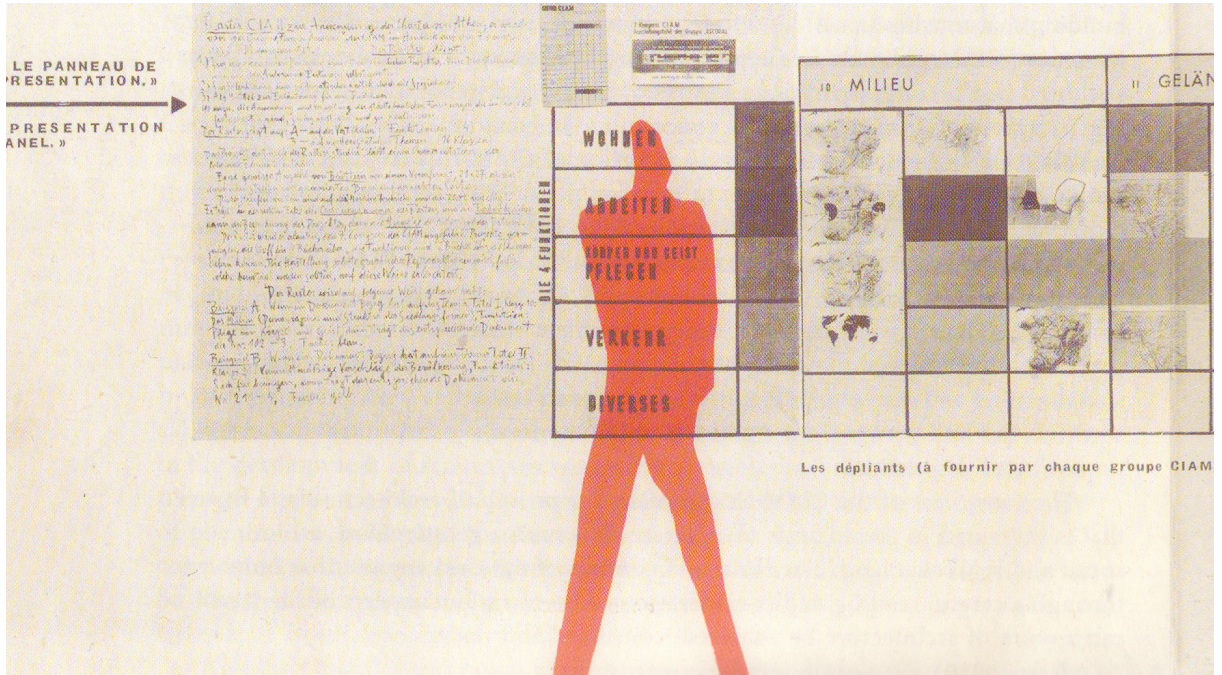
Die Entwicklung des Grids

Der CIAM-Grid wurde erstmals von Le Corbusier auf dem Architekturkongress, dem CIAM VI als Untersuchungs- und Stadtplanungswerkzeug vorgestellt.

Er basierte auf einem graphisch aufgearbeiteten Katalog, der aus Reihen und Spalten bestand, worin die Spalten neun analytische Kategorien repräsentierten, die aus Themen wie z.B. Umwelt, Landbesitz, Bauvolumen, Ökonomische und soziale Einflüsse bestanden. Die horizontalen Reihen des Grid beinhalteten die vier städtischen Entwurfsthematiken, in welchen der CIAM seine Einflussbereiche und Wirkungsfelder sah: Wohnen (grün), Arbeit (rot), Kultivierung von Körper und Geist (blau) und Verkehr (gelb). Ein fünftes Feld wurde für Diverses (weiß) freigelassen³.

Er diente auch dazu, die Städtebaulichen Analysen im Sinne der Charta von Athen zu vereinfachen und schnell verständlich zu machen.

3 Avermaete, 2005, 65.



4
Präsentation der Organisationsprinzipien des CIAM Grid. (Avermaete, Another Modern, 2005, 64.)

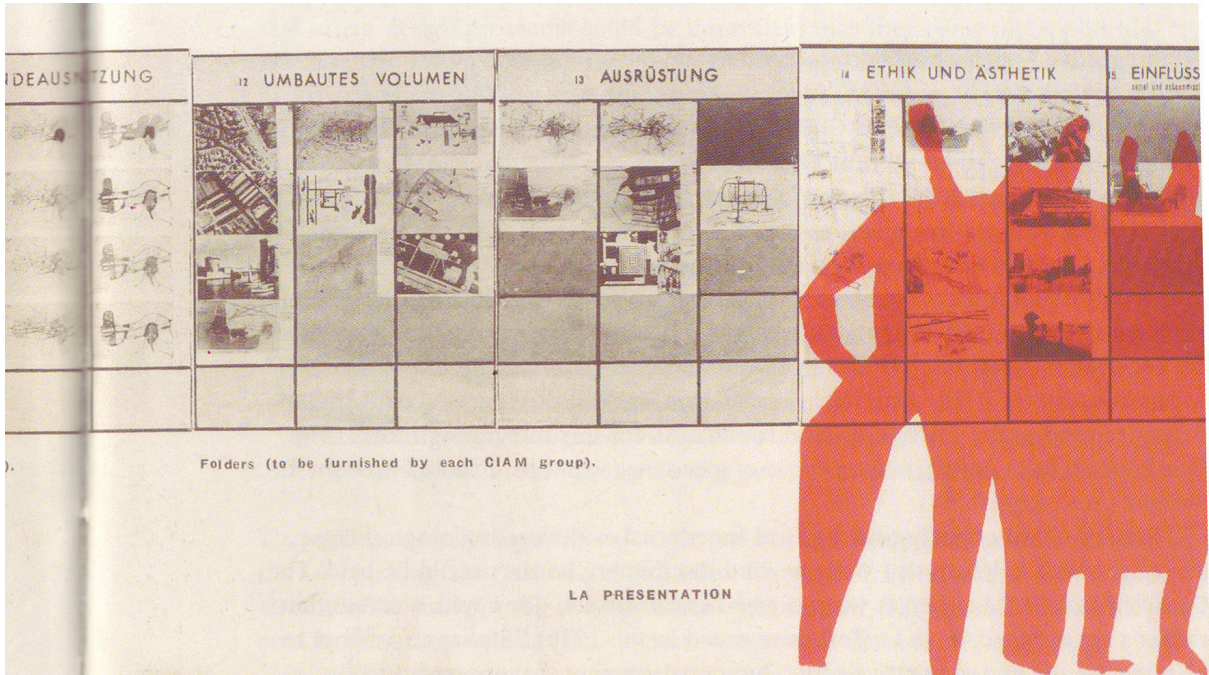
Die Darstellung durch diesen Präsentationsraster sollte eine Vereinheitlichung und bessere Vergleichbarkeit der Projekte ermöglichen. Nachdem aber Kritik an diesem Darstellungsschema laut wurde, verließen drei Präsentationen beim nächsten Kongress den vorgegebenen Rahmen.

5 Avermaete, Another Modern, 2005, 64.

Eine neue junge Architektengeneration, die es zum Credo erhob sich mehr mit Alltagsthemen und Wirklichkeitsbezügen in der Planung zu befassen, als sich auf abstrakte universale Ideale der Moderne einzulassen, stellten diese Konzepte sowie die Allgemeingültigkeit von Wohnformen und die Funktionstrennung in Städten in Frage⁵.

6 Ebda.

Drei Grids wurden zum Bezugspunkt dieser Architektengeneration, die diese Entwicklung zum Anlass nahmen die *heroische Moderne*⁶ zu kritisieren und zwischen den technokratischen und



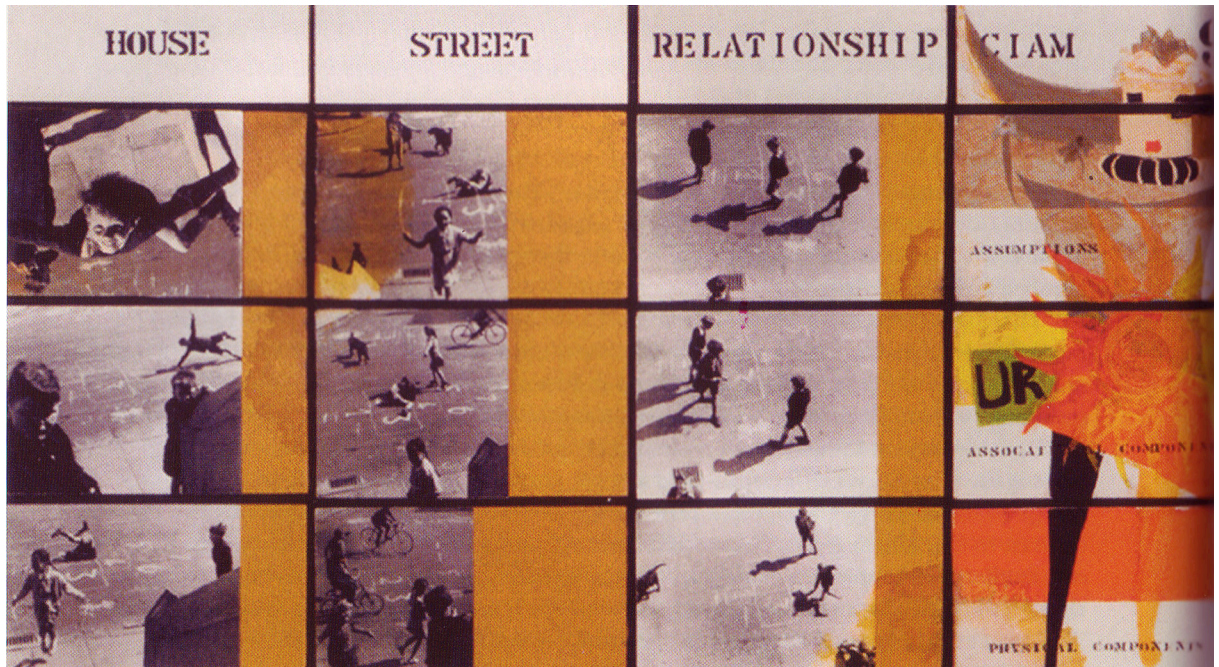
utopischen Positionen zu vermitteln. Es entstand die internationale Gruppierung Team X, welche mit der Organisation des nächsten CIAM beauftragt wurde.

Der “Urban-Re-Identification-Grid”, der von Peter und Alison Smithson entworfen wurde, stellte eine offene Kritik an den starren Vorgaben des CIAM-Grid dar und setzte den Fokus auf das “wirkliche” Leben, den Alltag, der ihrer Meinung nach auf der Strasse stattfand. Ihre sehr plakative Darstellung der “Strasse”, als Ort sozialer Wirklichkeit, wurde in Form dokumentarischer Fotografien präsentiert.⁷

⁷ Avermaete, Another Modern, 2005, 67.

Hierarchie und Trennung

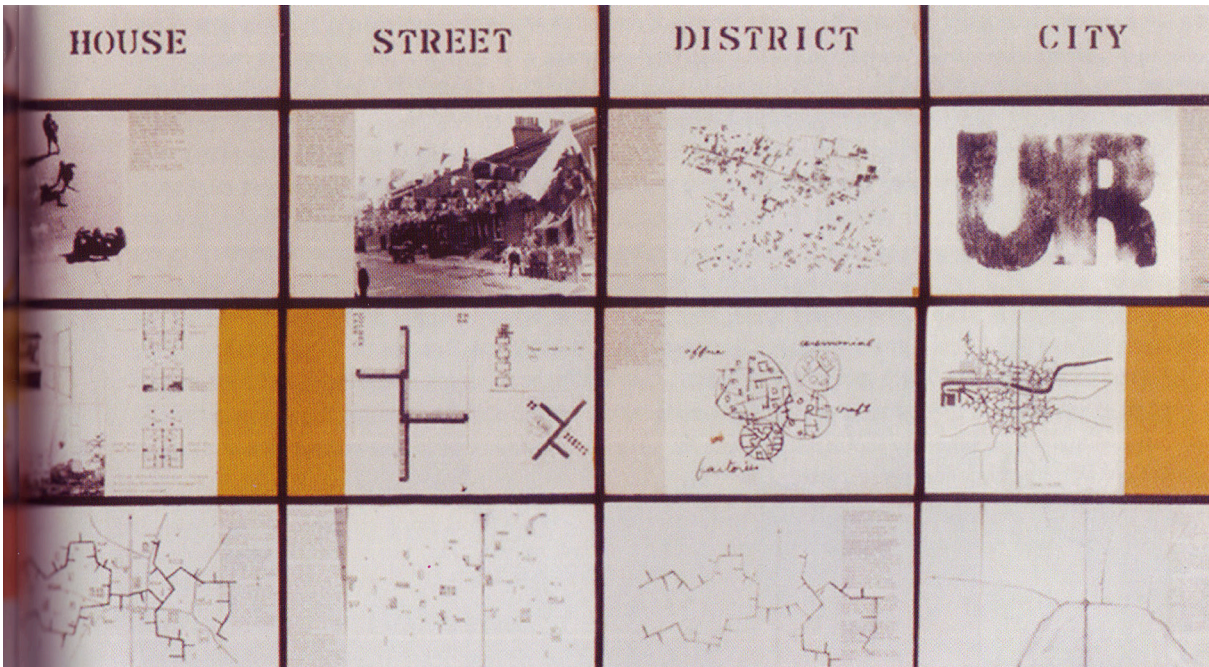
Aus diesen Studien und Analysen prägten sie den Hierarchiebegriff, der eine Reaktion und Kritik auf die modernistischen



8
 Urban Re-Identification Grid von Alison und Peter Smithson, CIAM IX, Aix-en-Provence, 1953. (Avermaete, Another Modern, 2005, 76.)

Prinzipien der Stadtplanung, der Funktionstrennung war. Die Konzepte, die ihre Interessen an der *Hierarchie der menschlichen Assoziation* beinhalteten, wurden am anschaulichsten in ihren Projekten, wie dem *Golden Lane Project* oder dem *Bethnal Green Housing Project* verwirklicht. Das Haus, die Strasse, das Stadtviertel sollen die Milieus der urbanen Planung darstellen und formulierten so neue Zielsetzung für den Städtebau. In ihren Entwürfen setzten sie die Hierarchie durch innenliegende Strassen, den sogenannten *'streets in the air'*, in den Obergeschossen der Wohnbauten fort; eine Forderung der Vielfältigkeit und der Abwechslung des Alltäglichen.

In die gleiche Richtung schlug der französische Architekt Georges Candilis, der ähnliche Ansichten mit dem Habitat-Begriff vertrat, das an späterer Stelle erläutert wird.



Die Kontroverse des Gamma-Grids

Aufsehen erregten auch die Präsentationen der anderen beiden Grids, die die Lebenssituationen in Nordafrika als Präsentationsgrundlage hatten. Der “Gamma-Grid” sowie der “Grid Mahieddine” beinhalteten Untersuchungen von Alltagssituation informeller Hüttensiedlungen⁸ in Algerien und Marokko.

Der Gamma-Grid wurde von den Planern Michél Ecochard, Georges Candilis und Shadrach Woods initiiert und durchgeführt. Sie waren Teil der Planungsgruppe Gamma, die von der französischen Regierung betraut wurde, die grossen Siedlungsprojekte zu planen. Mit dem Titel “Habitat du plus grand nombre” wurden diesen Untersuchungen ausgestellt. Trotz der genauen Darstellung und des Interesses an den informellen Strukturen der Siedlungen, wurde weder auf die anticolonialen Kämpfe und die Repressionen des Regimes eingegangen, noch wurden anderen

8 Avermaete, 2005, 68.

Möglichkeiten aufgezeigt als formal auf die Probleme zu reagieren.

Am Beispiel des Baus der Arbeitersiedlungen “Carrieres Centrales” in Casablanca verdeutlicht sich der Umgang der Architekten mit den Bidonvilles. Sie wurden zwar vorher genau untersucht, aber es schien unvermeidbar, diese abzureissen und durch neue geplante Siedlungen auszutauschen. Die Erkenntnisse wurden zwar formal in die Entwürfe eingearbeitet, aber der Anspruch, die Bewohner der Bidonvilles einzubeziehen, wurde am Ende ausser acht gelassen. Die Vorstellung einer “Tabula Rasa” setzte sich auch hier durch, denn man war der Auffassung, dass die kolonialen Gebiete erst durch moderne Planung bewohnbar seien.

Damit steht dieser Grid auch für das Dilemma der Nachkriegsmoderne, kaum andere als ästhetische Antworten auf die gesellschaftlichen Konflikte und politische Fragen liefern zu können.

Kritik an der kolonialen Moderne

Michel Écochard und anderen Architekten, wie die ATBAT-Gruppe rund um George Candilis und Shadrach Woods, wurden durch ihre Untersuchungen und Studien in Marokko kritisiert, den westlichen Einfluss auf die kolonialisierte Bevölkerung zu unterstützen und sich somit auf die Seite der Kolonial-Mächte zu stellen ohne deren Vorhaben zu hinterfragen. Gerade der “anthropological turn” ist ausschlaggebend für diese Kritik, da die Architekten die Verhaltensweisen der vermeintlich zu Zivilisierenden studierten und versuchten deren kulturell bedingtes Wohnverhalten einzuplanen. In den Ländern Nordafrikas sahen die Architekten mehr Chancen, ihre Ideen zu verwirklichen und hinterfragten so ihre Tätigkeiten und Wirkungsbereiche zu wenig.



I stood before the leader of the Nationalists, 'So you are the one, Monsieur Candilis, who is in charge of these housing constructions?' 'Yes.' 'Why are you doing that so differently from what is otherwise conventional?' I approached him. 'Because I am looking for solutions that correspond to your living conditions and the predominant economic situation.' 'Why don't you build for us the same houses as for the Europeans, the same houses as in France?' 'Because you live in different conditions from the French! I am trying to find your identity'. The response to this was uncompromising: 'That is neocolonialism, a far more dangerous paternalism than that of our declared enemies!'

Candilis Georges⁹

9 Avermaete, 2005, 68.



Interview

Von der Absicht zu Regieren¹

2
Die Siedlung Sidi
Othman 2008.
Bewohner haben
teilweise die Balkone
verbaut und haben
einen Park gemacht
um den Gebäude-
komplex von dem an-
grenzenden ärmeren
Viertel abzugrenzen.
Foto: Marion von
Osten



Ein Gespräch über Bauen, Kolonialismus, Widerstand und die
“Wüste der Moderne”.

Marion von Osten war, zusammen mit Tom Avermaete und Serhat Karakayali, Kuratorin der Ausstellung “In the Desert of Modernity - Colonial Planning and after”. Diese Ausstellung wurde 2008 im Haus der Kulturen der Welt in Berlin gezeigt und 2009 in der Fabrique Culturelle, in den Anciens Abattoirs in Casablanca. Marion von Osten arbeitet als Künstlerin, Autorin und Kuratorin. Sie war bis 2010 Professorin an der Akademie der Bildenden Künste in Wien.

AN ARCHITEKTUR: Die Ausstellung fokussiert auf einen bestimmten Zeitraum Anfang der 1950er Jahre, als sich, nur wenige Jahre nach dem Ende des Zweiten Weltkriegs und der Besetzung Frankreichs, eine neue Regierung in Frankreich, die IV. Republik, etabliert hatte. Gleichzeitig kam aber auch das Kolonialregime ins Wanken. Würdet Ihr die damaligen Planungen für Casablanca als Versuch einer Systemstabilisierung ansehen? Würdet ihr sagen, dass mit der IV. Republik auch eine neue Form der Kolonialisierung einhergeht? Oder woher kommt das Interesse für diese Zeit?

Daniel:

Marokko hatte innerhalb der Kolonien eine spezifische Position: Es war ja offiziell ein „Protektorat“, das heißt, ein an Frankreich übergebenes Schutzgebiet. Wobei das natürlich nur eine mögliche Interpretation der ganzen Geschichte ist. Aber in Marokko gab es im Gegensatz zu anderen französischen Kolonien ein sehr starkes Bedürfnis der französischen Kolonialmacht, ein modernes, durchaus aufgeklärtes Staatswesen aufzubauen. Das ist schon sehr überraschend an diesem marokkanischen Experiment und hat viel mit Marschall Lyautey zu tun. Lyautey verfolgte schon verhältnismäßig früh ein spezifisches Projekt der Moderne, an das sich der Stadtplaner Échochard mit seinen Planungen dann eigentlich anhängte.

Marion:

Natürlich kann man betonen, dass Marokko ein Protektorat und nicht wirklich eine Kolonie war. Faktisch war es jedoch eine Kolonialregierung, die in der Proletarisierung und Subproletarisierung auch ganz ähnliche Auswirkungen wie andere Kolonien hatte. Ein Problem dieser Unterscheidung zwischen Protektorat und Kolonie ist aber auch, dass das Selbstverständnis der Unabhängigkeit ein ganz anderes ist - viel weniger ausgeprägt als beispielsweise in Algerien, wo es einen stärkeren Bruch gab. So gibt es in Marokko bis heute etwa nur wenige linke intellektuelle Magazine oder unabhängige Medien.

Darüber hinaus ist Marokko aber auch geopolitisch ein ganz anderer Ort - einer, der immer von internationalem Interesse war. Nicht nur aufgrund der Konferenzen, die dort stattgefunden haben. Marokko ist das Tor zu Europa. Kein europäisches Land hätte es zugelassen, dass Frankreich Marokko wirklich zu seiner Kolonie gemacht hätte und so das Nadelöhr ins Mittelmeer hätte kontrollieren können. Alle diese Sachen spielen da eben auch eine Rolle und tragen zu dieser paradoxen Situation bei.

Eure Frage nach unserem Interesse an dem Geschehen Anfang der 1950er Jahre kann man aber auch ganz konkret beantworten: Casablanca ist erst dann wirklich ein Laboratorium des Urbanismus geworden, als es um den großangelegten Bau der Wohnsiedlungen für MarokkanerInnen ging. Vorher war es eine moderne Kolonialstadt, die von und für

EuropäerInnen gebaut wurde. Der Moment, an dem das kolonisierende Element jedoch stärker hervortritt, beginnt genau da, wo versucht wird - auch und gerade mithilfe dieser Architektur - diese Leute zu reagieren. [...]

Daniel:

Für uns war das Zusammenspiel von Kolonialsystem und Planung natürlich sehr interessant. Die spezifische politische Situation machte Stadtplanung im großen Stil, den Siedlungsbau, aber auch die Regionalplanung erst möglich. Denn es wurde ja auch für die ländlichen Regionen geplant. Ganze Dörfer wurden versetzt oder neu hingeklotzt, großangelegte neue Infrastrukturprojekte wurden gebaut und Minen erschlossen. Und für die Weiterverarbeitung in den Fabriken brauchte man auch genügend Arbeitskräfte. Die Planung wurde militärisch umgesetzt, die Kolonialmacht realisierte darüber hinaus aber auch eine reale Verbesserung der Lebensverhältnisse der Leute. Ich kenne kein anderes Beispiel, gerade in Bezug auf die französische Kolonien, wo das in so kurzer Zeit und in solchem Ausmaß passiert ist. Der besagte Marschall Lyautey hatte großen Einfluss. Schon in Frankreich hatte er mit Städtebauern und Architekten rund um Paris versucht, Großprojekte zu lancieren. In Ansätzen beginnt der Modernisierungsprozess in Marokko zwar bereits in den 1920er Jahren, in diesem großen Ausmaß aber erst in den 1950er Jahren mit dem Wohnungsprogramm für die marokkanische Bevölkerung.



3

Ab 1952, Generalstreiks und etliche Protestdemonstrationen, hauptsächlich von Bewohnern der *Bidonvilles* in Casablanca organisiert. Als die neuen Wohnviertel errichtet wurden, war das Militär zunehmend präsent im alltäglichen Stadtleben. Nach jahrelangen Anstrengungen erlangte Marokko 1956 Unabhängigkeit.

AN ARCHITEKTUR: Der Masterplan für die Stadterweiterung Casablancas von Écochard war ja stark von funktionalen und militärstrategischen Vorgaben des Kolonialregimes geprägt. Er sah vor, die an das Stadtzentrum angrenzenden un bebauten Flächen gemäß eines strengen Rasters zu überplanen, das nicht zuletzt auch die Kontrolle und einfache Zugänglichkeit des Territoriums gewährleisten sollte. Diese Planung war in den 1950er Jahren Grundlage für den Neubau ganzer Stadtteile. Aber auch nach dem Ende des Kolonialregimes folgten die Stadterweiterungen weiterhin diesem Schema - obwohl es allen Grund gegeben hätte, Écochards Masterplan als koloniales Erbe abzulehnen und durch neue Planungen zu ersetzen. Das ist aber keineswegs passiert. Auch wurden unseres Wissens nach keine realisierten Projekte abgerissen.

Marion: Wir hielten Écochard aufgrund seines Stadterweiterungsplanes, der riesige Dimensionen hatte und der größte Masterplan in ganz Afrika war, zunächst für den schlimmsten Kolonialisten. Wenn man die damalige Situation aber genau betrachtet, stand er eher im Konflikt mit den Anforderungen des Protektorats, wie viele anderen ArchitektInnen auch. Fakt ist außerdem, dass die von ihm geplanten städtischen Erweiterungen tatsächlich einen Urbanisierungsprozess ausgelöst haben und heute immer noch funktionieren. Diese seltsam künstlich geplanten Stadtstrukturen sind keine Trabantenstädte: Sie wurden erweitert, aufgestockt und angeeignet.

Aber zu Eurer Frage nach der Kontinuität: Es ist natürlich nicht so, dass nach der Unabhängigkeit plötzlich alles total anders war. Viele FranzöSInnen blieben in der Stadt und die ArchitektInnen bauten weiter. Es gab sowohl eine Kontinuität der Personen als auch eine der Politik, die in der Protektoratsverwaltung angelegt war und danach fortgeführt wurde. Die Urbanisierung fand deswegen auch bis 1984 nach Plänen von Écochard statt. [...]

Uns geht es darum, aufzuzeigen, dass und wie hier einerseits der Versuch sichtbar wird, die Leute zu kolonisieren, wie sich aber andererseits auch der Moment des Sturzes und des Zusammenbruchs der kolonialen Regierungsweisen an genau den Orten des Siedlungsbaus vollzieht. Die Leute ließen sich nicht so einfach regieren. Mehr noch, die Planungen und Architekturprojekte fungierten teilweise

sogar als Katalysatoren des Widerstandes. [...]

Unsere These ist, dass genau aufgrund und in dieser Kontaktzone, die zwischen der europäischen Moderne und der Kolonisierten entstand, der Widerstand gegen die Kolonisierung seinen Ausdruck fand.

1 An Architektur, Gamma Grid, 1953. Das Ende des CIAM und die Bidonvilles Casablanças
2008, 22, 100

2 Abbildung aus: Colonial Modern - Aesthetics of the Past
Rebellions for the Future, Avermaete/Karakayali/
von Osten, 2010, 168 - 169.

3 Abbildung aus: Ebda., 34



URBAN





URBAN





Der öffentliche Raum in Casablanca

Der öffentliche Raum als Nebenprodukt

Öffentlicher Raum in der Geschichte der Arabischen Stadt kann nicht gleichgesetzt werden mit dem Verständnis von Öffentlichem Raum in europäischen Städten. Diese Räume nehmen aber heute in den wachsenden afrikanischen Metropolen eine immer wichtiger werdende Stellung ein.

Die leeren, „übrig gebliebenen“ Flächen der dicht besiedelten Städte werden meistens sofort okkupiert und benutzt, man könnte es als ein Muster sozialer Aneignung bezeichnen. Diese Benutzung endet aber sobald diese leere Fläche ihrer Bestimmung zugeführt wird. Aber geplanter, wirklich öffentlicher Raum ist wenig auffindbar.

Es überwiegt der Eindruck einer Stadt mit öffentlichen Räumen, die nur als Nebenprodukt von privaten Räumen gesehen werden. Die Nuancen des Begriffes öffentlicher Raum sind es wert genauer betrachtet zu werden, sie betreffen die Intensität und Permanenz der Nutzungen.

Seit Ende der 1970er Jahre gibt es in Marokkos Städten wichtige grundsätzliche Veränderungen der Funktionsweise. Einige dieser Faktoren treten immer mehr in Erscheinung, in den Städten und auch in der Mentalität der Bevölkerung, sie finden aber keinen Rahmen in der traditionellen Stadt in dem sie sich manifestieren können, deshalb entsteht die Notwendigkeit der Neubetrachtung der Öffentlichen Räume. Die soziale Transformation macht sich als erstes bemerkbar wenn man die kleinen Aneignungsversuche betrachtet die an vielen Strassenecken auftauchen.

Eine gewisse Polyfunktionalität¹ existiert auf verschiedenen Ebenen: einerseits auf der Funktion der Orte selbst: sie koexistieren, werden überlagert oder lösen einander ab. Kommerzielle und traditionelle Aktivitäten schwimmen mit sozialen Aktiv-

1 Vgl. Avermaete/
Karakyali/von Osten,
2009, 213-21.

itäten. Ein gutes Beispiel sind die geschäftigen Strassen mit ihren Läden, die voll von Aktivitäten sind, die eigentlich dem Innenraum zugeschrieben werden und hier nebeneinander draussen *passieren*.

In den am dichtest besiedelten Gebieten wird diese Polyfunktionalität auf ihre Spitze getrieben. Strassenläden, Fussgänger und motorisierter Verkehr, Kartenspielende Herren, spielende Kinder treffen aufeinander.

Hierarchie der Öffentlichen Räume- der Öffentliche Raum im Wandel

Der Park de la Ligue Arabe

Verschiedene Codes der Benutzung

Der Staat und der Öffentliche Raum

Die Verantwortlichkeit der Öffentlichkeit

Stadt der Überlagerungen / Public Services / Tram

Die Stadt Casablanca hält das Versprechen eine multilingualer, multiethnischer Hub am Rand der westlichen Welt zu sein. Ambitionierte Entertainment- und Infrastruktur-Projekte wie das Anfa Resort, ein 'High End Business- und Living-Center' an der Küste, die Morocco Mall, ein riesiges Shopping-Center sind gegenwärtig in Bau.

Die Strassenbahnlinie, die sich ebenfalls im Bau befindet, hat zum Ziel, die am Stadtrand liegenden Nachbarschaften mit dem Zentrum zu verbinden. In sie wird sehr viel Hoffnung gesteckt, der derzeitigen Situation von tagtäglich verstopften Strassen entgegenzuwirken. Das derzeitige öffentliche Transportsystem besteht nur aus Fragmenten; es existieren eine Hand voll Buslinien, die zu jeder Tageszeit hoffnungslos überfüllt sind.



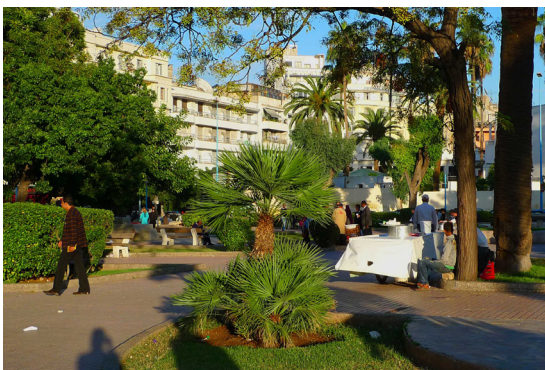
2 + 3
Die Strassenbahn in Rabat ist bereits fertiggestellt, in Casablanca befindet sie sich gerade in Bau.

Petits Métiers

Der grössten Teil der schlecht gebildeten Unterschicht mit ländlicher Herkunft, zielt auf die Bedürfnisse der relativ einflussreichen Oberschicht ab. Mit einer informellen Ökonomie, den sogenannten ‘Petits Métiers’, versorgen sie mit privaten Services. Diese Netzwerke von schnellen, kleinen, direkten Diensten erstrecken sich über die gesamte Stadt und bilden einen nicht unwesentlichen Wirtschaftssektor der Stadt.

Die Herausforderung für Casablanca besteht darin, diese Netzwerke als integrativen Bestandteil der Stadt zu erkennen und zu unterstützen. Diesen Sektor der informellen Jobs, eine Art *Backstage-Urbanismus*, wie Abfallbeseitiger, Reinigungspersonal, Parkwächter und Zusteller, um nur einige zu nennen, gilt es als wichtigen Bestandteil einer städtischen Identität anzuerkennen, und sich dieser Qualität bewusst zu werden⁴.

4 Krier Sophie, “Here and Nowhere Else”, DAMn° 27, JAN/FEB 2011, 50.



5 + 6
Petite Taxis: in der Rue Agadir ohne die ein Fortkommen in Casablanca unmöglich ist.
Petite Métier: Suppenküche am Place Mohammed V



Die Ordnung der Stadt

Das Stadtgewebe

Stadtraum im Wandel

Die Besonderheit der urbanen Entwicklung Casablanecas erläutert das Studio Basel der ETH-Zürich anhand der poststrukturalistischen Philosophie von Gilles Deleuze und Félix Guattari - der „Retroaktiven Glättung“ - die sie in der Stadt wahrnehmen. Diese Theorie beschreibt den ständigen Prozess des Faltens und Entfaltens des glatten Raumes der Natur, der durch seine Gerbung die Stadt entstehen lässt. Das bedeutet, wenn in einer offenen Landschaft - dem glatten Raum - eine Stadt gebaut wird, wird Raum zu organisiert, die Fläche wird sozusagen gegerbt. Die Ackerbewirtschaftung ist zum Beispiel ein solches Gerben; es werden Häuser gebaut, Eigentum wird verteilt und organisiert. Dies trifft auch auf ein ständiges Falten und Entfalten der sowohl nomadischen als auch städtischen, also sesshaften Lebensweise zu, die in einer Wechselbeziehung stehen. Diese Räume, die gewissen Gesetzen und Ordnungen obliegen, befinden sich daher nie in einem Endzustand, sondern stehen immer in einem Übergang zu gegerbtem Raume und umgekehrt. Dieser Prozess der Wechselwirkung wird als „Retroaktive Glättung“ bezeichnet. Im Fall von Casablanca beschreibt es die Bewegung der ruralen Bevölkerung die in die Stadt zieht und freie Flächen besetzt. Es entstehen so informelle Siedlungen mit ländlichem Charakter und diese nehmen für die nachkommenden Zuziehenden die Funktion von Transitorischen Räumen ein.

Diese informellen Siedlungen ‘gerben’ insofern auch nachhaltig den Raum, weil sie auch als ein Stadterweiterungswerkzeug betrachtet werden können.

Oft wird durch Verhandlungen eine Legalisierung der Siedlungen erreicht oder die informellen Siedlungen werden wieder abgeris-



sen und die Bevölkerung in städtische Sozialwohnungsprojekte umgesiedelt, was wieder als Glättung dieses Raumes verstanden werden kann.

Diese Transistorische Räume sind wichtige Orte, um den Übergang einer ruralen zu einer städtischen Lebensweise zu unterstützen.



Städte in der Stadt

Die Stadtfelder

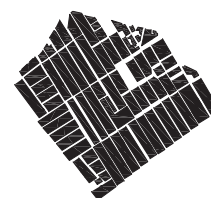
Stadtordnung

Die in der städtischen Entwicklung beschriebenen drei Momente und den damit verbundenen Stadterweiterungsvorhaben hinterliessen ihre Spuren. Diverse Andeutungen urbaner Ordnungssystem sind nur fragmentarisch in den einzelnen Stadtfeldern anzufinden. Der Raster, dem urbanen System, dem Barcelona untergeordnet ist oder die Hausmannschen Achsenlegung in Paris werden von unterschiedlichen Stadtplaner zitiert, ohne grössere Auswirkungen auf die Stadtplanung zu haben. Alle Vorhaben, der grossen Masse an Bewohnern Herr zu werden, manifestierten sich in Wohnprojekten, die sich nun im Stadtgrundriss aneinanderreihen.

1 Vgl. Cohen/Eleb, 2002, 228 ff.

Maarif¹

Maarif, das “*Dorf in der Stadt*”, entstand als christliches Arbeiterviertel. Um 1911 kauften englische Kaufleute das Areal und entwickelten Wohnungen für europäische Arbeiter. Ursprünglich weit vom Zentrum entfernt gelegen, sollte es vom Trubel in der Stadt ablenken und den Arbeiter für Entspannung sorgen. Als “*verschlafenes Viertel tagsüber, füllt es sich mit Leben, sobald die Sonne untergeht, bei dem ein Flair von Sevilla und Granada mitschwingt.*”. Im Gegensatz zu anderen europäischen Vierteln, war Maarif für jeden zugänglich und als der Schmelztiegel Casablanca zu sehen.





Anfa

Etwas entfernt vom Meer zwischen dem Stadtzentrum und Ain Diab, liegt das heutige Anfa, ein zentrales Villengebiet, das vornehmlich von der Oberschicht bewohnt wird. Es stellt das am dünnsten besiedelte Gebiet dar. Grossprojekte wie die Morocco Mall oder der Anfa Palace werden hier gebaut. Ein weiterer Anziehungspunkt des Viertels ist hier die Strandzone, die zur warmen Jahreszeit überlaufen ist.



Alte Medina

Während die Stadt Casablanca wuchs, durchlebte die Medina einige Transformationsprozesse, um im Laufe der Zeit die vielen verschiedenen Kulturen zu beherbergen, von denen jede seine Spuren in dem Viertel hinterliess. Nachdem die Europäer Anfang des 20. Jahrhunderts in die neuen Vierteln zogen, begann ein bis heute andauernder Verdichtungsprozess, als die marokkanischen Arbeiter die Medina für sich beanspruchten.



Gautier

Das Gautier-Viertel befindet sich gleich neben dem europäischen Viertel und Maarif und stellt den “Down-town” der Stadt dar. Banken, Universitäten und Botschaften sind unter anderem in diesem Teil der Stadt untergebracht. Er gilt als *Westlichster* Teil der Stadt und stellt gleichzeitig den am dichtest bebauten.

Bidonville

In Casablanca ist eine Form der informellen Siedlungsweisen das *Bidonville*, eine Bezeichnung die in den 20er Jahren seinen Ursprung nahm und heute als Barackenviertel oder Slum bezeichnet wird. Heute noch ist Casablanca überseht von Bidonvilles, die vom Projekt “Ville sans Bidonville” beseitigt werden sollen. Sie gelten als Auffangbecken für die ruralen Migranten und

stellen für diese eine Art Übergangsraum vom Landleben zum Stadtleben dar.

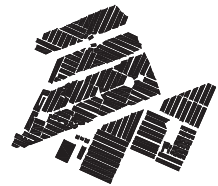
Europäisches Viertel

In dem europäischen Viertel wird der Wechsel der Bewohner am deutlichsten sichtbar. War es bis bis Ende der sechziger Jahre noch vornehmlich von Europäern bewohnt und als städtischstes Viertel Casablanca gesehen, wurde es nach und nach von der marokkanischen Bevölkerung übernommen. Die vorhandenen Strukturen werden überlagert, oder, dort wo es notwendig war, auch verändert. Heute präsentiert sich das Quartier als Mischung aus marokkanischen Alltagsleben und französischer Stadtstruktur.



Ain Chok

1936 konzipierte das Protektorat einen Prototypen von Siedlung, der in Ain Chock gebaut wurde mit dem Ziel, das Wachstum und die Ausbreitung der Bidonville in Ben M'Sick aufzuhalten. Es wurde dabei versucht, eine Synthese zwischen den Grundsätzen der Moderne, Rationalisierung und lokaler Wohnform zu finden. Die Synthese schlug sich in der Verwendung von orientalischem anmutenden Stilelementen nieder, wie die Laube und der Rundbogen. Die ehemaligen Arbeiterquartiere, reine Schlafstätten für die Farbikarbeiter wurden im Laufe der Jahre immer mehr aufgestockt und transformiert.



Carrieres Centrales

Die Wohnquartiere wurden 1949 von Écochard konzipiert, um die 32.000 Bewohner der Bidonvilles 'Carrieres Centrales', die unmittelbare Nachbarschaft der Industriezone Roches Noires lagen, umzusiedeln. Hier wurden die die meisten Studien von Écochard realisiert, unter anderem die Kleingewerbe Zonen der ländlichen Bevölkerung. Die Entwürfe waren Teil seiner langzeit Strategien, um Satelliten-Dörfer zu planen.



Stadtfelder

Den angeführten Wohnfeldern stehen ein weitere Vielzahl an Wohnprojekten zur Seite. Durch die Dichte der oben angeführten Stadtfelder stechen sie jedoch in der übrigen Stadtlandschaft als eigene Strukturen hervor.

Damit formt jedes Feld seinen eigenen Mikrokosmos innerhalb des Stadtgefüges und steht jeweils für eine Wohnidee und seinen Konflikt.

In diesem Kampf um Wohnraum ergibt deren Ansammlung die grosse urbane Struktur, die Relation zwischen Architektur und Stadt scheint auf den ersten Blick aufgehoben und präsentiert sich als Teppich aus ungeordneten Stadt-Fragmenten.

Die Fragmentierte Stadt

Das Scheitern an der Entwicklung und Realisierung eines Stadterweiterungsplanes lag bis vor wenigen Jahren an der administrativen Teilung Casablanças. Viele Probleme der Stadt sind auf diese ehemalige Struktur zurückzuführen: 27 Stadtverwaltungen koexistierten in der Stadt, bis die Regierung bemerkte, dass diese Situation es unmöglich machte, strategischen Entscheidungen zu treffen. Gemeinsame Projekte wurden erst gar nicht in Angriff genommen. Angesichts dieser Umstände wurde die Entscheidung getroffen die Stadtgemeinden zu zentralisieren und 2003 wurde der erste Bürgermeister angelobt. Der schlechte Ausbau des öffentlichen Verkehrsystems ist eine der Folgen der administrativen Fragmentierung. Die verstopften Strassen der Stadt sind bis heute eines der grössten Probleme der Stadt. Bis zum Jahre 2005 gab es weniger als 40 funktionierende Stadtbusse; eine Metrolinie oder Strassenbahn gibt es bis heute nicht. Angetrieben durch die schlechte Situation, resultierte daraus die Entstehung einer Taxi-Kultur, die zwar teilweise die öffentlichen Verkehrsmitteln ersetzen kann, die endlosen Staus bleiben der Stadt jedoch erhalten.

Grenzen der Stadtlandschaft

Natürliche Landschaft

Auffällig sind die harten und scharfen Kanten, die die städtische Bebauung von ihrem Umland trennt, denn der Übergang von Stadt zu Landschaft erfolgt hier unvermittelt.

Als begrenzende topographische Elemente können somit nur die Küstenlinie, als einzigen natürlichen Parameter, sowie der Graben im Osten bei "Oued al Maleh" genannt werden.

Casablanca ist nicht eben; die Verläufe der Landschaft ziehen sich parallel zur Stadtgrenze, jedoch ist die Topographie zu flach, um ernsthaft in die Formgebung der Stadt einzugreifen.¹

1 ETH-Studio Basel, 2005, "Border of Casablanca", 118.

Harte Kanten - weiche Grenzen

Um die Zustände der Stadtgrenze zu beschreiben, hilft die Unterteilung in harte und weiche Kanten, um die Ränder der Stadt zu beschreiben.

Als scharfe Kanten werden die Wohnstrukturen definiert, die eine gerade Linie am südlichen Stadtrand bilden. Die Wohnbauten erscheinen hier durch ihre gerade Gliederung und strenge Lochfassaden wie eine Mauer. Der Übergang von Stadt und Land erfolgt hier schlagartig.²

2 Ebda., 102.

Die Beschreibung der weichen Kante trifft vor allem für die Wohngebiete an den Ausfallstrassen zu. Diese Strassen bilden das Rückgrad der Stadterweiterung. Durch die ständigen informellen Bautätigkeit verschiebt sich hier die Randzone am schnellsten. Durch die vielen Streusiedlungen wirkt hier der Übergang weicher.

Abkoppelung des Hafens

In den letzten hundert Jahren lief die Entwicklung der Stadt und



3 ETH-Studio Basel,
2005, "Port of Casa-
blanca", 20.

des Hafens parallel zueinander. Casablanca etablierte sich aufgrund des dortigen Handels und des für die Franzosen so wichtigen Zuganges zum Meer.

Haben sie sich noch bis in das späte 20. Jahrhundert gegenseitig bedingt und entwickelt, existieren sie heute weitgehend unabhängig voneinander. Während die Stadt ins Landesinnere wuchs und der vom Meer abwendete, verlor der Hafen durch seine Abnabelung zur Stadt seinen direkten städtebaulichen Bezug. Durch diese Abkoppelung und der ständigen Erweiterung des Hafengebietes verhindert er ein direkten Zugang der Stadt zum Meer.³

Grünräume

Durch die schnelle Urbanisierung und den Zonierungsplänen von Écochard scheint es, auf entsprechende Grünräume im Stadtgefüge vergessen worden zu sein oder mussten der Nachfrage nach Wohnraum weichen. Ein Blick auf die Grünflächen in der Stadt zeigt deren Verinselung. Die grösste Parkanlage stellt der Parc de la Ligue Arab dar, dessen eigentliche Bestimmung es war, eine Verbindung zum Stadtrand und dem ruralen Hinterland herzustellen; er mutierte aber schnell zu einem innerstädtischen Naturschutz- und Erholungsgebiet.⁴ Er wird von einer der Hauptstrassen der Stadt eingekreist und ist zu Fuss nur über die stark befahrenen Strassen erreichbar. Andere erwähnenswerte bestehende Grünflächen, wie der Hermitage Park oder der Murdoch Park wurden bei ihrer Anlage ebenso wie der Parc de la Ligue Arab weniger als Erholungsflächen, denn zur Repräsentation konzipiert und besitzen ebenso keine direkte fussläufige Verbindung zum angrenzenden Viertel. Erst seit kurzer Zeit beginnt ein Wandel im Umgang mit diesen Grünräumen und dem öffentlichen Raum im generellen.

4 Cohen/Eleb, 2002,
106.



Der Wohnraum als Stadtstrukturierung

Urbane Topographie

Um auf die Beziehung zwischen Architektur, Mensch und Stadt hinzuweisen hat Aldo Rossi die Stadt als Artefakt oder Kunstwerk bezeichnet und dabei festgestellt dass sich in der Beschreibung dieser und ihren Strukturelementen die geographischen Gegebenheiten nicht von den Historischen Elementen trennen lassen und dass die Stadtarchitektur als konkreter Ausdruck der Stadt als „des menschlichen schlechthin“ ohne deren geographische Voraussetzung nicht zu verstehen ist.

Der Sozialistische Ansatz darin schliesst darauf dass grosse Formen die Möglichkeit haben durch ihre Grösse auf den Menschen zu wirken und auf ein kollektives Gedächtnis das sich mit den Gebäuden verbindet. Stirbt dieses kollektive Gedächtnis entsteht sozusagen Geschichte. Er beschreibt eine historische Kontinuität von Gebäuden die aber nicht von der Funktion dieser abhängt.

Er beschreibt die Stadt bestehend aus urbanen Artefakten, deren Bestandteile darauf abzielen müssen, die Funktionen und Abläufe des alltäglichen in sich aufzunehmen und sie wieder zu spiegeln um diesen einen Ausdruck zu verleihen.

Historische Kontinuität des Typus

Aldo Rossi nimmt in dem Buch *Die Architektur der Stadt* eine Unterteilung der städtischen Artefakte vor, in Primäre Elemente, die Monumente, durch die es ihm gelingt die Geschichte mit in die Betrachtung einzubeziehen, und in die Wohngebiete die im Gegensatz zu den Monumenten und Baudenkmalern nicht statisch sonder dynamisch sind und unmittelbar vom Leben ihrer Bewohner und dem gesellschaftlichen System der Stadt abhängen.

1 Aldo Rossi, Die
Architektur der Stadt,
1966, 27.

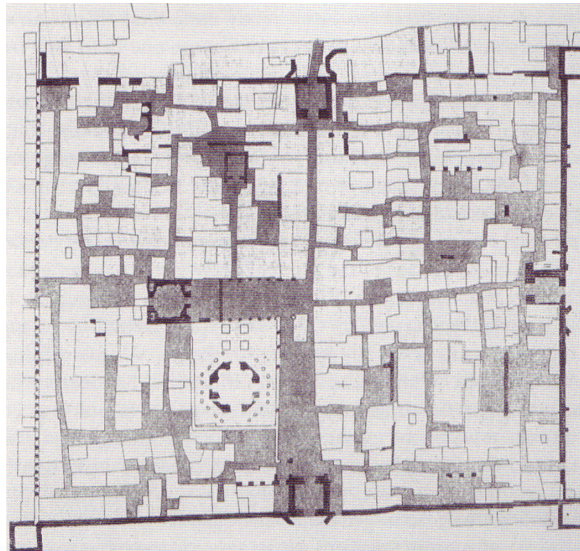
Die Bautypen entwickeln sich also entsprechend den menschlichen Bedürfnissen und dem Streben nach Schönheit. Als etwas Einheitliches und in den unterschiedlichen Gesellschaften doch sehr Verschiedenes sind sie durch ihre Gestalt und die menschliche Lebensweise definiert.¹

2 Brichetti, 2006, 55.

Katharina Brichetti fasst dies in ihrem Buch „Das Gedächtnis der Stadt“ so zusammen: „Der Ort und somit auch die Architektur erhalten das Gepräge der sozialen Gruppe, und umgekehrt wird die Gruppe durch den Ort und die Architektur beeinflusst.“²

3 Architectural
Design, Profile Vol 81
No 1, January/February
2011, Typological
Urbanism - Projective
cities, 28.

Die Folgerung dieses Gedanken beschreibt Marina Lathouri in ihrem Artikel „The City as a project“. Rossi's Vorstellung, die Stadt sei ein Lager von Geschichte, ein *locus* der kollektiven Beziehungen zu dem Ort. Und es ist der Typus, diesmal als ein Element des Entwurfes, der die formale Artikulation dieser Beziehung ermöglicht.³



4
Avermaete, Another
Modern, 2005, 228.

Aldo Rossi beschreibt eine Theorie der Permanenz, die besagt, dass bestimmte Gebäude ihre Form bewahren, obwohl sie ihre Funktion im Laufe der Zeit ändern. Die öffentlichen Baudenk-

mäler stehen unter dem Einfluss länger andauernder Vorgänge, im Gegensatz dazu befinden sich die Wohngebiete und privaten Wohnbauten in ständiger Veränderung.

Durch die Geschichte und den politischen Status Casablancas wurden nur wenige Monumente, im Sinne eines Machtgefüges oder der Repräsentation einer Ideologie errichtet. War doch ein halbes Jahrhundert lang der Staat Marokko ein Protektorat, das zwar in Wahrheit eine Kolonie darstellte, doch offiziell unter der Schirmherrschaft und Schutze eines Staates stand. Ein politischer Ausdruck dieser Macht in architektonischer Form, eines klassischen Monumentes, fand daher kaum statt.

*Archetypus*⁵

Die Stadt ist der eindeutigste Hinweis Beziehungen zu stärken. Die Frage stellt sich hier also, welche Beziehung zwischen der architektonischen Form und der politischen Ebene herrschen und ob diese anhand der Form überhaupt ablesbar ist. Anstatt die Stadt als gesamtes zu betrachten, wird auf paradigmatische Archetypen fokussiert. Die Idee des Archetypus, wie es Pier Vittorio Aureli beschreibt, nicht als eine bestimmte oder generelle Form, sondern als ein einmaliges formales Event, welches dazu dient die Möglichkeit eines Milieu von Formen zu definieren. Der Archetypus bietet sozusagen die Möglichkeit anhand einer einzigen Form die Definition für eine mögliche Gruppe von Formen zu adressieren. Er stellt eine paradigmatische Form vor, mit der es möglich ist, bestimmte einschneidende Passagen in der Entwicklung der Stadt zu beleuchten. Die Argumentation liegt hier darauf, dass die Veränderungen der Stadt in der Entwicklung von 'urban types' gedacht werden kann, seine Ausführung aber nur innerhalb eines Ausnahmezustandes, eines 'state of exceptions', in welchem die einmalige Form die leitende Rolle in der Zurücknahme des urbanen Zustandes spielt.

Im allgemeinen gilt bei solche Archetypen, welche sowohl Raum

5 Vgl. Architectural Design, Profile Vol 81 No 1, January/February 2011, Typological Urbanism - Projective cities, "City as Political Form", Pier Vittorio Aureli, 32 ff.

als auch Form darstellen können, dass der Raum einen stärkeren Ausdruck findet als die Form. Nimmt man die Strasse oder den Platz her, gilt es als verständlich, dass diese die Überhand über die Form behält. Der Archetyp ist somit eher Ausdruck politischen 'urban managements' als einer politischen Repräsentation.

Der Karl-Marx Hof in Wien gilt als weiterführendes Beispiel dieser Idee, als Ausdruck des aufkommenden Sozialen Wohnbaus. Sozusagen als Folge der Krise der Industrialisierung, das Bestreben des Kapitalismus die Arbeitskraft zu zähmen und zu kontrollieren, die für die eigene Entwicklung benötigt wird. Hier liegt in der Idee des Hofes die Kontrolle als Gegenstück zur Typologie des Massenwohnungsbau.

Der Archetypus des geschlossenen Hofes, klar von der Stadt getrennt aber zugänglich von der Gemeinschaft der Bewohner, die den Superblock bewohnen, birgt nun eine Art von Raum, welcher weder privat noch öffentlich ist. Die Nachbarschaft des Hofes reflektiert hier die Notwendigkeit der Grenzen, die jede Gemeinschaft braucht, um sich selbst zu manifestiert.

So steht der öffentliche Raum als bindende Kraft, des gemeinsamen Interesses, das die Entwicklung des privaten Raumes definiert. Voraussetzung dafür ist, dass dieser Raum neutral und universal bleibt.

In der urbanen Geste des Hofes, die Stadt wird nicht länger als ein unendlicher Raum für Entwicklung gesehen, sondern als ein dialektisches Feld von sich widersprechenden Bestandteilen.

Diese Konflikte werden jedoch nicht mit den Projekten gelöst, sondern instrumentalisiert. Im städtebaulichen Sinn, übernimmt der Hof gegenüber anderen Archetypen, keine führende Rolle, aber um die Allgegenwärtigkeit des öffentlichen Raumes herauszufordern, stellt er einen politischen Bruch in dem unendlichen Feld der städtischen Landschaft dar.



Interview

The Search of the new “Afropolis”



1
Foto einer Installation
in der Ausstellung *In
the Desert of Moder-
nity. Colonial Planing
and After* at the
Fabrique Culturelle,
Anciens Abattoirs,
Casablanca 2009

Dieses Interview wurde von uns am 22. März in einer Skype-Konferenz mit Tom Avermaete geführt.

Tom Avermaete ist einer der Kuratoren der Ausstellung “Colonial Modern -Aesthetics of the Past, Rebellions for the Future”, die auf deutsch “In der Wüste der Moderne” hieß. Sie wurde 2008 im Haus der Kulturen der Welt gezeigt und 2009 in der Fabrique Culturelle, in den Anciens Abattoirs in Casablanca. Tom Avermaete ist ausserordentlicher Professor an der TU Delft in der Niederlande. In seinen Forschungen konzentriert er sich auf Belange in Verbindung mit öffentlichen Plätzen und öffentlichen Gebäuden, die Architektur der Stadt und die Moderne in nicht westlichem Kontext.

You are one of the Initiators and Curators of the Exhibition „In the Desert of Modernity: Colonial Planning and After“ this exhibition was showed 2009 in the „Les Abattoirs“, the ancient slaughterhouse of Casablanca. This location is one of the very less contemporary cultural spots in Casablanca.

How was the response of the public?

Tom Avermaete:

You rightly remark that this is indeed, it would say, not the only, but one of the view spots, cultural spots on contemporary cultural expressions in Casablanca, what is most, properly the most particular characteristic, i would say, of Les Abattoirs is that this is a true public spot. Public in the sense of publicly accessible for all parts of the population. Because there are of course other contemporary cultural spots in Casablanca but they are only accessible for very particular publics in the sense of people who belong to the french cultural center, people who rush in certain circles around certain exhibition spaces, lets say, and thats i think is very important about Les Abattoirs that is indeed accessible for all layers of the population and that is indeed located in a neighborhood which is not an upscale neighborhood as some of the others cultural exposition places, but which is of course a very popular neighborhood, namely the neighborhood of the old slaughterhouses. I think if you understand this and if you also understand the response that we got of the public which was, i mean, i myself could

only perceive the response of the public at the opening of the exhibition and there, what was of course was very very remarkable and very important in my opinion as well, is that we didn't only get people who belong to these very established cultural circles, lets say, but it was also managed to involve people who where living or have been living in the neighborhoods that we where discussing, analyzing and presenting within the exhibition. So that was for us a very important aspect and we also tried to invest in that, in the sense that we had been making publicity, through like little flyers in these areas, what was very important that we could see that indeed there were some people living in the neighborhoods of the Carriers Centrales or Ben M'Sik and so on, who where visiting the opening of the exhibition and of course encounter there, you could say, a history, a history which is there every day, a history that they have been living, you could say as well, and i think that was very important not only on a sort of historical level but also an a level that this visitors of the opening, they suddenly recognized that this neighborhoods they where living in, could be looked upon as something of a cultural importance, of a cultural weight, a weight which was beyond the everyday use of this neighborhoods. We got a lot of positive reactions to that from inhabitants of this neighborhoods.

In the 1950s Ecochard started off an important discussion about the Bidonvilles. Analyzing

the culture and the origins of the inhabitants was the base for interventions which led to better environments.

The project „Ville sans Bidonvilles“ has the aim to eliminate all the shantytowns in Casablanca and relocate the occupants into social housing areas. But a Bidonville has at least two functions, the first one is offering cheap space to live, the second one, which can not be found in the social housing projects, is to be a transition space for the rural population. They come from the hinterland and slowly adopt a more urban lifestyle. Is it possible for Casablanca to operate without this transitional spaces?

TA:

I think it is also very good that you mentioned that its cheap space is meaning that they are not for free, i mean, in a lot of bidonvilles you have to pay a certain rent to live there. The land belongs to certain people.

And the second one, which can not be found in the social housing projects, is to be a transition space for the rural population..

There i think that its very important to mention to you that nowadays bidonvilles, traditionally bidonvilles where exactly as you describe it a certain kind of absorption spaces and transition spaces indeed. Absorbing people coming from rural areas and entering the urban territory and indeed in some kind of way a little bit situated in-between this two worlds. The rural world on the one hand and the urban world on the other hand. It's very

important to realize that nowadays, and this is not a very recent phenomena this is not the last year or the last five years but this is going on already for a few decades actually by now, that the bidonvilles are also absorption space for those people who are pushed out of the city centre, those people who can't live any longer in the city center they are also returning to the bidonville, also for that people it becomes a certain kind of absorption space. So here we see this bidonville which is in some kind of way the absorption space for two movements: People coming from the rural territories and moving into the metropolitan area and secondly people being pushed out, literally or as a sort of image being pushed out of the city center and moving again into these bidonvilles. When i'm going to your question „Is it possible for Casablanca to operate without this transitional spaces?“ I would say no. I think that in various ways that the bidonville plays not only the role of an absorption space but also almost of, what i would call, a certain kind of complementary space. Complementary space in the sense of that it really offers a whole economy, which is not part of the formal structures of the city center nor part of the rural structures, but which is something in-between and which is servicing until a large extend the metropolitan area of Casablanca in my mind.

For me its very very clear that there is just already on this indeed more informal economical level a very very important role which is played by this bidonvilles. Next to that infor-

mal economical level i think there is also a very important social role that the bidonvilles have always played and this social role is indeed the role of creating a certain kind of zone of entrance to the metropolitan area.

When i'm describing this as a social role i really mean when people are coming to the city from these rural areas, from the broader territory they are in some kind of way, welcomed is maybe a big word, but they are indeed acculturated there towards their new urban live. Acculturated in the sense of that they are becoming parts of groups, social groups which often have links in terms of regions where they come from and so on and so forth. It's really a sort of entrance zone, so i still believe that the bidonville plays the very important role in that sense, as well as accommodating people coming from a further way to the metropolitan area and offer them a certain kind, or play the role of an entrance zone, lets say.

There is a village called Lamkansa, near the boarder of the metropolitan area of Casablanca. It started as a sort of Bidonville but became legalized and is now upgraded with infrastructure and supplies, but there is still the program "Ville sans Bidonvilles". Is the city administration aware of the role of the bidonvilles as this transitional spaces?

TA:

There is of course one of the important things to remember there is that of course their is indeed this very long tradition of trying to get

these bidonvilles out of the city, or make them disappear, on the other hand there is an equally long tradition of this bidonvilles staying there and keep on playing a very important role in the city fabric in the urban condition, so that obviously the authorities on the one hand very much aware of that, i think thats the programs „Ville sans bidonville“ are also initiator, as far as i understand, as attempts to get this disturbing urban reality away, i mean because it is still considered a little bit like we had in the nineteen century and even in the twentieth century in some of our european city discussions about the unhealthy living conditions and so on, and so forth, and also trying to get that away, i still think that this sort of vision is still very present but on the other hand we see that this bidonvilles they play an important role and even though get some other people who are living in the bidonville the moment they get offered a different sort of houses, housing that they are still choosing to stay to live in the bidonville as well. So it is also a certain urban fabric and i mean physical, social and economical fabric, which certain groups are deriving in a relatively good way. It's also important when you where talking about the little village, or little town, which is developing in the outskirts of Casablanca, it's also important to realize that the bidonville is one of this transitional spaces but on the other hand there is of course also just informal housing, which is another sort of transitional space, and there are a variety of transitional spaces in and around

Casablanca which all seem to play their role and which have even i think a certain kind of complementary roles, so that they, i would say complement one another. So what is also very important is that there is informal housing, which very often looks like the more formal housing but which is often built among illegal terrains. Also that exists. I think that the complementarity is also there.

In your Article „Architecture ou Révolution: Critical Moderns and the Search for a New Urbanity in 1950s Algiers“ in „Colonial Modern: Aesthetics of the Past, Rebellions for the Future“ you describe the Aéro-Habitat and the 200 Columns in Algiers, which are emerging as very monumental buildings. On contrary the Grid in Casablanca was established of anthropological investigations and the buildings were seen as temporary solutions. Why there have never been made clear statements on housing like in other north african cities? „Transition as Condition“, can this device be seen as a statement?

TA:

The housing wasn't permanent, urban planning was the permanent element
I agree completely that this is a statement of Ecochard. The actual choice to think about a model lets say housing which included an idea of transition, an idea of modification, i would even go further and say an idea of self transition, so in that way empowering the in-

habitants, empowering the people is a very very important statement of Ecochard.

What is true of course, is that Ecochard when he was thinking about this motion of transition and transition really of the built environment, that he was thinking in a relatively limited way. Limited in the sense that he believed, „ok i'm going to give the power to the people and you even see that in his analysis that he makes, of the bidonville, you recognize that Ecochard and some of the other architects with whom he was working together with, where looking at the bidonville as something what was really the result of all practices of the inhabitants. So that i think that was very very important but when he was ringing that to his own projects, when he was starting to design with this aspect he was thinking that in a very limited way, so he was including an idea of transition but within very very strict limits. What is of course very interesting is that that transition took place in a sort of hypertrophic way, in a very extreme way. You received yourself when you where in Casablanca, this is really an amazing thing what happened there and i'm for instance at this moment trying to investigate with my students what the underlying rationalists are, why have people been doing that and an interesting thing is that we see that there are all kinds of logics underlying that, logics witch have to do with changing family structures a sort of idea of extended family, where the son and his family is living with the parents, and vice versa, an idea of creating an economic

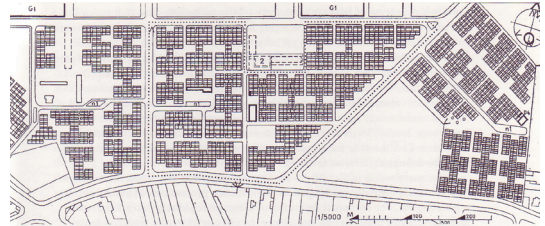
basis for the family renting out a single floor, for instance. So in some kind of way the reality is superseded by what Ecochard was thinking about that, but what i find very important in Ecochards ideas is that there is a very strong empathy, empathic idea from the side of the urban planer, from the side of the architects, which Ecochard was, towards the inhabitants. That seems to be very central and very paramount to this model of planing.

There's a kind of the same logics in the medina, the extending families,

TA:

Exactly you could say until the large extension, that when Ecochard is doing that it's quite remarkable, because of course Ecochards projects started as a reaction against the porch and unhygienic living conditions in the bidonville, but also in the medina to a certain example, but you could say the way that Ecochards grid evolved trough our time is of course very much indeed like the medina was evolving and then again because very often people say that „oh, the medina, thats a sort of unplanned piece of urban fabric,..“ but that's not true, also to the medina there where certain structuring elements. The streets, the alleys, the squares, the mosque in the medina, all of these elements where there and structuring the urban fabric of the medina. So i think the comparison is very fruitful in one way or the other and its to the virtue of Ecochard that he recognized some of this logics

and willingly or unwillingly, knowingly or unknowingly, translated them into a planing approach for new urban areas.



2
Cité Horizontale, Carrièrs Centrales, Casablanca,
oben: Lageplan, zeigt das, durch die engen Gassen
und kleinen Plätze, entstandenen Städtebauliche
Muster.
unten: Plakat zur Illustrierung der Gassen. GAMMA
Grid von Georges Candilis und Shadrach Woods, CIAM
IX, Aix en Provence, 1953.

In the protest of february 2011 demands where made for a democratization of the administration. Do you think the new communication methods (Facebook, Blogs, ...) played a major role in this demonstration? And could this lead to a democratization of the city in a way? On which elements or operations an arabic democratic city would be established?

How would be the impact especially on housing?

T.A:

To start with the first part of the question, i have been to Casablanca two or three weeks ago and i think that the new media played a very important role in the uprisings the demonstrations in Casablanca. I've seen people, friends i may say, who showed me images of the protests which was taken with their mobil phones subsequently posted on facebook an on internet blogs and so on. So thats one role but many people also told me that they were part of the protests because they where informed trough small text messages. So i really think, as it happens so often nowadays, that the new media and especially text messages but also facebook, as you mentioned, played a very important role in making this protest so possible, so thats something i heard out of first hands.

The next part of the question, could this lead to a certain kind of democratization of the city, in one way or the other, i'm very sure that what we see in Morocco right now is actually two things: on the one hand we saw that already at the very early moments the government and the king, which are two separated things, because i think that most of the moroccans they are still quite respectful vis a vis their king but they are not that happy with the government, which are of course two different things but strongly into related but you could say that the government and the king

they have been taking quite a bit of measures already as a reaction to the uprisings, as a reaction to the protest actions that took place in morocco which until this moment remains quite controlled, compared to what was happening in other north african countries and contexts. What they did do is, they started to launch big projects and big plans, projects which have to do with new public infrastructure, public projects which have to do even with new housing areas, social housing areas and of course allocating big sums of financial subventions for realizing that. So thats what i also noticed in the newspapers, that this was very very prominent and also a lot of my colleges and friends in morocco told me that so there is, maybe more than in other contexts, but there is something changing already at the moment as a result of this uprisings, as a result of this protest actions.

If you ask me than on which elements or operations could such an arabic city be established, and especially on the realm of housing, then i think it is very important that i name to you something that you most properly also received yourself that at present time, when we talk about housing and especially social housing in morocco, that there is still social housing going on but that there is a very very diminished attention for everything which is beyond the single dwellings. When i'm saying that i mean everything that is collective services, public infrastructure that has a very very little tension for that. I think that that is something very important, it also shows that

what could be gained in my understanding from the shift of the regime that there is right now, the political regime that there is right now who is investing in social housing but who forgot everything about the collective dimension, the public dimension, i think that what could be gained would exactly be this collective and public dimension. When i'm talking about the collective and the public dimension i'm of course talking literally about collective functions, public infrastructure within this housing areas. I understand this is largely disappeared from the more recent projects of social housing in morocco. There was a very rich thinking there remarkably so when Ecochard was there as you know from the articles there is a lot of thinking on all kinds of collective and public infrastructure but i think that that has completely disappeared, first of all in the realizations and even in the thinking about social housing, contemporary social housing. And to me i think that one of the things that could be regained, and could be maybe a result of what is happening right now, is that this could get much more problems role again in the housing areas. So what i'm doing right now is in some kind of way linking a larger degree of public involvement, lets say, in a future regime, to public infrastructure to collective services.

Like the new Tramwayline?

TA:

Everybody, of course, that i'm talking to, is

very very hopeful on that tramway-line as well because there again, of course, what i've been saying this is indeed, of course now not immediately the result of the last uprisings because this is being planned already for a little bit of a longer time. Nevertheless this will be a historic reconnection of what has been planned in separate ways and even with sanitary zones in-between, it will be a reconnection of that so everybody is very very hopeful and expectant from that so i think it will be great if you could relate also in your project to that. I mean there is a very big hope i feel amongst the people in Casablanca on this tramway-line.



3
Großwohnbauten in Algier: im Vordergrund Carrière Jaubert by Simounet, Daure, und Béri, im Hintergrund Climate de France von Pouillon

In „Framing the Afropolis - Michel Ecochard and the African City for the Greatest Number“ in „Oase #82“ you describe Michel Ecochard as „a sort of new urban expert“ who „operates in a variety of geographical and cultural contexts“. A lot of Architects work on international projects, but it seems the cultural contexts loses their importance in some projects. Currently there are two big projects being built at the coast of Casablanca, the Morocco Mall and Anfa Place which consists of Offices, Stores, Clubs, and to the main part, Apartments.

What do you think, how will this kind of projects take influence on the development of Casablanca?

There is the transfer to a mega region Casablanca - Rabat prognosticated, what are the potentials of the Region and how would you imagine Casablanca to become a true Afropolis? Which role plays the grid in this transformation?

TA:

The last question is about working in a sort of transnational way which was already the case when Ecochard was working there and you say, of course, now there are again international architects coming to Casablanca, this is for me a very important question, it's a question which I'm discussing very very often with my students as well. For me I always phrase that question as „working in a condition of displacement“, so architects come from abroad, as you are going to do

for your final project as I understand and you work in a cultural condition which is not your own condition, that's of course a very important question, well there are two things to say about that, on the one hand we can say that this is becoming more and more common practice for architects obviously that you are not working under the churchtower where you were born or educated any longer but that you are working in a larger international field but for me what is very important in there I think that the experiment of Ecochard is quite interesting, instead of course we have to ask ourselves how can we move beyond just taking pictures of a certain cultural context and then starting to operate in that cultural context, how can we get a grasp of that cultural context and simultaneously recognizing that we as architects not part of that cultural context but nevertheless are asked or want to operate in that cultural context. These are of course very fundamental questions that we should ask ourselves. This questions can be asked on a very theoretical level, they also can be asked on a very operative level. What sort of analysis do you want to do and how do you make sure that that analysis is just a sort of projection of western norms and standards on Casablanca, let's say. I must say that in that sense I'm of course, as you probably imagine, very very critical of what is happening at the moment in Casablanca. Some of the new projects which are elaborated there, new projects which are like some of this multiplex cinemas, offices and stores-projects, but even

new urban planing projects. I'm sure that you have also seen the whole project that is there for developing the harbor between central mosque and Casaport the train station. Which is very problematic in my opinion in the sense, what it offers, how far it tries to engage with the local conditions, i would say, of course it's a very difficult question because i'm sure that you are familiar with the whole discussion that Kenneth Frampton and Alexander Zonis initiated on a critical regionalism. It started in the 1990ies trying to say something about the work of several architects, so which was indeed very much the question of, on the one hand, how can you relate to international relations, and on the other hand, relate to the local conditions. This local conditions being understood as local cultural practices, on the one hand, but also building traditions, traditions of climate, of geography and so on and so forth. So for me that remains a very interesting question on the one hand and also a very difficult question i must say on the other hand because what i think what was initiated there by Kenneth Frampton in a more historical and critical way and by Alexander Zonis is still a sort of unfinished project i think. I think that Frampton and Zonis have been pointing to certain dimensions which remains very important for me nowadays. But i also think, to go back to Ecochard, that Ecochard has been also just with his practice in Casablanca has been pointing to certain questions. For me the question Ecochard is being pointing to is what i would call the question

of intervention. Of understanding your work as an urban planer, as an architect, as an intervention. Intervention understood as „i'm intervene“ in an existing urban condition with its own logics, with its own rationales, with its own practices and so on and in what way can you, as an architect, coming from the outside intervene in that? Intervention is a very interesting word or concept, because it suggests that you intervene in a condition but of course that you also intervene, that that condition that you are not, äh, acting in a sort of final way. There is always a sort of afterlife of what you are doing. Intervention is as well in places as in time, you just doing something there as an architect but there has been something before and there is also something after, lets say. I think that Ecochard understood that very well and my biggest criticism to a lot of contemporary projects is that there are no interventions. I mean they are just a sort of full-fledged and finished projects, lets say. And that seems to be very very important.

You wrote in the Oase 82 the term „Framing the Afropolis“ could you explain it more precisely?

TA:

The Afropolis term, so why did i use this term, and you know its a term which is circling around a bit right now but it was very much related to the idea that there is something like, something that refers on the one hand to the notion of metropolis, metropolis I

as we know it of course in a broader sense and as we also know it in Europe, this is of course referring to an urban condition, a large urban condition, with its own social, cultural and economical logics, i would say. The reason why i named this „Afropolis“ was really because i strongly believe that there is something which can be called, truly called an African Metropolis, where there are issues that play, which are particularly african. One of the issues which is particularly african for me has to do with the temporalities of the city, a very big variety of temporalities and it also has to do with a very large importance of, what i would call, the informal in this cities and the interplay between the formal and the informal which i presume is very very typically african. I´m of course not trying to say that there is no informality in European Metropolises or in other Metropolises but i think that this informal character is very important, for me as well. So, i assumed without being indeed very specific in that article, that there is indeed something to be defined, something to be described which is a true version of an African Metropolis. One more extension what i think was very important about that framing is that i think that Ecochard, with

all the criticism of his view that you could have of Ecochard as well, its on a analytical level, lets say, on the level of the investigations, on the level of the research, of the survey and as on the level of design, that he tried to capture that and trough this framing, so giving a certain kind of creating a frame for that, on the level of investigation, of the survey of course, creating a sort of theoretical, analytical frame for that, on the level of design creating a frame in which some of these identities of the Afropolis could rife, could evolve and so on and so forth. In that way i look at this grid as certain kind of intervention. Intervening in a logic which is unfolding and giving the possibility to have that logical fold also in the future.

1 Abbildung aus: Colonial Modern - Aesthetics of the Past, Rebellions for the Future
Avermaete/Karakayali/von Osten, 2010, 303.

2 Abbildung aus: Another Modern, Avermaete, 2005, 141.

3 Abbildung aus: Colonial Modern, Aesthetics of the Past Rebellions for the Future
Avermaete/Karakayali/von Osten, 2010, 170.



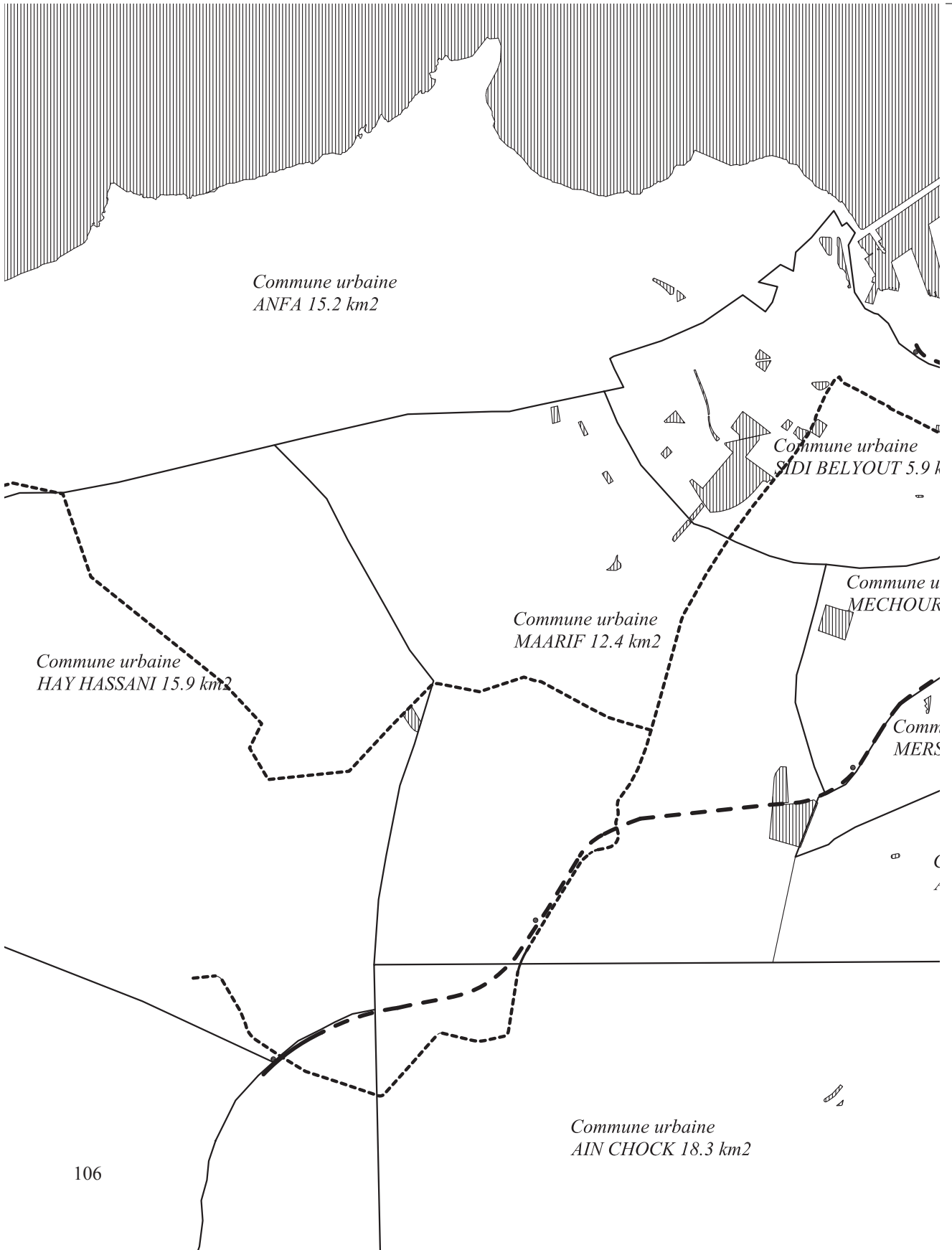


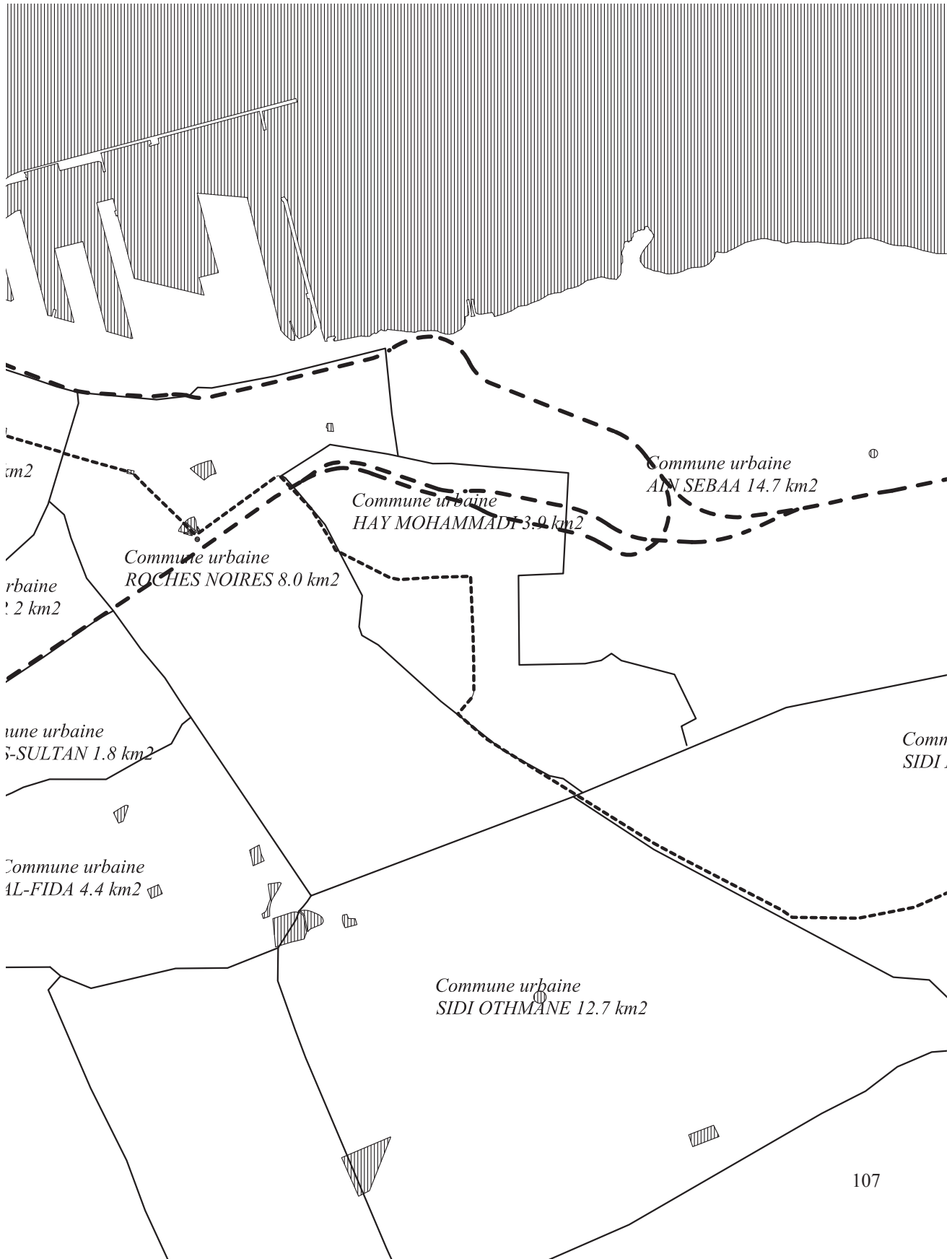


Geographische Karte

Casablancas Stadtfelder







Comm
SIDI





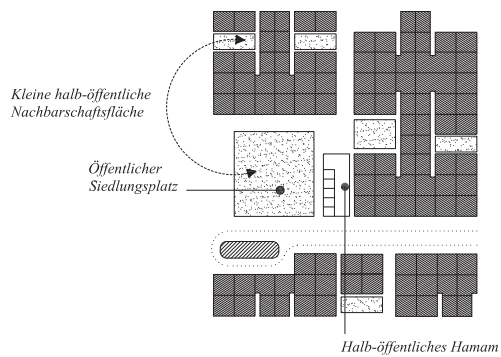


Analyse

der Öffentlichen Programme der unterschiedlichen Stadtfelder und deren Funktionsweisen

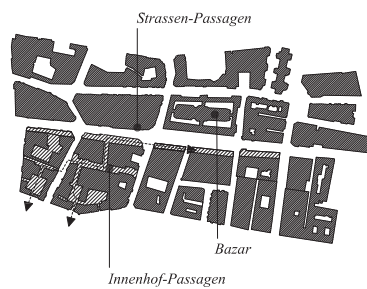
1. "Carrieres Centrales" - Arbeitersiedlungen

Massstabsprünge anhand
Nachbarschaftsverhältnissen



4. Ville Européenne

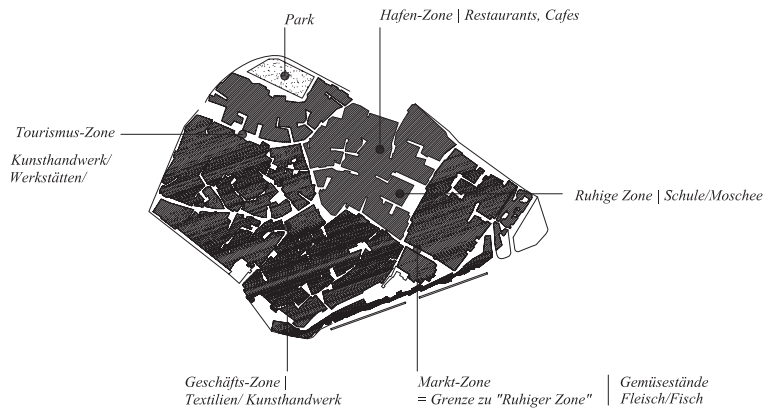
Passagen als Strukturierung der
Erdgeschosszone





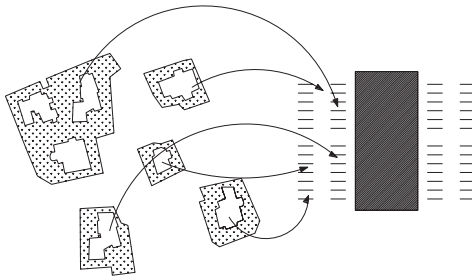
2. Medina

Die Medina ist in Zonen aufgeteilt, die teils als Grenze funktionieren



5. Anfa - Villen

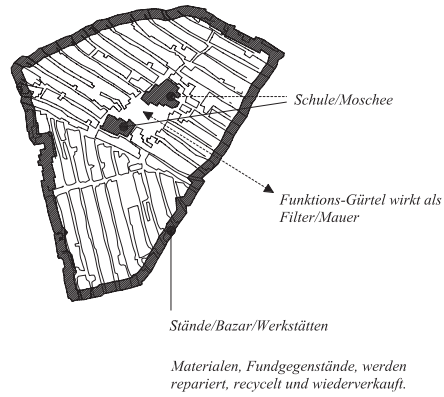
Privates Grün - Öffentlich Programme
Ausgelagert





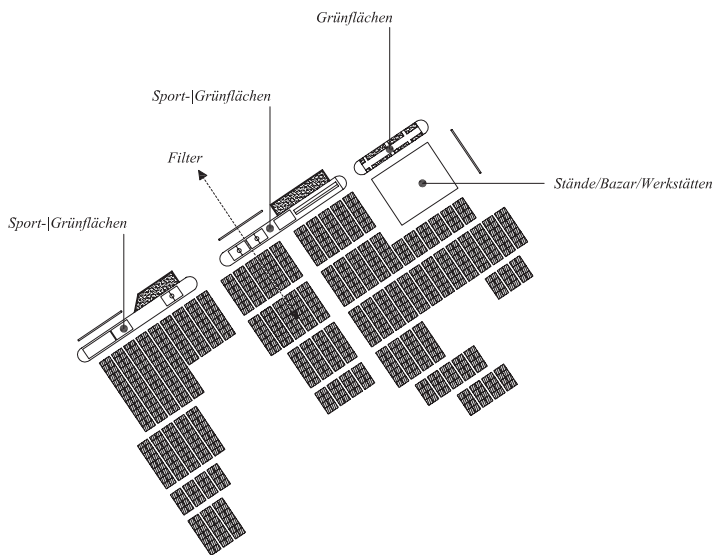
3. Bidonville

Funktionsgürtel als Filter



7. Informell verdichtete Siedlungen

Öffentliches Programm dient als Filter zur stark befahrenen Strasse





Katalog

Stadtfelduntersuchung

Die erlangten Daten sind Durchschnittswerte aus jeweils zwei betrachteten 100/100m Ausschnitten des jeweiligen Gebietes. Bebauung und Freiflächen wurden über den Vermessungsplan errechnet. Die Geschossanzahl wird vereinfacht im Durchschnitt angegeben.

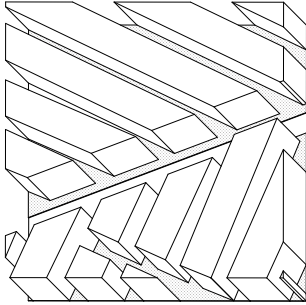
Die Verteilung von Nutzungen in den Gebieten wurde in Wohnen und Öffentliche und andere Nutzungen, aufgeteilt. Für die anderen Nutzungen wurde keine genauere Unterteilung unternommen. In den untersuchten Gebieten setzen sich diese Nutzungen aus Öffentlichen Betrieben, Dienstleistungsbetrieben, Kleingewerbe und Lagerflächen zusammen. Die durchschnittliche Wohnfläche pro Einwohner des untersuchten Gebietes ist ein Rückschluss aus den üblichen Wohnungsgrößen und der Anzahl der Bewohner. Die Grundlagen für diese Werte wurden einer Studie der ETH-Zürich entnommen die im Jahr 2005 in Casablanca durchgeführt wurde.

Das letzte Gebiet im Katalog stellt den Entwurf dar, so steht er im direkten Vergleich mit den untersuchten Gebieten Casablancas.

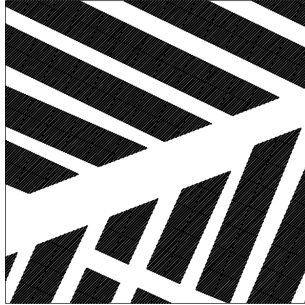
Ain Chock



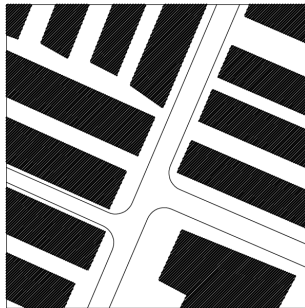
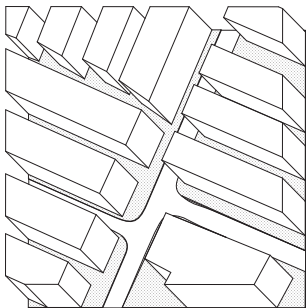
Ausschnitt 1



Bebauung



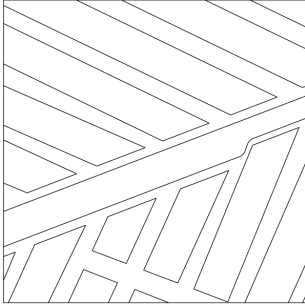
Ausschnitt 2



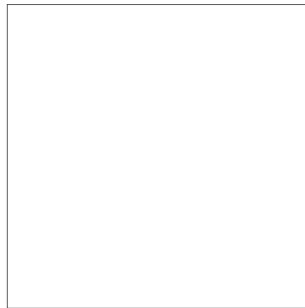
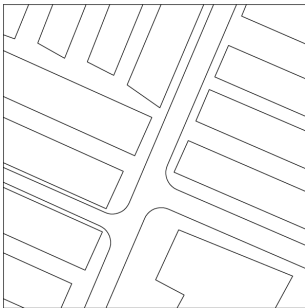
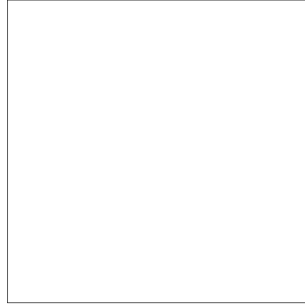
<i>Bebauung:</i>	51,08	%
<i>Freifläche:</i>	48,92	%
<i>Bebauungsgrad:</i>	0,51	
<i>Bebauungsdichte:</i>	2,04	/ha
<i>Nutzung Wohnen:</i>	75	%
<i>Öffentliche und andere Nutzungen:</i>	25	%



Öffentlicher Strassenbereich



Freibereiche halböffentlich/privat



Durchschnittliche

Geschossanzahl:

4,0

Durchschnittliche

Wohnfläche pro E:

15,0

*m*²

Einwohnerdichte:

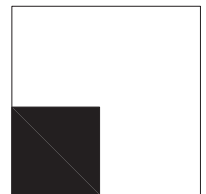
715

/ha

Bauvolumen:

71 512

*m*³

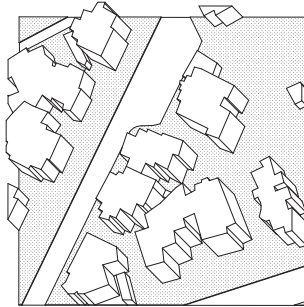




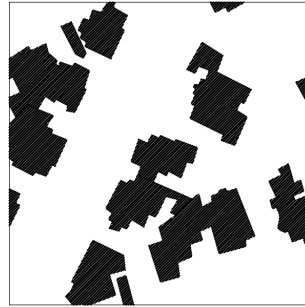
Anfa



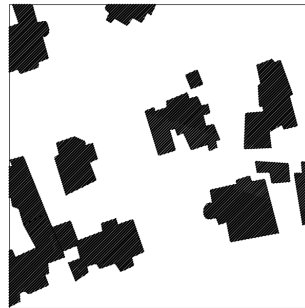
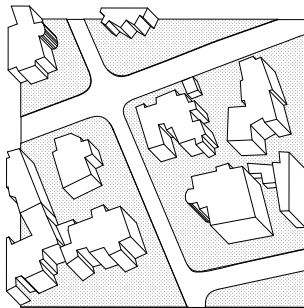
Ausschnitt 1



Bebauung



Ausschnitt 2

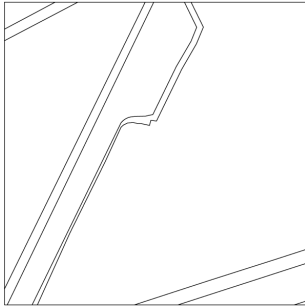


<i>Bebauung:</i>	25,7	%
<i>Freifläche:</i>	74,3	%
<i>Bebauungsgrad:</i>	0,25	
<i>Bebauungsdichte:</i>	0,77	/ha
<i>Nutzung Wohnen:</i>	95	%
<i>Öffentliche und andere Nutzungen:</i>	5	%

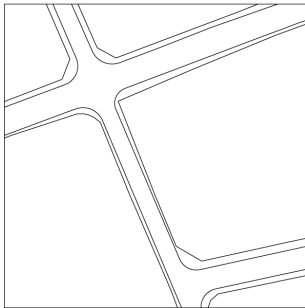
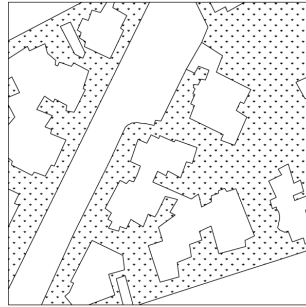




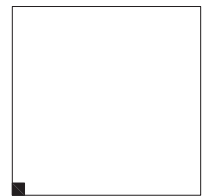
Öffentlicher Strassenbereich



Freibereiche halböffentlich/privat



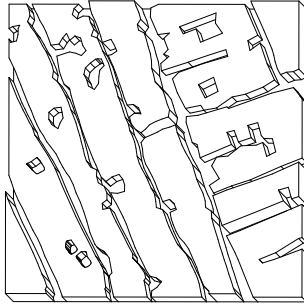
<i>Durchschnittliche</i>		
<i>Geschossanzahl:</i>	3,0	
<i>Durchschnittliche</i>		
<i>Wohnfläche pro E:</i>	60,0	m^2
<i>Einwohnerdichte:</i>	85	/ha
<i>Bauvolumen:</i>	31 482	m^3



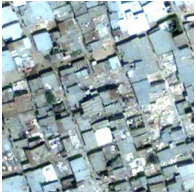
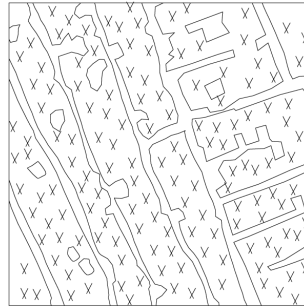
Bidonville Ain Sebaa



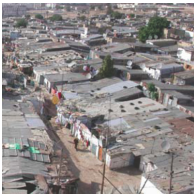
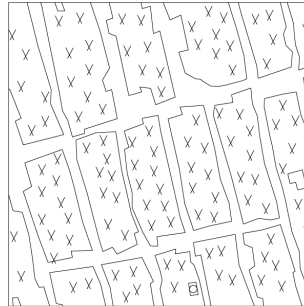
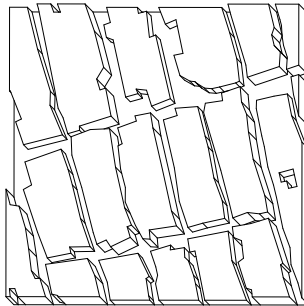
Ausschnitt 1



Bebauung



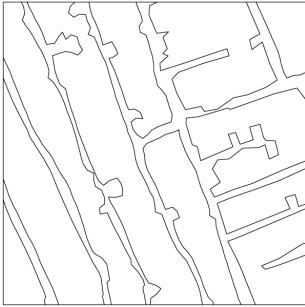
Ausschnitt 2



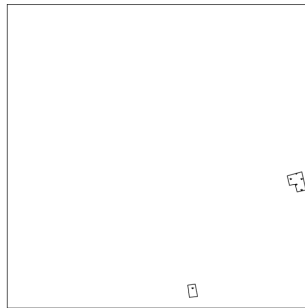
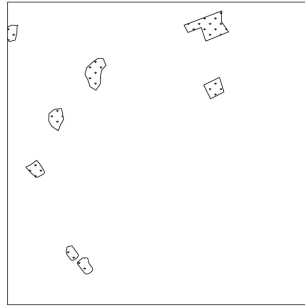
<i>Bebauung:</i>	74,82	%
<i>Freifläche:</i>	25,18	%
<i>Bebauungsgrad:</i>	0,75	
<i>Bebauungsdichte:</i>	1,12	/ha
<i>Nutzung Wohnen:</i>	85	%
<i>Öffentliche und andere Nutzungen:</i>	15	%



Öffentlicher Strassenbereich



Freibereiche halböffentlich/privat



Durchschnittliche

Geschossanzahl:

1,5

Durchschnittliche

Wohnfläche pro E:

5,0

m^2

Einwohnerdichte:

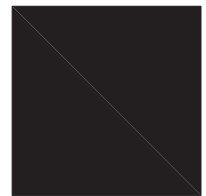
1526

/ha

Bauvolumen:

37 410

m^3

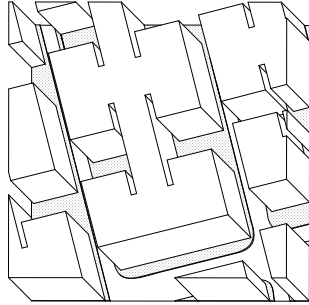




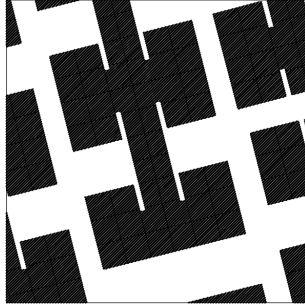
Carriers Centrales



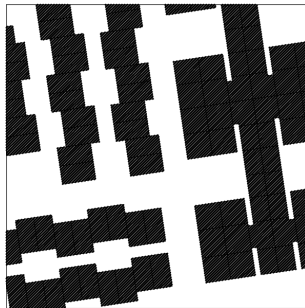
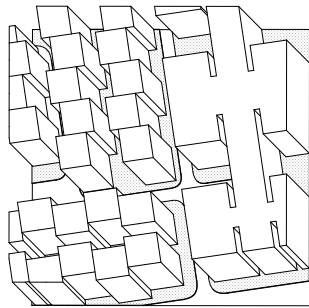
Ausschnitt 1



Bebauung



Ausschnitt 2



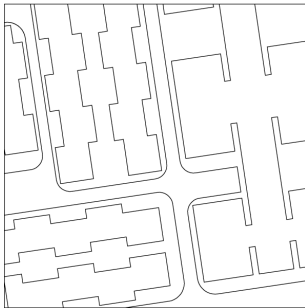
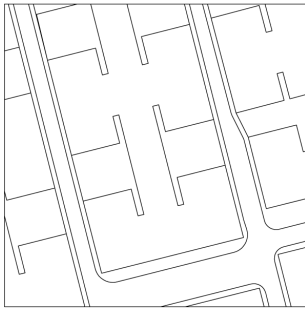
<i>Bebauung:</i>	53,63	%
<i>Freifläche:</i>	46,36	%
<i>Bebauungsgrad:</i>	0,54	
<i>Bebauungsdichte:</i>	2,14	/ha
<i>Nutzung Wohnen:</i>	80	%
<i>Öffentliche und andere Nutzungen:</i>	20	%





Öffentlicher Strassenbereich

Freibereiche halböffentlich/privat



Durchschnittliche

Geschossanzahl:

4,0

Durchschnittliche

Wohnfläche pro E:

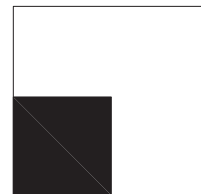
15,0 m²

Einwohnerdichte:

800 /ha

Bauvolumen:

75 082 m³

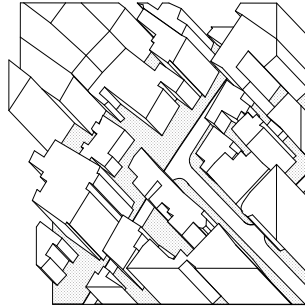




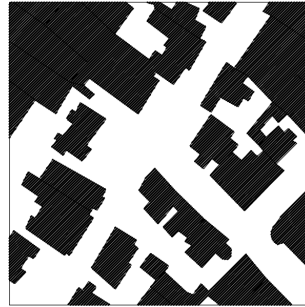
Gautier



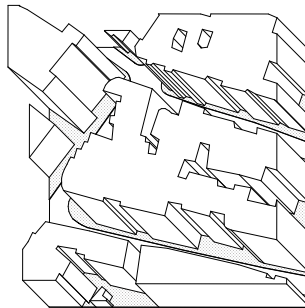
Ausschnitt 1



Bebauung



Ausschnitt 2

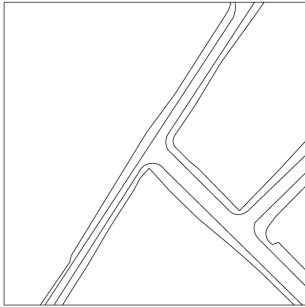


<i>Bebauung:</i>	53,75	%
<i>Freifläche:</i>	46,25	%
<i>Bebauungsgrad:</i>	0,54	
<i>Bebauungsdichte:</i>	3,49	/ha
<i>Nutzung Wohnen:</i>	65	%
<i>Öffentliche und andere Nutzungen:</i>	35	%

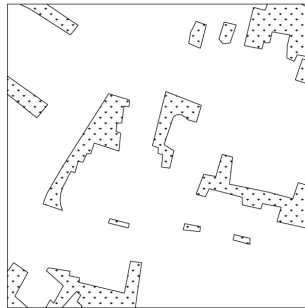
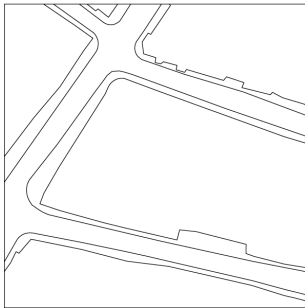
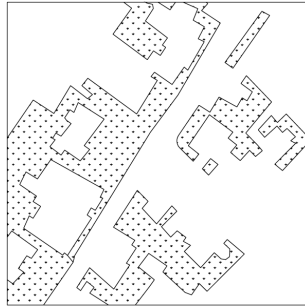




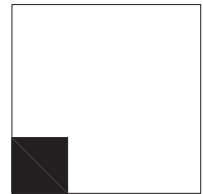
Öffentlicher Strassenbereich



Freibereiche halböffentlich/privat



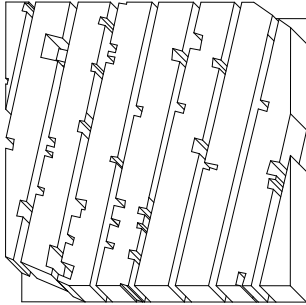
<i>Durchschnittliche</i>		
<i>Geschossanzahl:</i>	6,5	
<i>Durchschnittliche</i>		
<i>Wohnfläche pro E:</i>	35,0	m ²
<i>Einwohnerdichte:</i>	454	/ha
<i>Bauvolumen:</i>	104 812	m ³



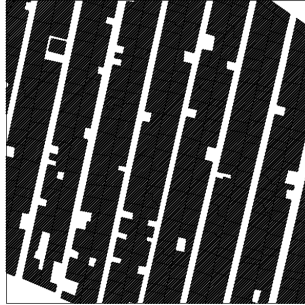
Junge Medina



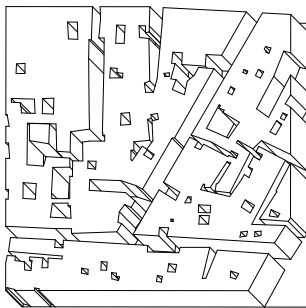
Ausschnitt 1



Bebauung



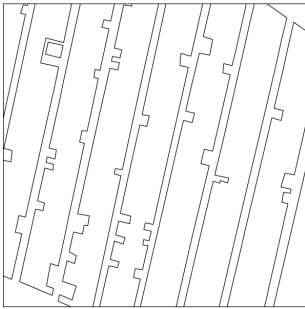
Ausschnitt 2



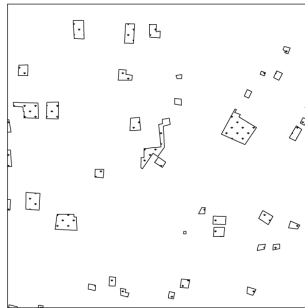
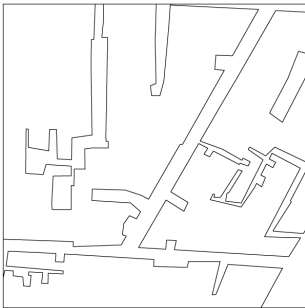
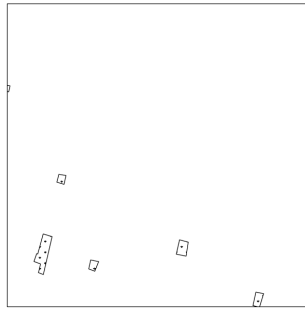
<i>Bebauung:</i>	73,98	%
<i>Freifläche:</i>	26,02	%
<i>Bebauungsgrad:</i>	0,74	
<i>Bebauungsdichte:</i>	2,22	/ha
<i>Nutzung Wohnen:</i>	80	%
<i>Öffentliche und andere Nutzungen:</i>	20	%



Öffentlicher Strassenbereich



Freibereiche halböffentlich/privat



Durchschnittliche

Geschossanzahl:

2,8

Durchschnittliche

Wohnfläche pro E:

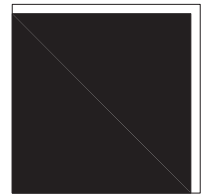
8,5 m^2

Einwohnerdichte:

1462 /ha

Bauvolumen:

66 286 m^3

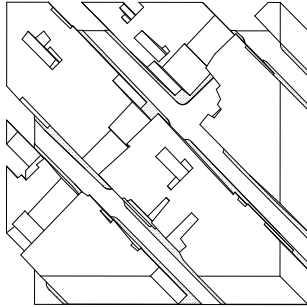




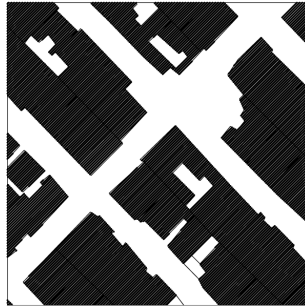
Maarif



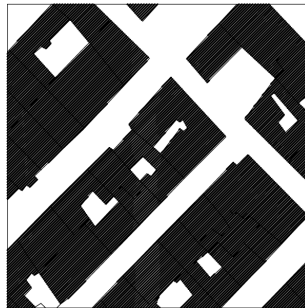
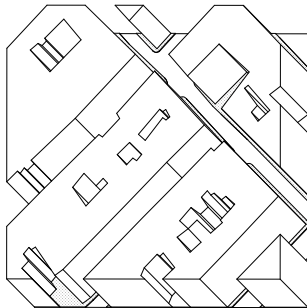
Ausschnitt 1



Bebauung



Ausschnitt 2

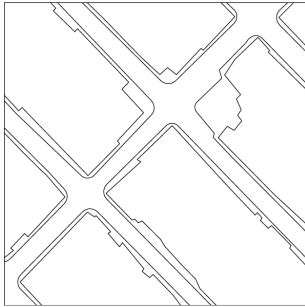


<i>Bebauung:</i>	66,18	%
<i>Freifläche:</i>	33,82	%
<i>Bebauungsgrad:</i>	0,66	
<i>Bebauungsdichte:</i>	3,3	/ha
<i>Nutzung Wohnen:</i>	65	%
<i>Öffentliche und andere Nutzungen:</i>	35	%

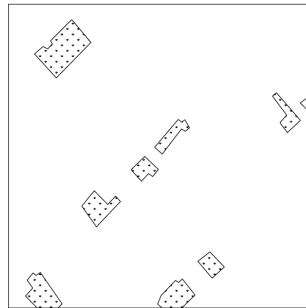
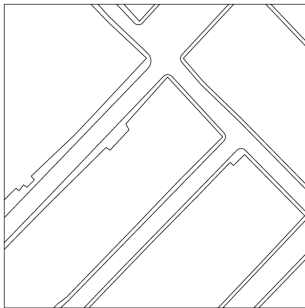
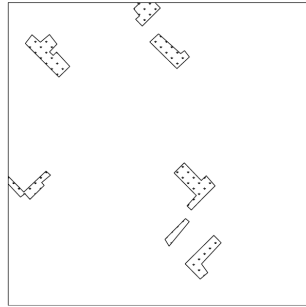




Öffentlicher Strassenbereich



Freibereiche halböffentlich/privat



Durchschnittliche

Geschossanzahl:

5,0

Durchschnittliche

Wohnfläche pro E:

18,0

m^2

Einwohnerdichte:

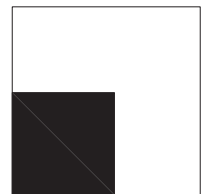
836

/ha

Bauvolumen:

115 815

m^3



Anciente Medina



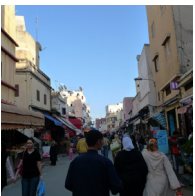
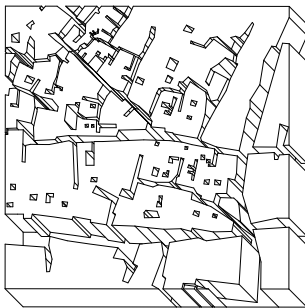
Ausschnitt 1



Bebauung



Ausschnitt 2



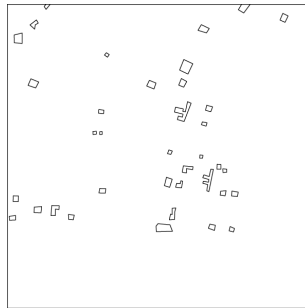
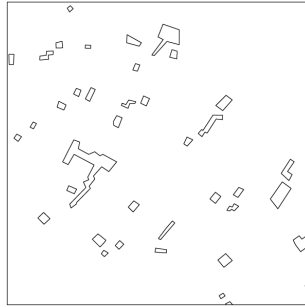
<i>Bebauung:</i>	77,65	%
<i>Freifläche:</i>	22,35	%
<i>Bebauungsgrad:</i>	0,78	
<i>Bebauungsdichte:</i>	2,72	/ha
<i>Nutzung Wohnen:</i>	65	%
<i>Öffentliche und andere Nutzungen:</i>	35	%



Öffentlicher Strassenbereich



Freibereiche halböffentlich/privat



Durchschnittliche

Geschossanzahl:

3,5

Durchschnittliche

Wohnfläche pro E:

12,0

m^2

Einwohnerdichte:

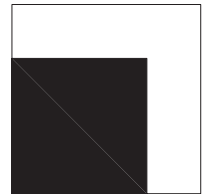
1100

/ha

Bauvolumen:

95 121

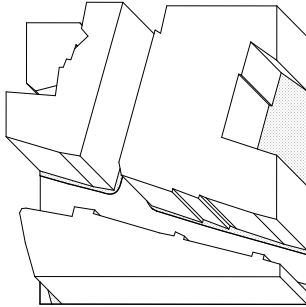
m^3



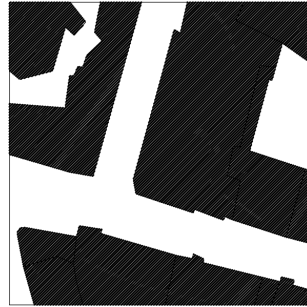
Ville Européen



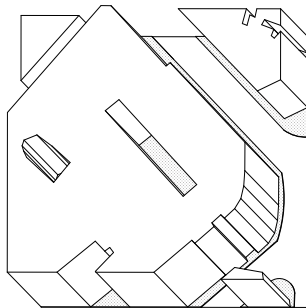
Ausschnitt 1



Bebauung



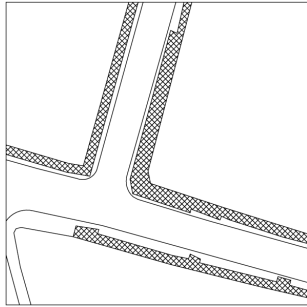
Ausschnitt 2



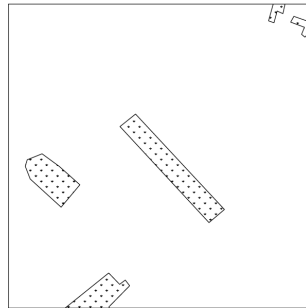
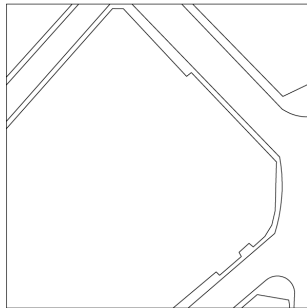
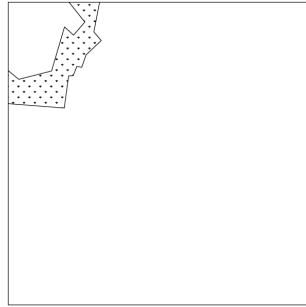
<i>Bebauung:</i>	65,34	%
<i>Freifläche:</i>	34,66	%
<i>Bebauungsgrad:</i>	0,65	
<i>Bebauungsdichte:</i>	3,27	/ha
<i>Nutzung Wohnen:</i>	60	%
<i>Öffentliche und andere Nutzungen:</i>	40	%



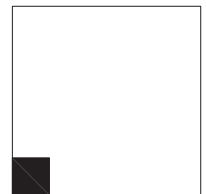
Öffentlicher Strassenbereich



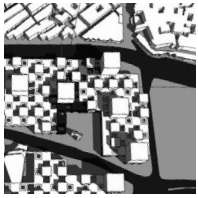
Freibereiche halböffentlich/privat



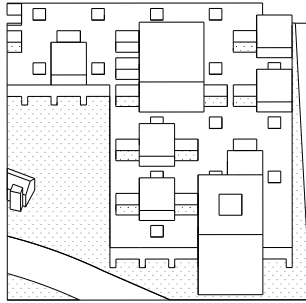
<i>Durchschnittliche</i>		
<i>Geschossanzahl:</i>	5,0	
<i>Durchschnittliche</i>		
<i>Wohnfläche pro E:</i>	45,0	m ²
<i>Einwohnerdichte:</i>	305	/ha
<i>Bauvolumen:</i>	130 680	m ³



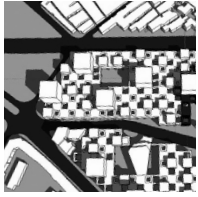
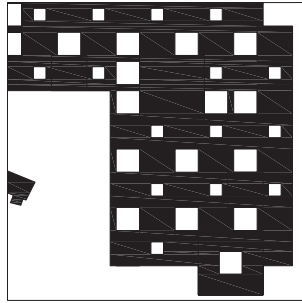
Casa Densité



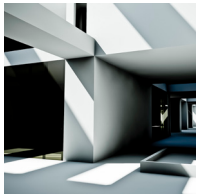
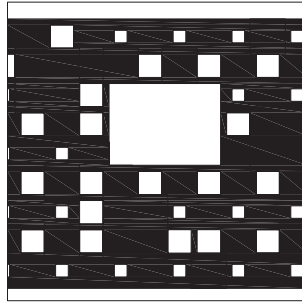
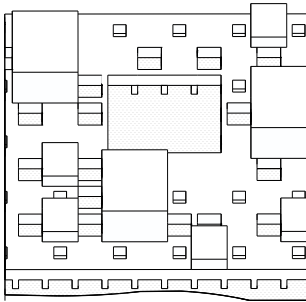
Ausschnitt 1



Bebauung



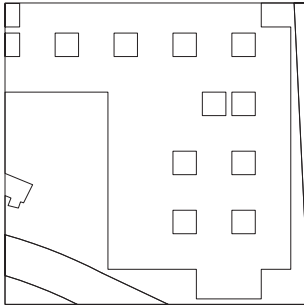
Ausschnitt 2



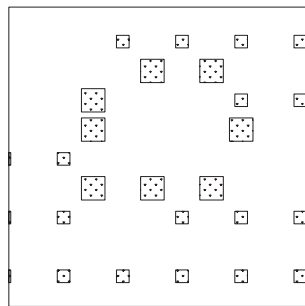
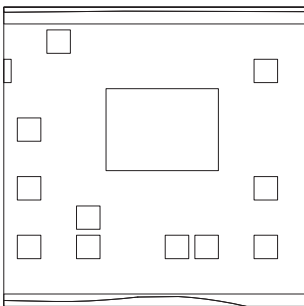
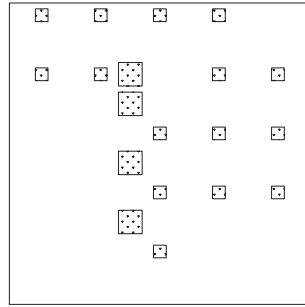
<i>Bebauung:</i>	59,76	%
<i>Freifläche:</i>	40,24	%
<i>Bebauungsgrad:</i>	0,6	
<i>Bebauungsdichte:</i>	3,6	/ha
<i>Nutzung Wohnen:</i>	xx	%
<i>Öffentliche und andere Nutzungen innerh. des Bauvolumens:</i>	25	%



Öffentlicher Strassenbereich



Freibereiche halböffentlich/privat



Durchschnittliche

Geschossanzahl:

6,0

Durchschnittliche

Wohnfläche pro E:

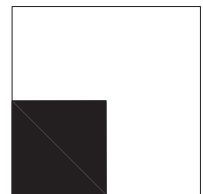
23,7 m²

Einwohnerdichte:

768 /ha

Bauvolumen:

125 496 m³





HABITAT



Die kleinste geographische Einheit

Wenn die Stadt, an sich, der sichtbarste Ausdruck des Zusammenlebens einer Gesellschaft ist, ist in diesem Zusammenhang für Casablanca wichtig, den ständigen Konflikt über Wohnfläche und Wohnbau als prägendes Element des Stadtcharakters zu erkennen.

Der spezifischen Charakter von Casablanca findet seinen Ausdruck als Ergebnis von Überlagerungen fremdbestimmten Wohnens und dem von den Bewohnern adaptierten und transformierten Wohnraum. Diese Vielfältigkeit, die durch äussere und innere Zwänge entstand, nehmen wir als wichtigen Teil der Stadtidentität wahr.

Die Stadt hat ihren Besitzer gewechselt. Während die Arbeitersiedlungen tiefgreifende Transformationen erfuhren, wurden in anderen Stadtviertel Casablanca die vorgefundene Wohnstrukturen mit arabischen Wohnkonzepten überlagert. Sichtbar wird dies an der Benutzung dieser Milieus, dem europäischen Viertel auf der einen Seite und den Arbeitersiedlungen der Moderne auf der anderen.

1. Die Definition des Habitat

Die Definition des Habitat legte der Architekt Georges Candilis nicht als strenges Wohnkonstrukt dar, sondern umspannte diesen Begriff als die 'alltäglichen Handlungen', welche nicht nur innerhalb des Wohnens, sondern in den verschiedenen Skalierungen, genauer, der Nachbarschaft und des städtischen Umgebung stattdfinden¹.

Die Bezeichnung Habitat wurde von den Planern und der französischen Administration der geographischen Bezeichnung en-

¹ Vgl. Avermaete, Another Modern, 2005, S110, zit.n. Candilis, Georges, "Loisir et attitude morale", unpublished text in: Candilis/IFA, (201/5).

lehnt, welche eigentlich die Beziehung des Menschen zu seinem geographischen Raum, seiner Umwelt beschreibt.

In der Arbeit von Candilis und Woods stehen zwei architektonischen Figuren zwischen dem Habitat als ein theoretischen Konzept und seines architektonischen Ausdruckes: der Grid und der Typus.

Während der Grid als die Figurative Figur der Stadtplanung für einer generelle Ordnung schlechthin steht ³, liegt in der Idee des Types die Beschreibung einer Gruppe und Anspruch an einer Generalisierung. So lässt nach nach diesem Konzept der Grid eine Koexistenz an unterschiedlichen Wohnklassen zu und stellt dafür den notwendigen Rahmen auf. Der Typ hingegen bietet den Grundkörper an, auf beziehungsweise an dem weitergebaut werden kann, und so auf unterschiedliche Ansprüche eingehen kann.²

Nach dieser Beschreibung kann der Housing Grid Écochards, der Habitat sur trame, als eine Kombination des Grids und des Typs gesehen werden, der einerseits den Rahmen als auch den Kern des Wohnraumes bildet, und auf einer Abmessung von 8x8 Metern aufbaut.

We regard these buildings in Morocco as the greatest achievement since Le Corbusier's Unité d'Habitation at Marseilles. Whereas the Unité was the summation of a technique of thinking about „habitat“ which started forty years ago, the importance of the Moroccan buildings is that they are the first manifestation of a new way of thinking. For this reason they are presented as ideas; but it is their realization in built form that convinces us that here is a new universal.

Alison and Peter Smithson, 1955³

2 Vgl. Avermaete, Another Modern, S139, zit.n. Candilis, Georges, "Un habitat pour l'homme d'aujourd'hui", unpublished text in: Candilis/IFA,5.

3 Cohen/Eleb, 2002, 332, zit.n. Smithson, "Collective Housing in Morocco", Architectural Design 25, no.1 (January 1955):2.



4
Tafeln des GAMMA Grid von Georges Candilis und Shadrach Woods, CIAM IX, Aix-En-Provence, 1953
Vergleich eines Bidonvilles und einer neuen Wohnsiedlung. (Avermaete, Another Modern, 2005, 147.)

II. Hofhaus als flexible Lösung

Mit dem Entwurf des Hofhauses verfolgte Écochard damit aber auch das Ziel *“bewegliche Lösungen”* zu finden, *“um die Menschen nicht allzu langfristig in Lebensformen festzunageln und einzuengen.”*⁵ Er verstand diese prozessorientierte Bauweise als Beitrag zu einer schrittweisen Modernisierung der Bevölkerung, die sich in einer ersten Stufe in den ihnen vertrauteren Hoftypen, auf die neuen Lebensbedingungen als Fabrikarbeiter einer städtischen Ökonomie einstellen sollte - bevor sie in besser ausgestatteten Geschosswohnungsbauten untergebracht werden sollten.

Trotz der teilweise langen intensiven Beschäftigungen mit lokalen Wohnformen und sozialen Prozessen blieb Écochard bei einer Planung, die die Kontrolle über die BewohnerInnen behält. Auch im freien Grundriss und in der minimalen Ausstattung spiegelt sich dieser Konflikt⁶:

Einerseits gibt es den Versuch, durch weniger Festlegungen die Vielfalt der erforschten Lebensweisen und dazu nötige Aneignung zuzulassen, andererseits standen zum Bau ohnehin nur sehr geringe Mittel bereit und ein längerfristiges Einrichten im

5 An Architektur, Nr.22, Oktober 2008, 59.

6 Vgl. An Architektur, Nr.22, Oktober 2008, 59.

anvisierten Prozess der Transformation war unerwünscht. Écochard fasste seine Arbeiten und Studien über das Wohnen, in der er zur der Debatte über Wohnungs- „mindest“ Grössen und zu den Prinzipien des gemeinschaftlichen Wohnens Stellung nahm, folgendermassen zusammen:

Es wurden standardisierte Wohnungstypen entwickelt um Kosten zu reduzieren. Es wurde festgelegt, dass unterschiedliche Wohnungstypen nacheinander oder gleichzeitig gebaut werden und dass ein urban grid festgelegt wird, der 8x8 Meter misst und folgende Formen des Wohnens beinhaltet:

- a) temporäre Unterbringung für Bidonville-Bewohner*
- b) traditionelle eingeschossige Strukturen (Räume öffnen sich zum umschlossenen Hof)*
- c) mehrgeschossige Bauten, entweder europäisches Design, mit zur Strasse zugewandten Öffnungen, oder traditionelles Design, mit Öffnungen zum Hof gewandt, die jeweils übereinander gestapelt sind.⁷*

7 Cohen/Eleb, 2002, 321.

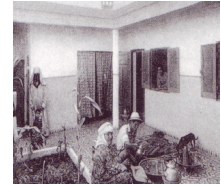
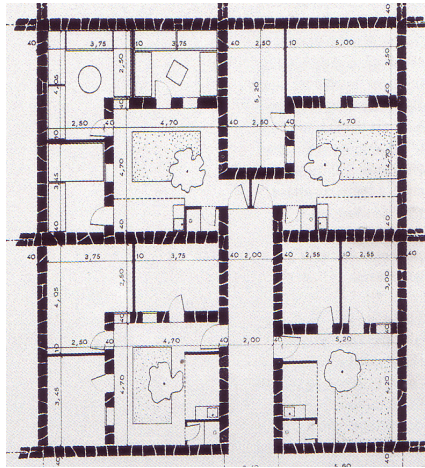
Dieses so genannte “adaptierte Habitat” für die arme Bevölkerung sollte die kulturellen Unterschiede und Lebenspraxen der BewohnerInnen der Bidonville berücksichtigen. Explizit nahm es auf “traditionelle Sitten” Bezug, um die erwünschte “graduelle Transformation des Lebensstiles” zu ermöglichen.

Das “Cultural Specific Housing” war ein in der gesamten Planung Écochards ein zentrales Thema, in dem jeder Wohntyp für die unterschiedlichen Bewohner abgestimmt war.⁸

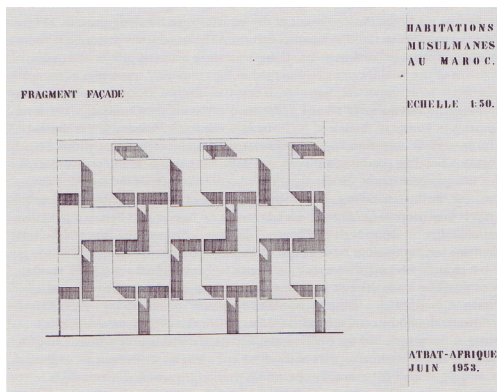
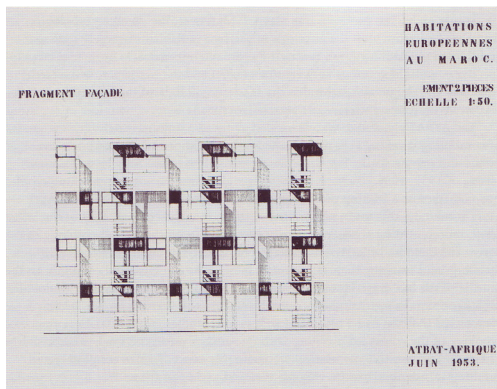
8 Vgl. Cohen/Eleb, 2002, 325-329.

We aim to provide a framework in which man can again be master of his house. In Morocco they have made a principle of habitat that man shall have the liberty to adapt for himself.
Alison und Peter Smithson, 1968⁹

9 An Architektur, Nr.22, Oktober 2008, 97, zit.n. Smithson: “Team 10 Primer”, Cambridge 1968, 74.



10
 Gruppe von Wohneinheiten in Carrières Centrales, im 8x8m Grid, Écochard, 1951.
 Cohen/Eleb, 2002, 327.



11
 weiteres Beispiel für "kulturspezifisches Bauen"
 Fassadenstudien für "habitations Européennes" und "habitations Musulmans".
 ATBAT-Afrique, 1953.
 (Avermaete, Another Modern, 2005, 153.)



III. Transformation des Wohnraumes - die Medinisation¹¹

Gerade in den grossen Arbeiterquartieren der Moderne fanden in den letzten Jahrzehnten grosse Transformationsprozesse statt. Informelles Aufstocken ist die wichtigste Komponente dieses morphologischen Stadtformungsprozesses. Die Strukturen wurden, wie von den Architekten vorausgesagt, so stark verformt, dass sie heute nurmehr schwer zu erkennen sind.

Jean-Louis Cohen bezeichnet diese Prozesse, das 'in Besitz-Nehmen' des zur Verfügung stehenden Raumes und dessen permanentes Anpassen an eigene Bedürfnisse als "Medinisation", als informeller Stadtformungsprozess. Das Wort "Medina" steht hier für die gewachsene arabische Stadt mit all seinen städtischen Funktionen. Aufbauen, ausbauen, perforieren, zubauen, ersetzen, überformen und annectieren sind Beispiele für diese Transformationsprozesse. So entstanden aus den von Europäern gebauten "Arabersiedlungen" "neue" Medinas: die ehemaligen reinen Schlafquartiere ohne städtische Funktionen wurden durch stetige Veränderung der Bausubstanz jedes einzelnen Bewohners zu urbanen Räumen transformiert. Heute prägt eine hohe städtische Dichte diese Quartiere, etwa die Hälfte der Bewohner arbeitet auch in diesen Quartieren, viele sogar im eigenen Haus. Das Strassenbild wird von der lokalen Wirtschaft, dem Kleingewerbe, dass in den jeweiligen Erdgeschosszonen der Wohnhäuser stattfindet, geprägt.

¹¹ Vgl. Cohen/Eleb, 2002, 349-355.



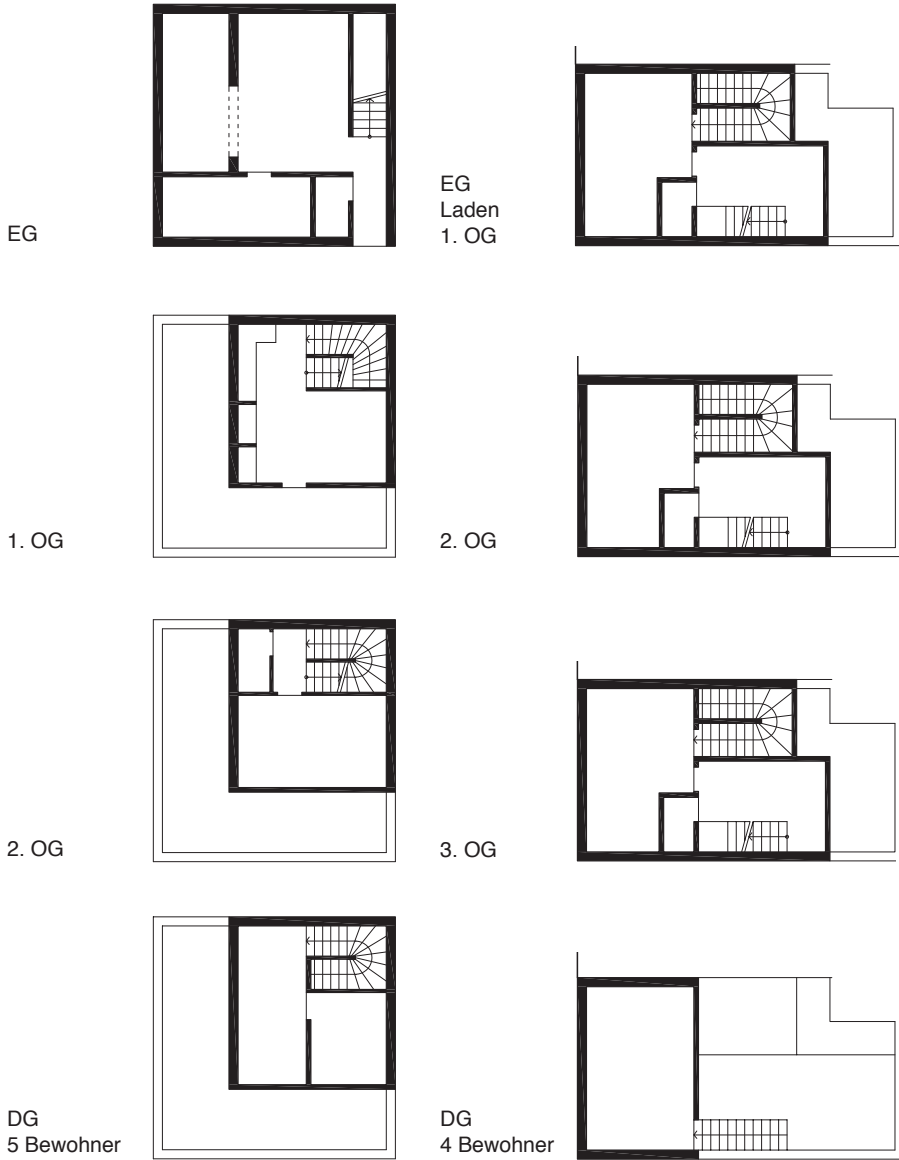
12 + 13
Aktuelle Fassade
des Wohnbaus Nid
d'abeille
Casamemmoire-
Dans le désert de la
modernité, Oktober
2009.





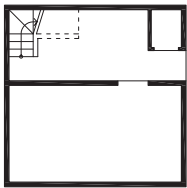
Spektrum von Wohntypologien

Beispielhafte Grundrisse Ain Chock

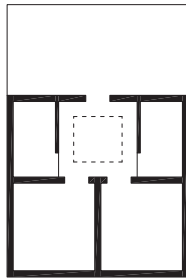




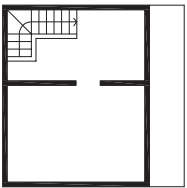
Beispielhafte Grundrisse Bidonville



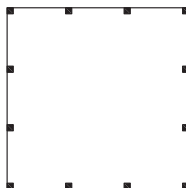
1. OG



EG + Garten
6-11 Bew.



2. OG
8-15 Bew.



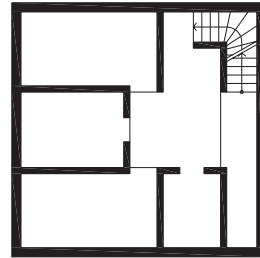
EG
6-11 Bew.



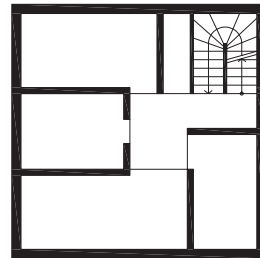


Beispielhafte Grundrisse Carrières Centrales

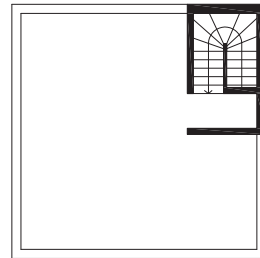
EG Laden
1.OG



2. OG

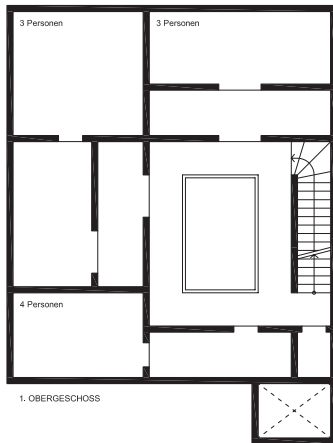


3. OG
8 Bewohner

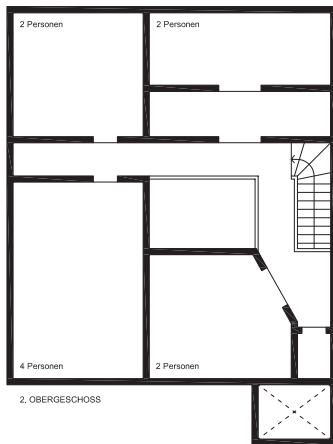




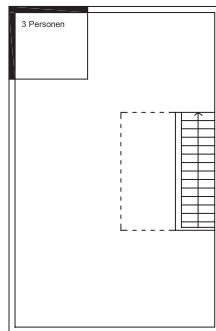
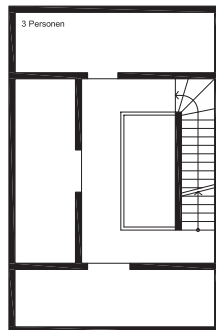
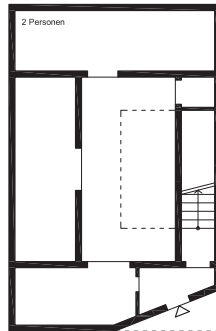
Beispielhafte Grundrisse Medina



EG Laden
1.OG



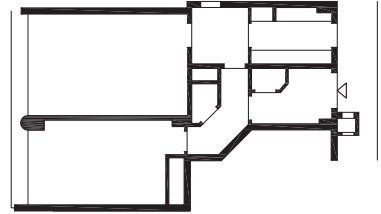
2.OG
20 Bew.



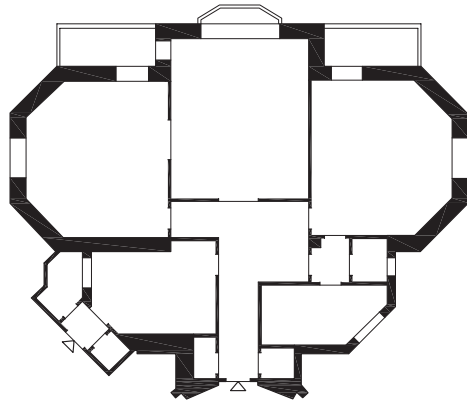


Beispielhafte Grundrisse Medina

Appartement
genutzt als
Büro



Appartement
4 Bew.



Appartement
4 Bew.





Auf der Suche nach einer neuen Wohntypologie





Der Entwurf

Der Umgang mit einer fragmentierten Stadt birgt gleichzeitig Chancen für neue innovative und ungewöhnliche Herangehensweisen und Entwurfsmethodiken. Das Projekt zielt darauf ab, historisch verankerte und gegenwärtige Prozesse der Verwebung von formellen und informellen Stadtformungsvorgängen aufzudecken und sie sich für neue Methoden zur Stadtentwicklung zunutze zu machen. Die dabei entwickelten typologischen Szenarien werden in weiterer Folge in die Stadt eingepflanzt um vorhandene Potentiale zu fördern.

Der Konflikt über den Wohnraum als stadtgenerierender Faktor wird in dem Projekt als Ausgangspunkt und Grundlage für die Entwicklung des Entwurfs gesehen.

Stadtuntersuchung als eine Art Psychoanalyse des Stadtfeldes

Als Ausgangspunkt für einen Zugang zur Stadt versuchten wir die Untersuchung anhand der Dichte zu vollziehen. Auf der Suche nach den spezifischen Charakterzügen Casablanças und einem übergeordneten System der Stadtentwicklung konnten wir das „Stadtfeld“ als zugrunde liegendes Element identifizieren.

Diese Stadtfelder repräsentieren Experimente von verschiedenen Stadtideen und bilden Fragmente die, jedes für sich, Teile der Geschichte Casablanças erzählen. Sie bilden lose Sequenzen der Stadt und liegen scheinbar unabhängig nebeneinander.

Einen Großteil dieser „Stadtfelder“ bilden Wohnviertel mit einer hohen Dichtekonzentration. Diese Viertel unterscheiden sich in der Art ihrer Dichte und Atmosphäre von einander.

Um einen Überblick über die Wohnsituation in Casablanca zu bekommen wurden diese Untersuchungen im Katalog zusammengefasst.

Die „Geographische Betrachtung“, als eine Art Psychoanalyse des Stadtfeldes dient dazu, räumliche Strukturen und Prozesse innerhalb der Stadtlandschaft aufzudecken und zu erkennen. - eine Geographie der Dichte.

Neben den, für die Größe der Stadt, wenigen Monumenten und Baudenkmalern übernehmen die Wohnviertel zusätzlich die Funktion von Orientierungspunkten in der Stadt. Durch das Fehlen einer ausgeprägten Topographie und den fehlenden Bezug der Stadt zum Meer übernehmen die Stadtfelder diese Aufgabe der Strukturierung der Stadtlandschaft.

Versteht man die Stadt wie es Aldo Rossi in seinem Buch „Die Architektur der Stadt“ beschreibt, bedeutet das, dass Casablanca mit seiner speziellen Stadtphysiognomie dynamischeren Zuständen unterworfen ist. Er beschreibt die Stadt bestehend aus den urbanen Artefakten, dazu zählen auch die Monumente und die Wohnviertel. Die Monumente (Primäre Elemente) stehen für Kontinuität über die Zeit. Nicht vordergründig ihre Funktion bestimmt ihre Bedeutung für die Stadt sondern ihr Bestehen. Viele Generationen erleben diese Bauwerke und sie werden so zu einem Teil des Kollektiven Gedächtnisses. Die Wohnviertel stehen in viel direkterem Bezug zum alltäglichen Leben der Menschen. Sie müssen schneller auf Veränderungen in den Gesellschaftlichen Gewohnheiten reagieren und verändern sich dadurch laufend. Eng verknüpft sind die verschiedenen Wohntypologien und die Arten der öffentlichen Räume verantwortlich für die Entstehung der vielfältigen Atmosphären und Identitäten innerhalb der Stadt.

Die Dichte, als Werkzeug der Betrachtung, dient dazu den Zusammenhang der komplexen Stadtschichtungen abzubilden und daraus Rahmenbedingungen für den Entwurf einer neuen Wohntypologie zu filtern.

Der Katalog als Werkzeug

Anhand der extrahierten Werte der untersuchten Wohnfelder ergeben sich die Rahmenbedingungen für den Entwurf einer neuen Wohntypologie. Die Anforderungen an diese Typologie sind die Erzeugung einer hohen Wohndichte die eine Steigerung der bestehenden Wohndichten darstellt. Durch die Verwebung der dichten Struktur mit einem neu interpretierten öffentlichen Raum in der Stadt, entsteht durch das neue Stadtfeld eine weitere Sequenz der Stadtlandschaft.

Public Space als Topographie der Stadt

Der öffentliche Raum wird als Topographie bildendes Element betrachtet.

Er wird im Projekt in kontinuierliche (primäre) und dynamische (sekundäre) öffentliche Programme eingeteilt. Den kontinuierlichen Programmen entsprechen städtische öffentliche Einrichtungen, der dazwischenliegende Raum, bildet den Rahmen für die unvorhersehbaren dynamischen Programme, er soll Interventionen des Alltäglichen zulassen.

Um die Prozesse des Alltäglichen besser zu erkennen wurden bestehende Systeme des Öffentlichen Lebens analysiert. Im Entwurf bildet der Öffentliche Raum ein Hybrid oder eine Überlagerung aus diesen Systemen und stellt das Gegenüber der entstandenen dichten Wohnstruktur dar.

Die Entwicklung einer Typologie als Reflexion

Der Grid in Kombination mit dem Typus des Hofhauses bieten als Systeme die Möglichkeit eine sehr hohe Dichte zu produzieren und dabei eine Vielfältigkeit an Lebensraum zu generieren. Große Freiflächen durchbrechen die entwickelte Struktur und ermöglichen so eine Verbindung zur Umgebung herzustellen.

Das Projektgebiet

Unser Projekt konzentriert sich auf das innerstädtische Gebiet. Die Gründe liegen einerseits darin dass es immer mehr zu einer Vertreibung einkommensschwacher Gruppen aus dem Zentrum kommt, sich nur noch eine bestimmte Gruppe von Personen Wohnraum dort leisten kann, andererseits verschwindet auch immer mehr der Wohnraum aus der Innenstadt. Man kann das sehr gut in vielen Europäischen Städten beobachten, das touristische Potential der Innenstädte wurde erkannt und eine Umwandlung hat stattgefunden. Auch in Marokko gibt es sehr gute Beispiele für dieses Phänomen. In Fes und Marrakesch z.B. ist in den Zentren vieles nur noch Kulisse.

Um eine lebendige Vielfalt beizubehalten und zu fördern ist es wichtig leistbaren Wohnraum in dieser Gegend anzubieten. Um das zu erreichen werden die sehr dünn gestreuten öffentlichen Funktionen in Verbindung mit den Wohnbauten gesetzt.

Das Projektgebiet befindet sich mitten im Spannungsfeld von vier Stadtfeldern unterschiedlichster Prägung. Im Norden befindet sich die Medina, im Osten das Hyatt Hotel, im Südosten das Europäische Viertel, im Süden Gauthier.

Freiraum

um das planen von Leerstellen in der Stadt, ein Zugeständnis dem Unvorhersehbaren gegenüber.



1
 Blick Richtung Blv. de Paris, das
 Projektgebiet liegt
 rechts
 Das Gebäude
 bildet im Entwurf den
 Abschluss nach Süd-
 Westen

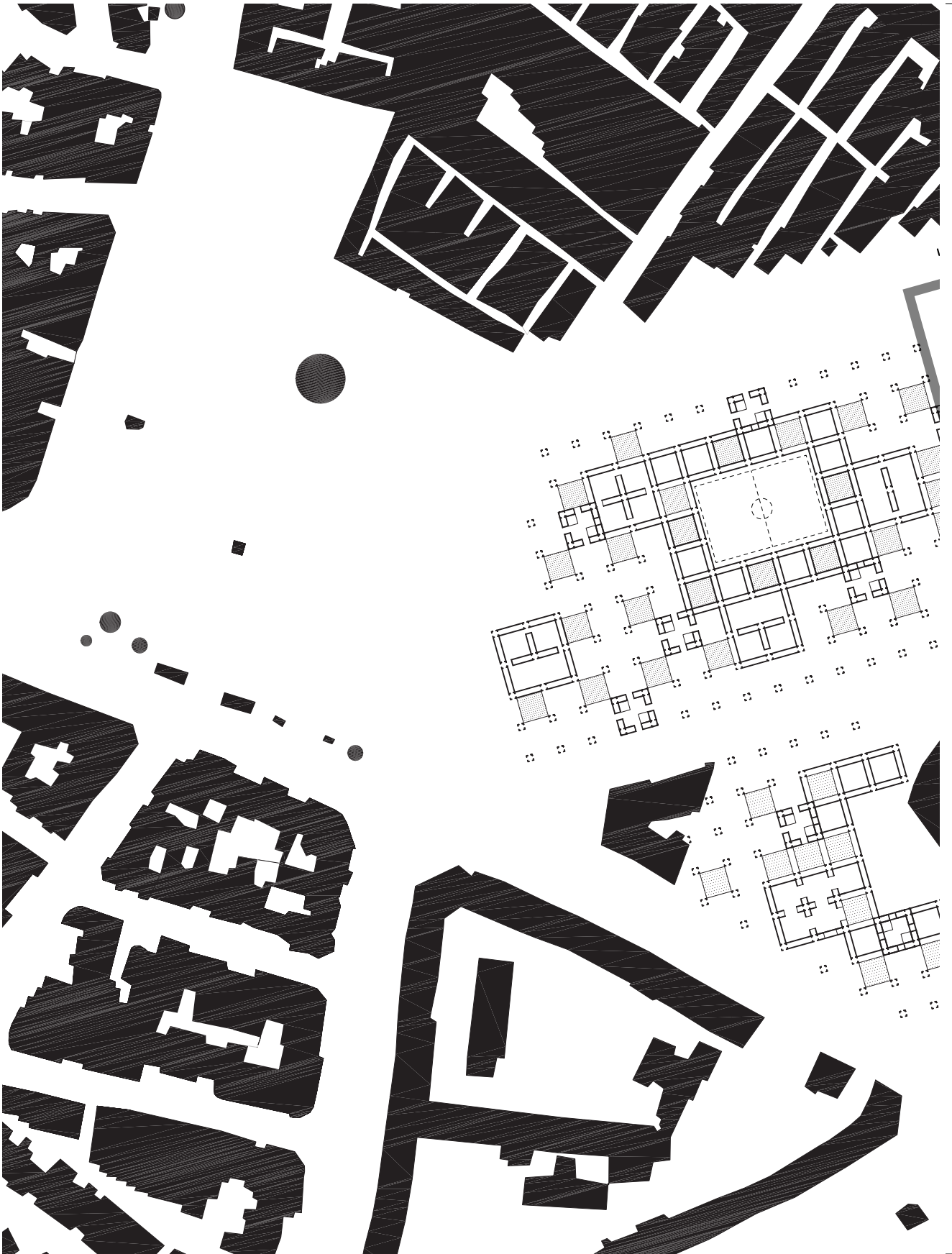


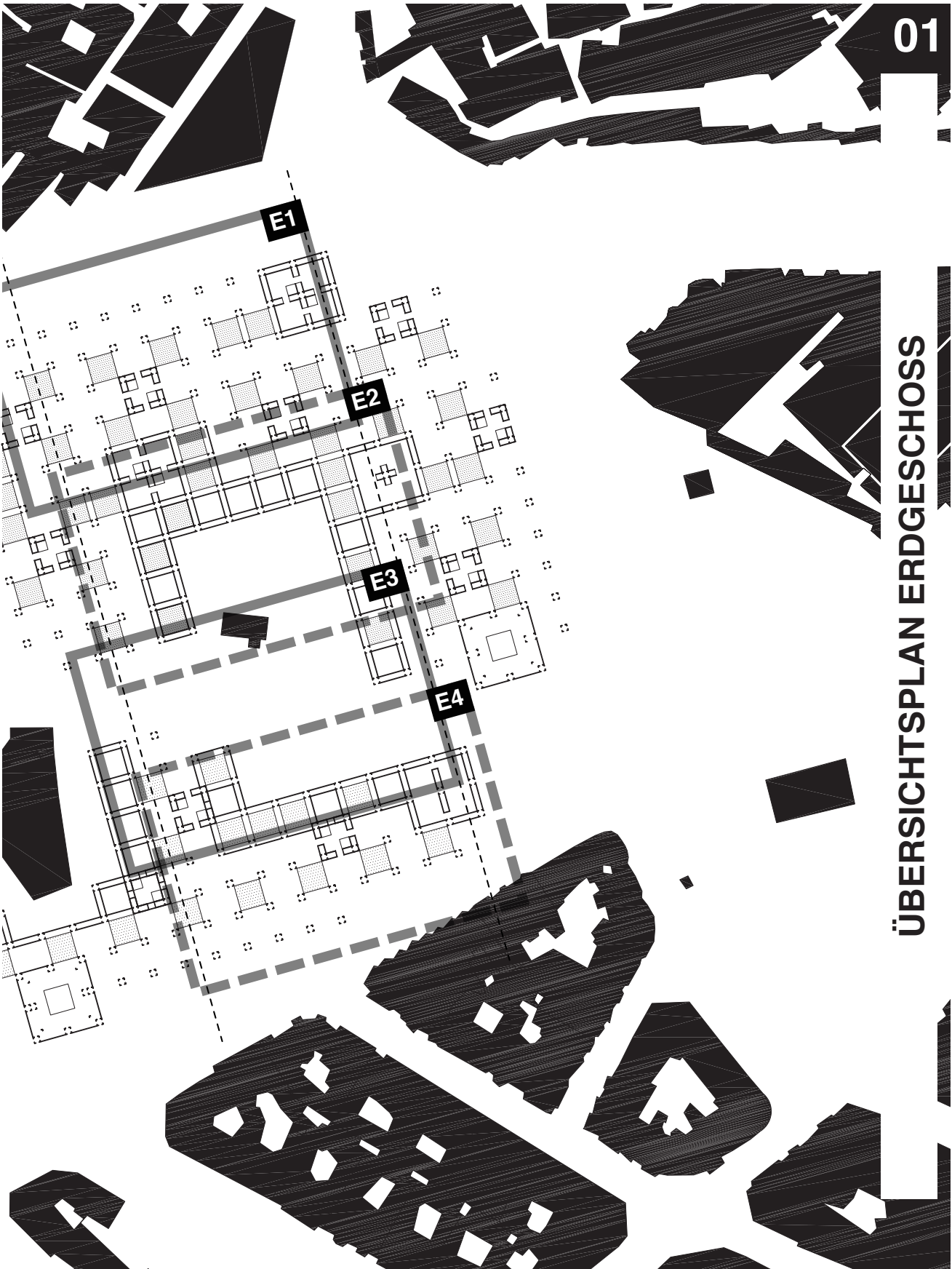
2
 Blick auf das
 Projektgebiet,
 Rückseite der Oper
 die vom Entwurf
 umschlossen wird



3
 Blick entlang der
 Medina mit dem
 Uhrturm, im linken
 Bildrand ist noch das
 Hyatt-Hotel
 erkennbar

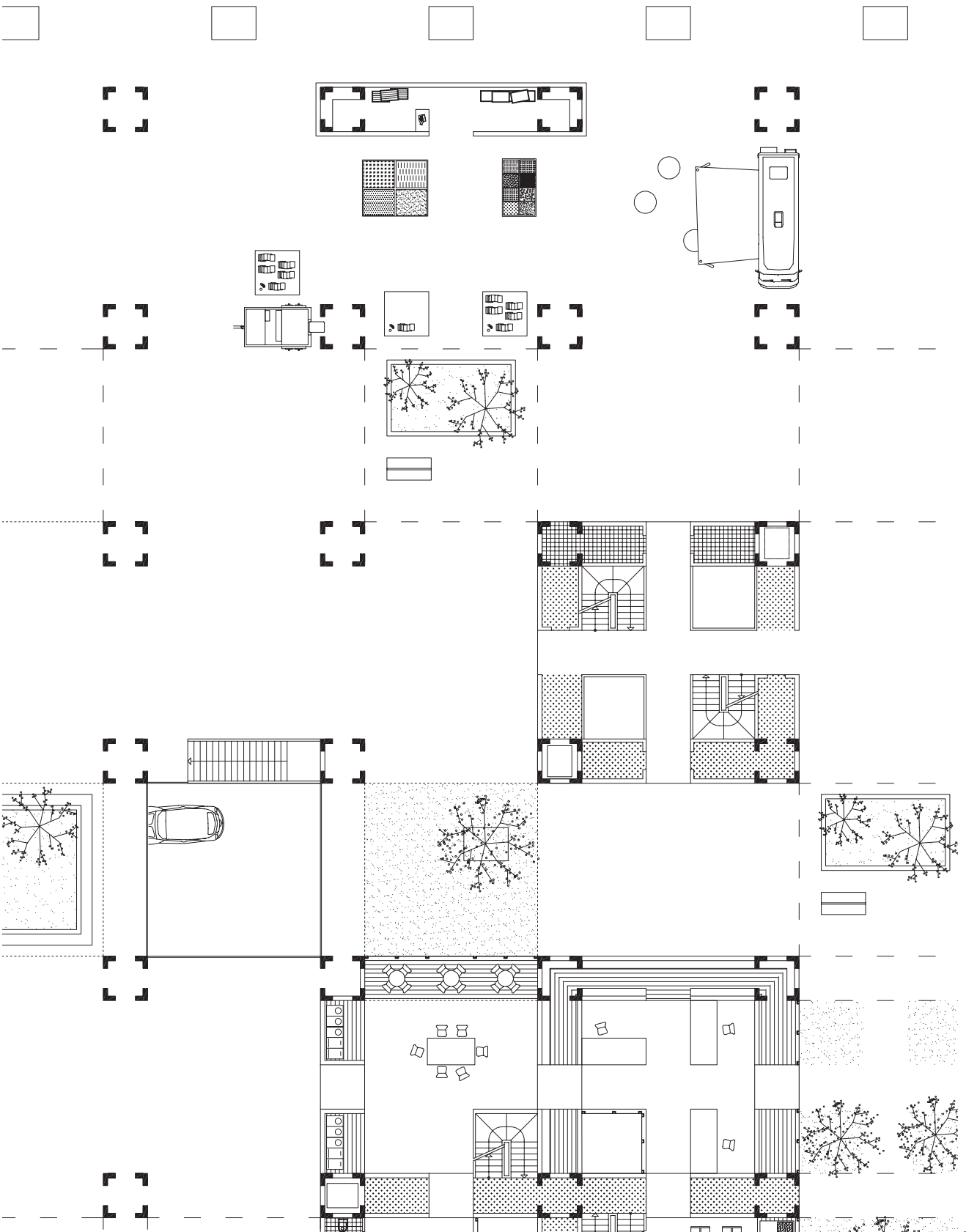
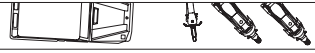






01

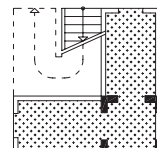
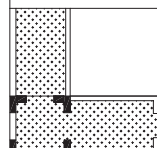
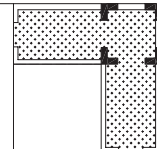
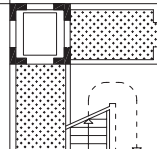
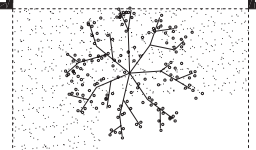
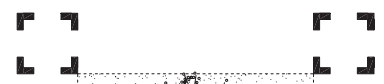
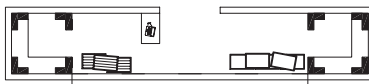
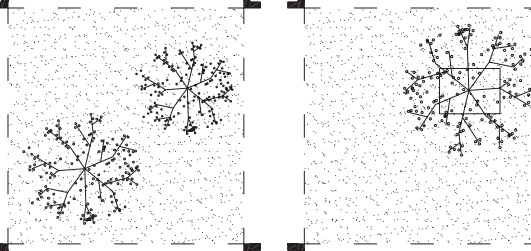
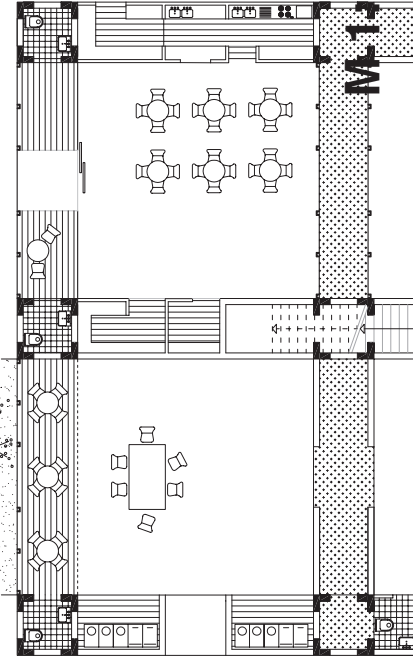
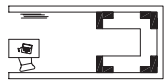
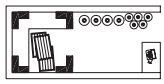
ÜBERSICHTSPLAN ERDGESCHOSS

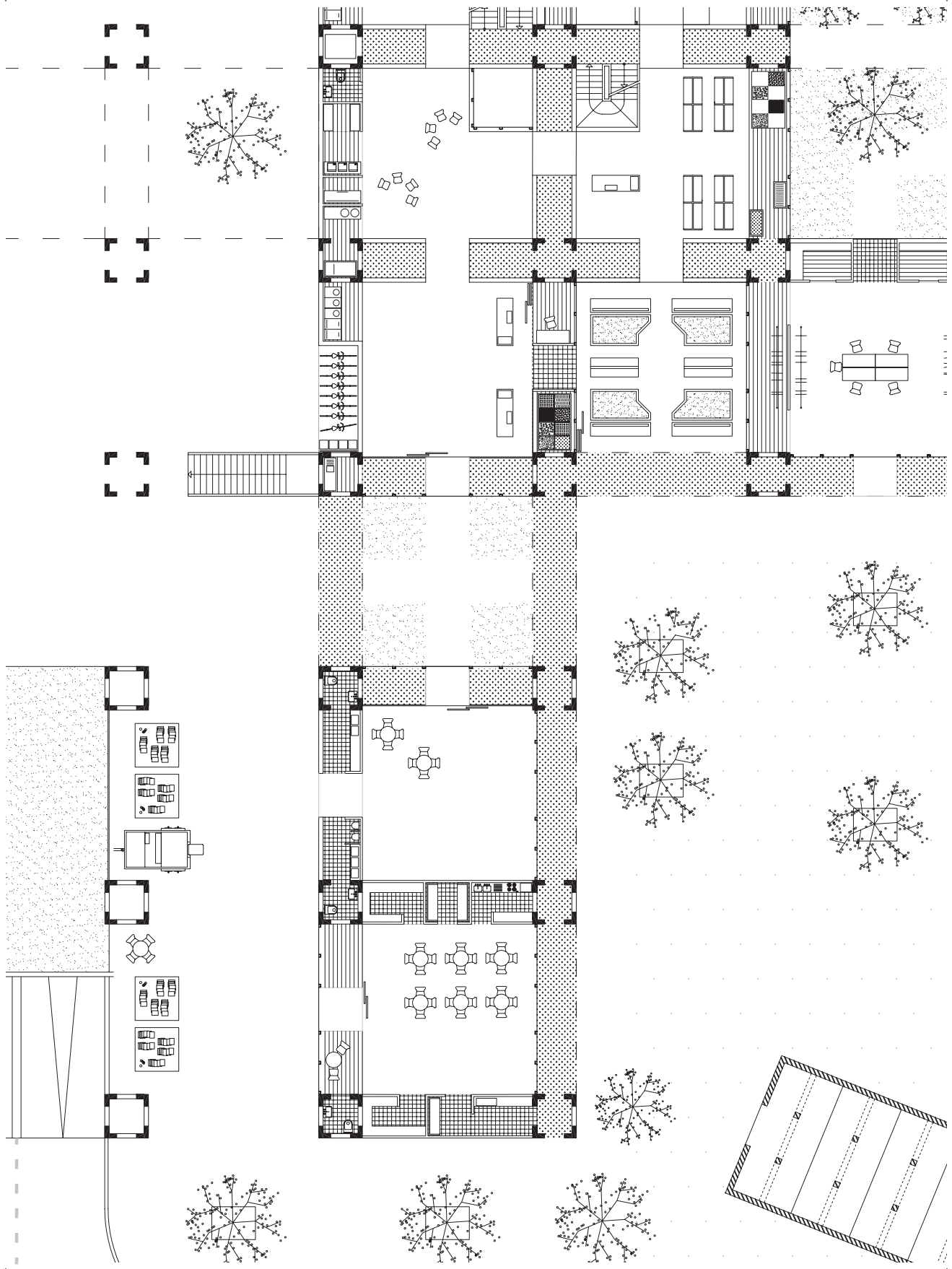




11

M 1-250

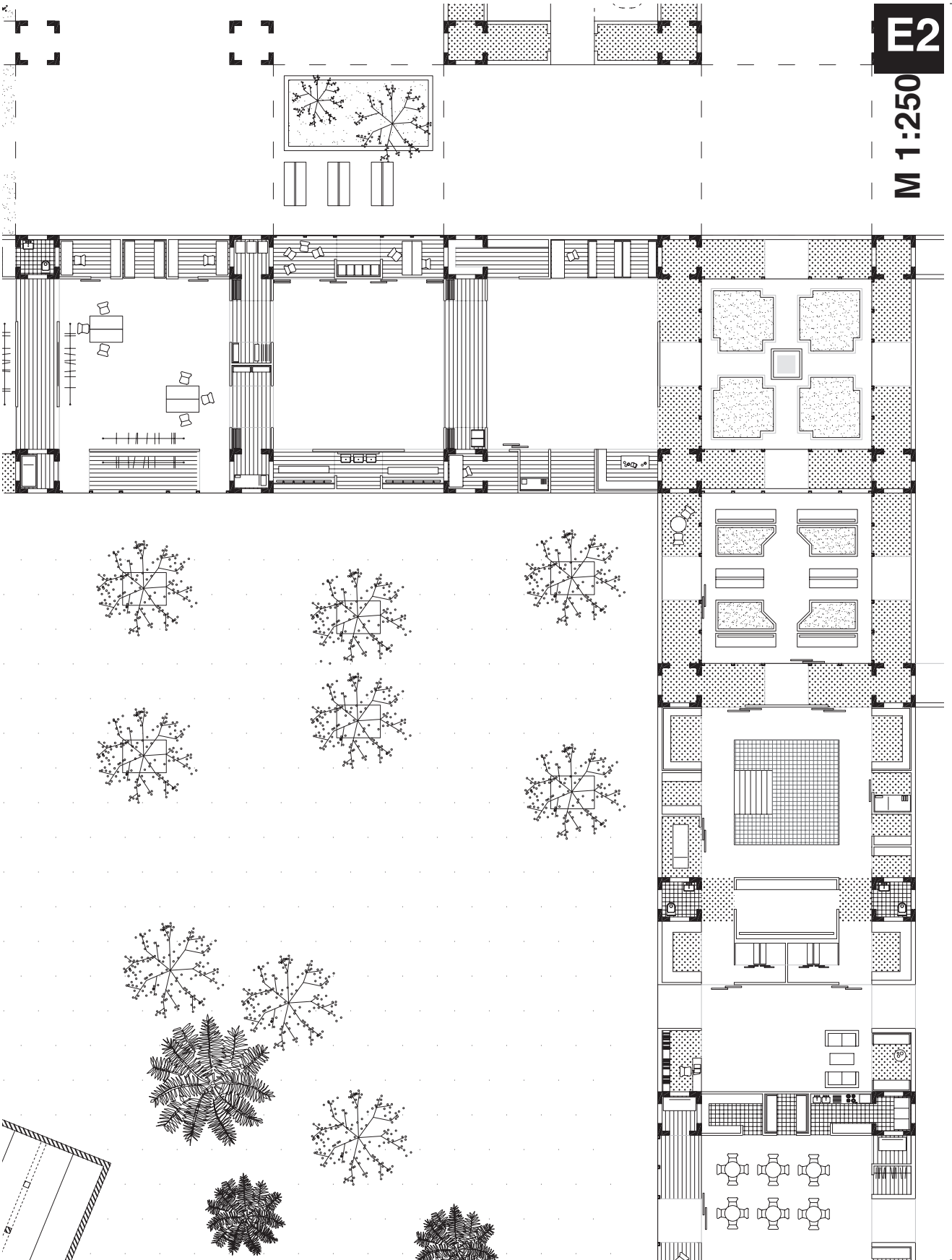


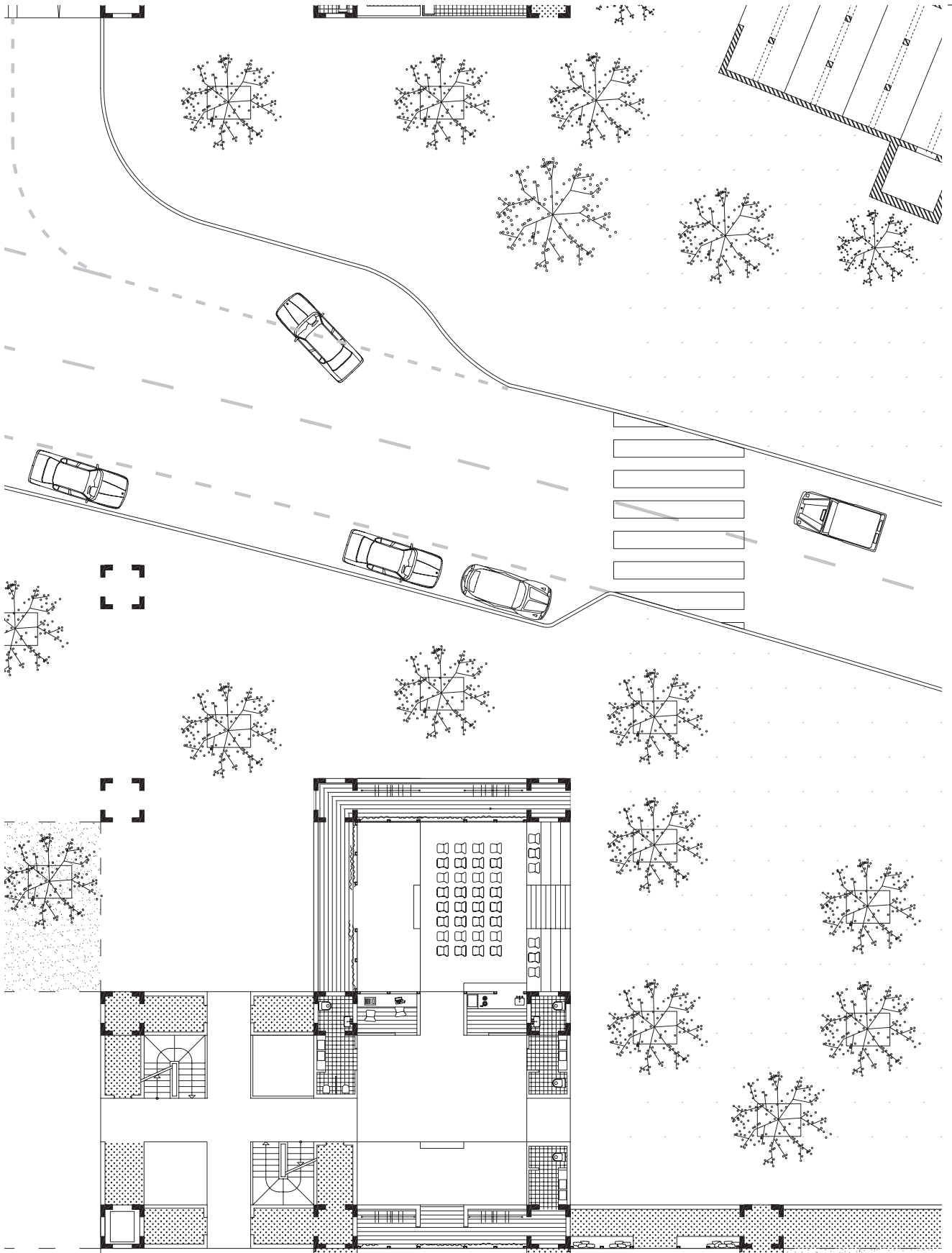


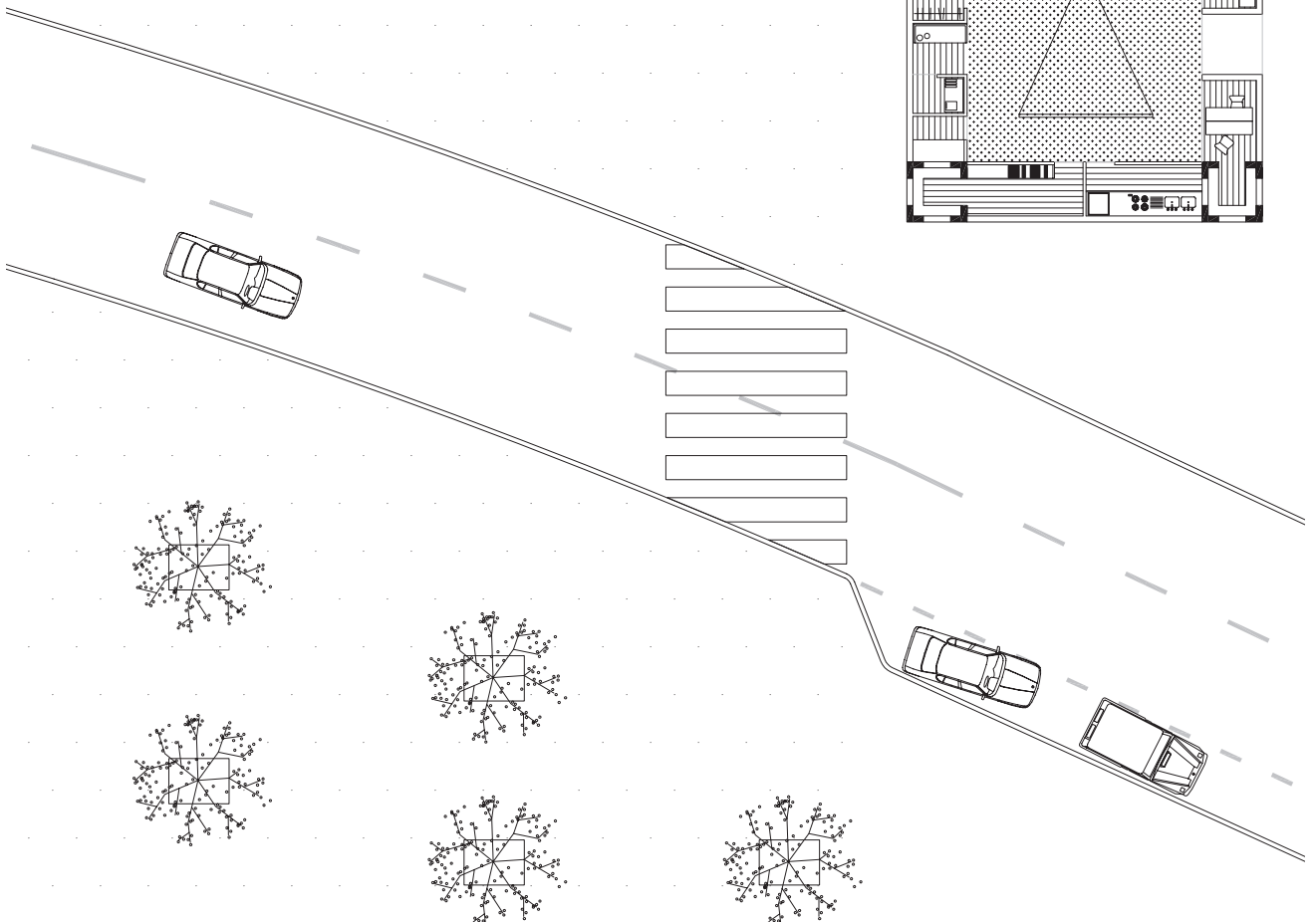
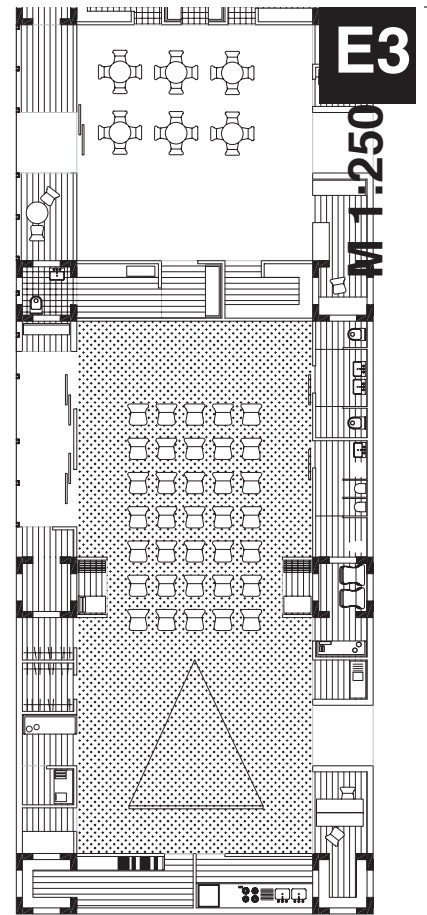
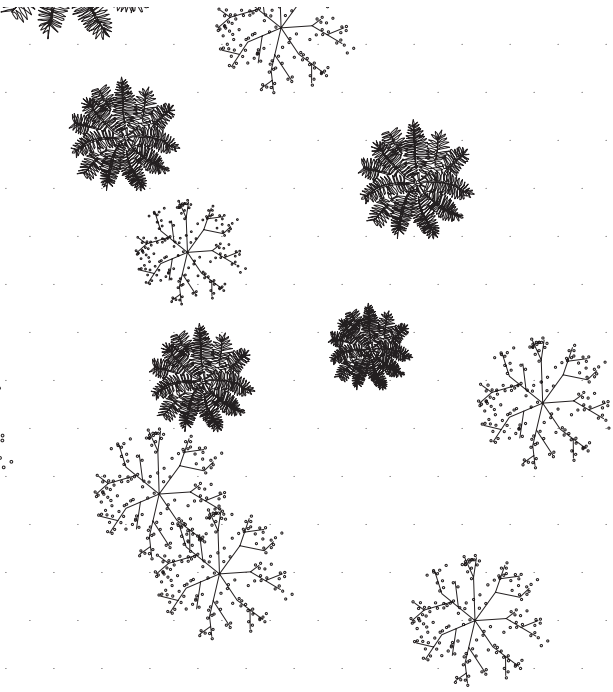
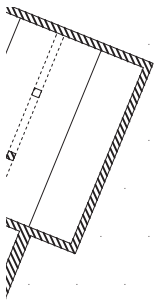


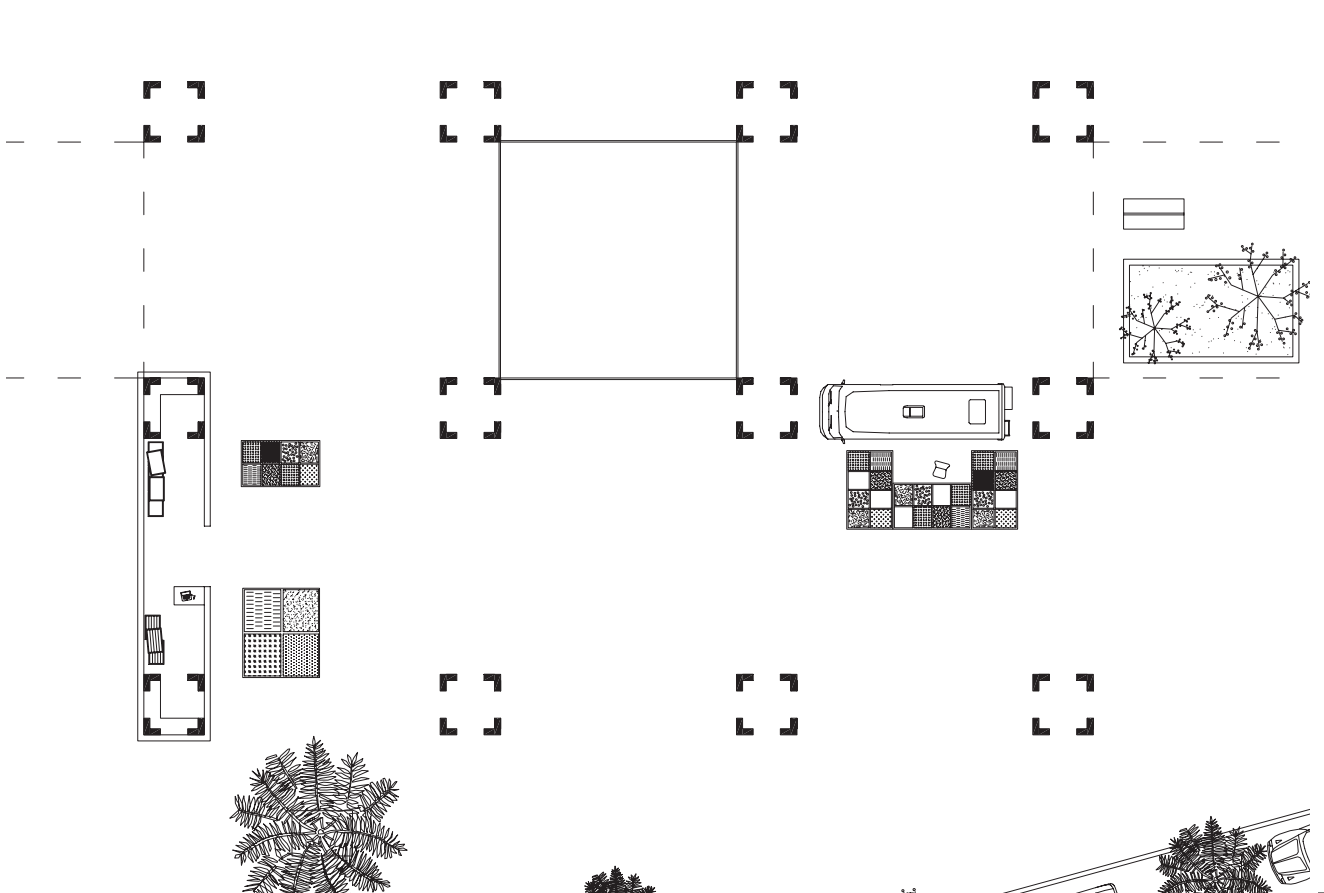
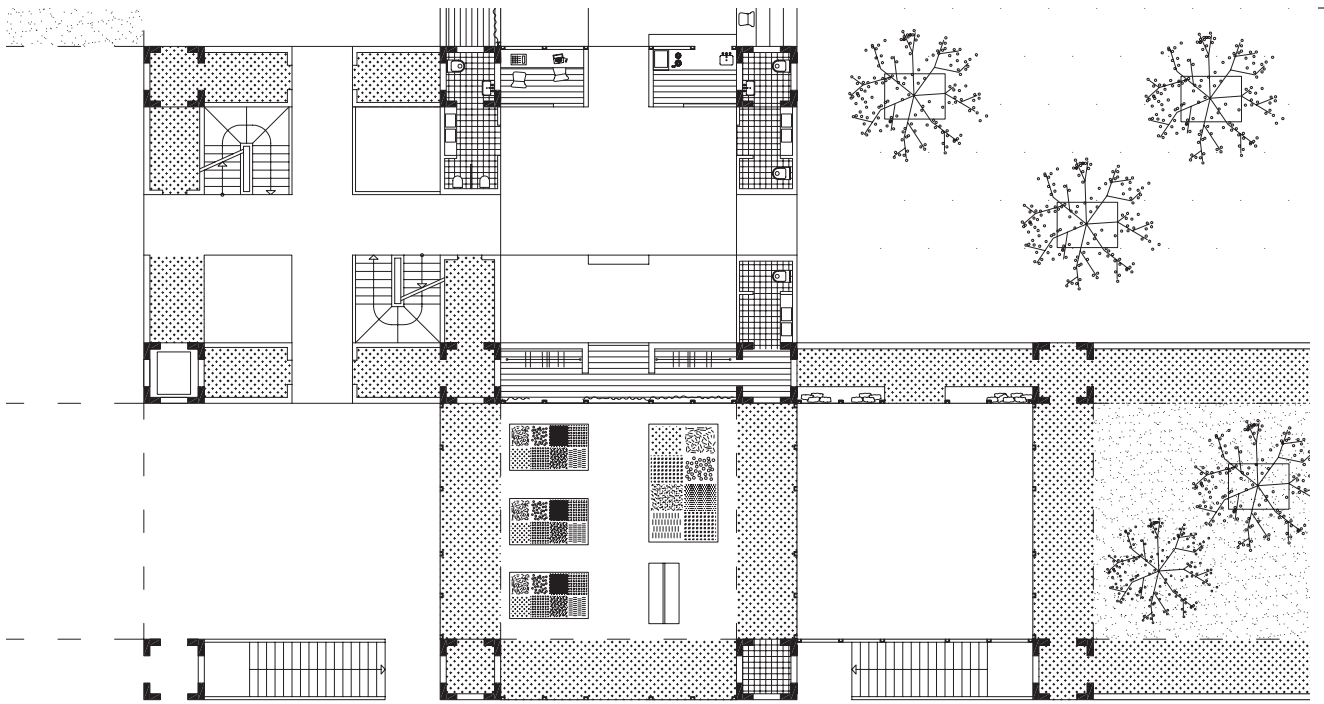
E2

M 1:250





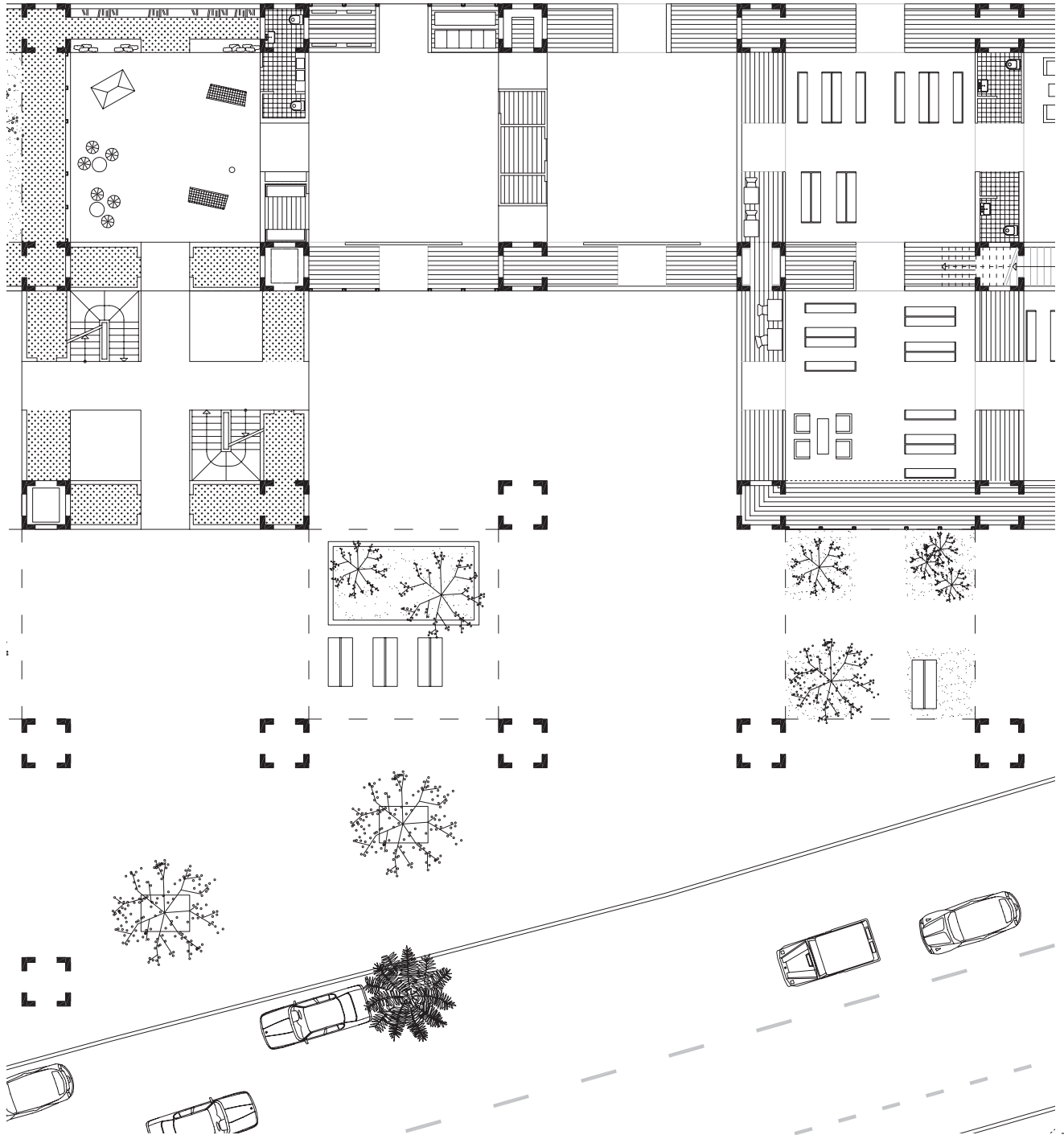


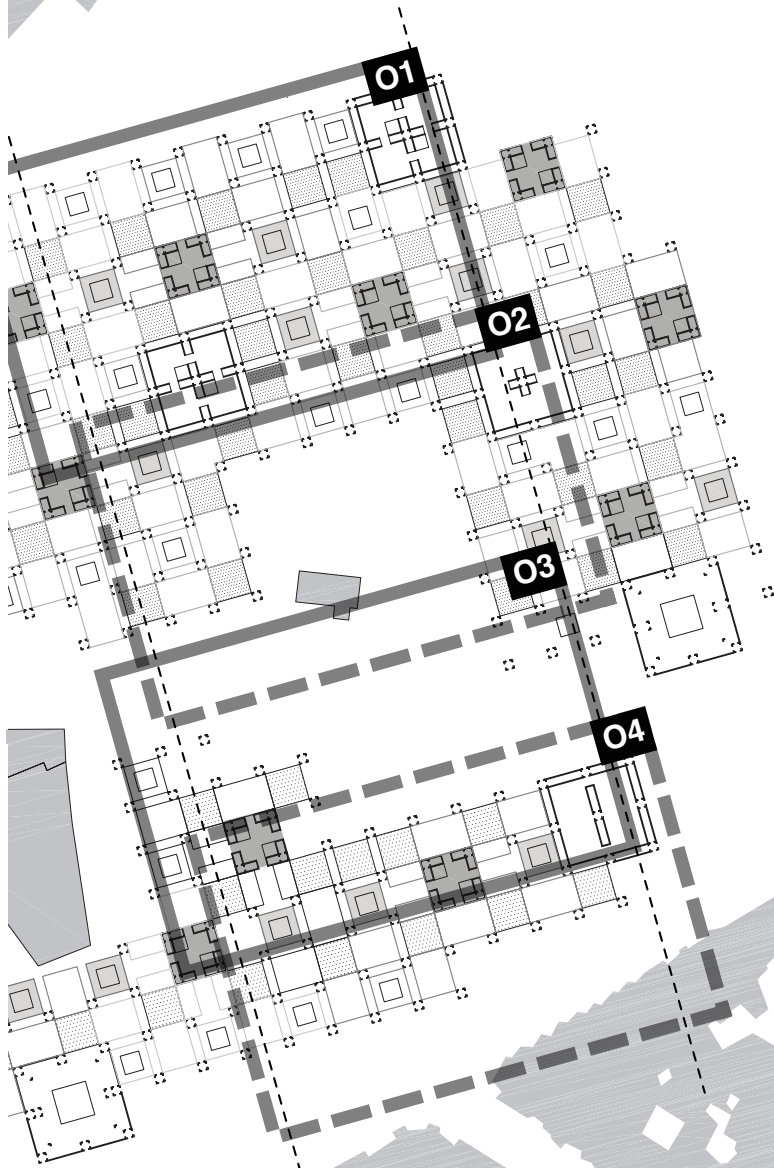




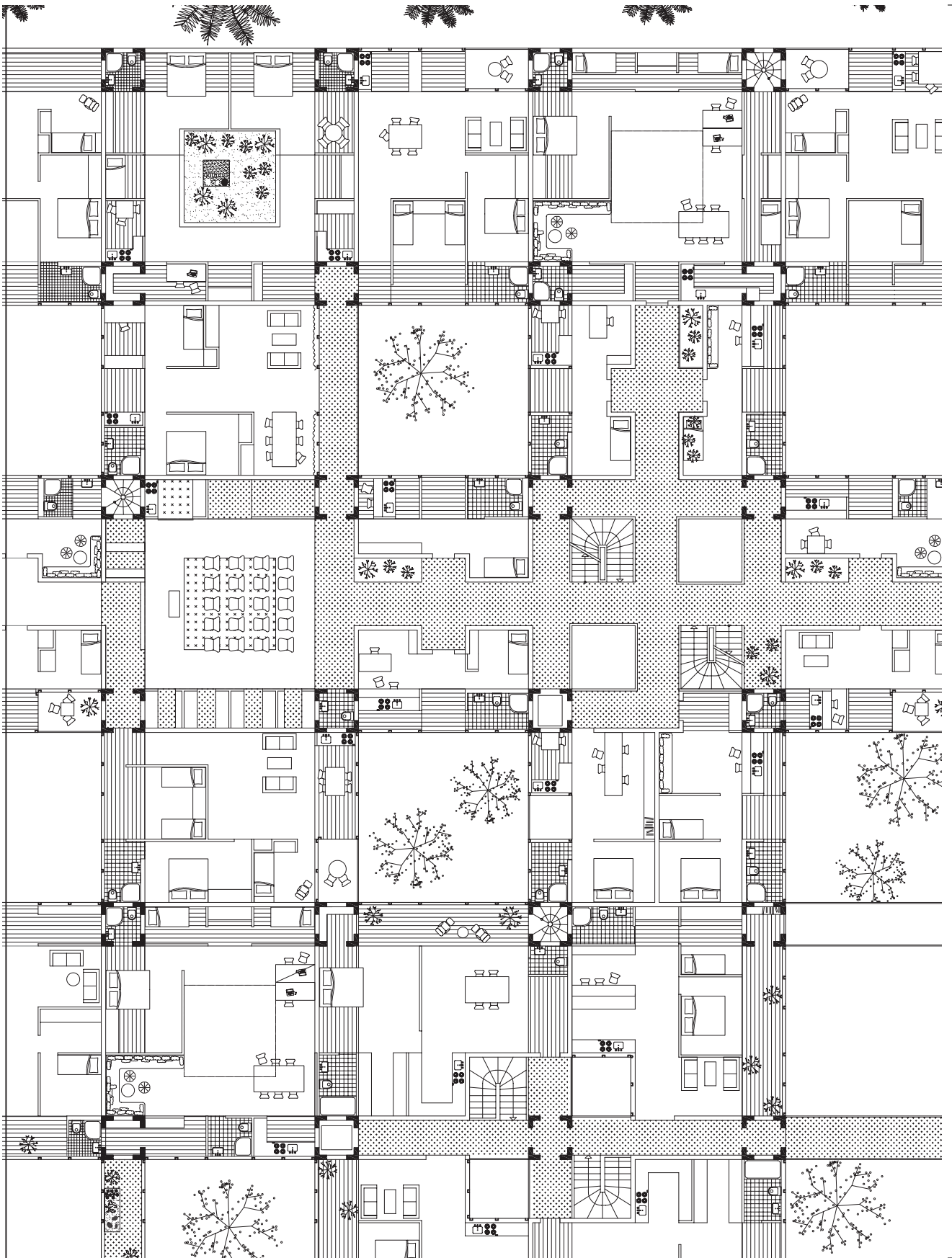
E4

M 1:250





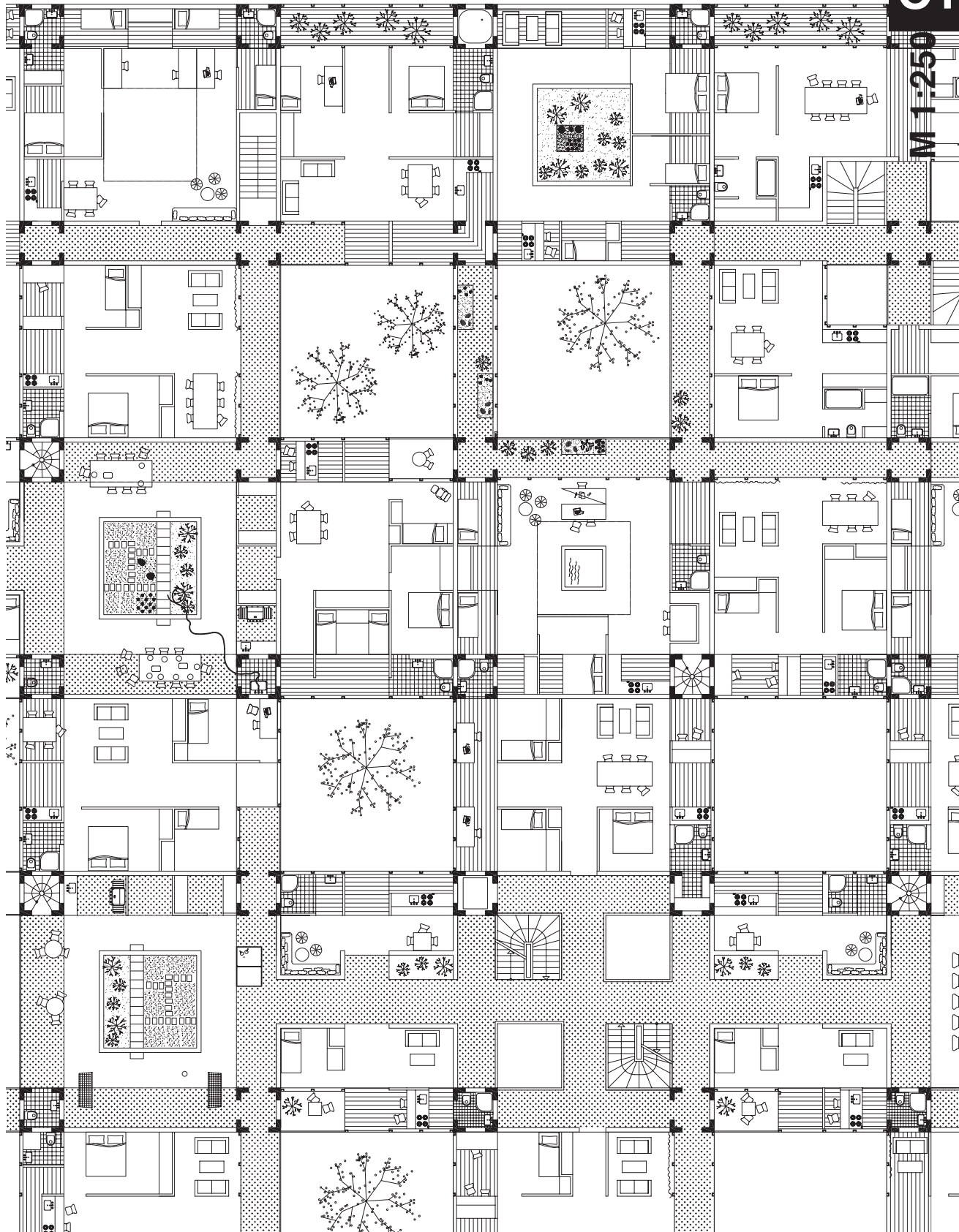
ÜBERSICHTSPLAN OBERGESCHOSS

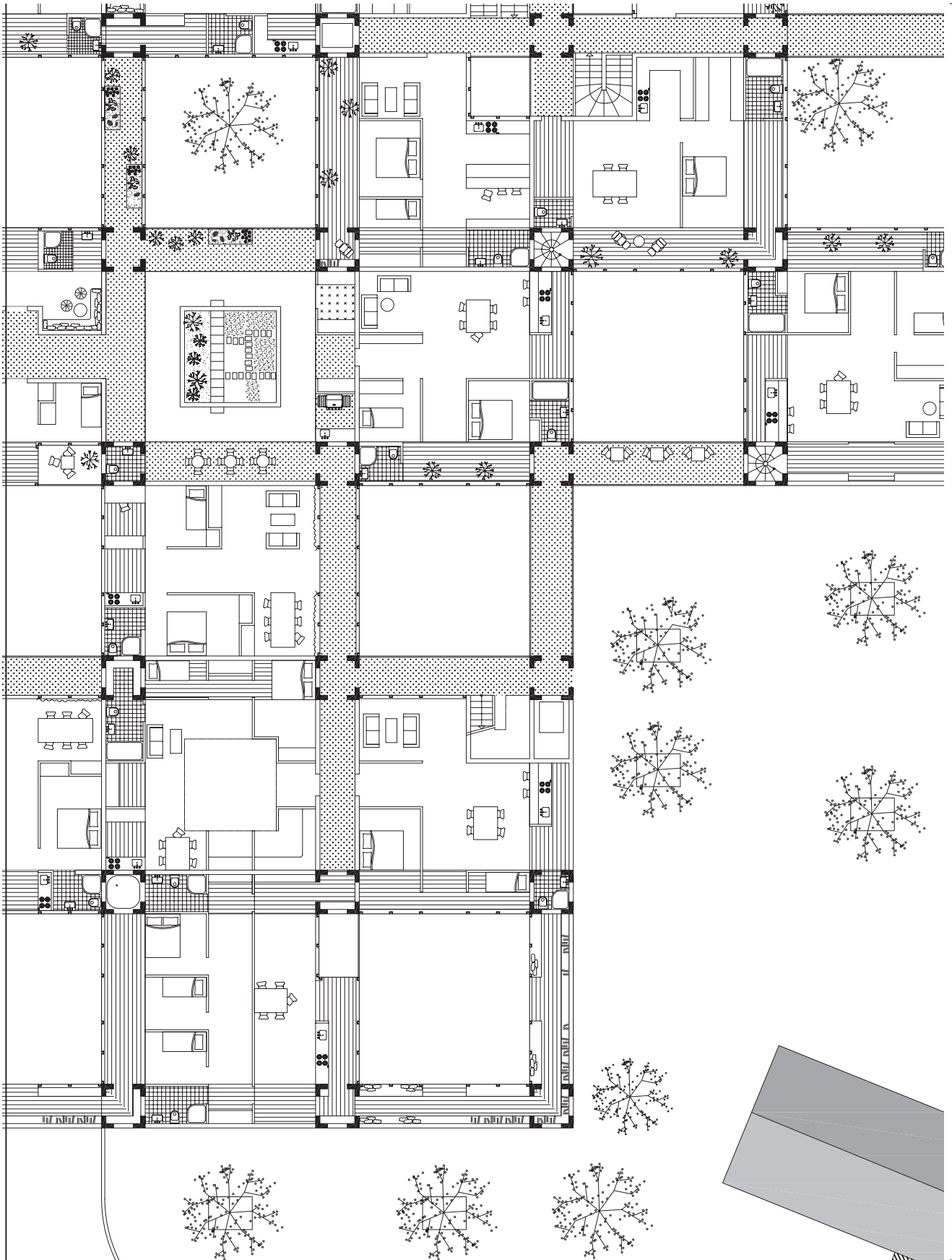


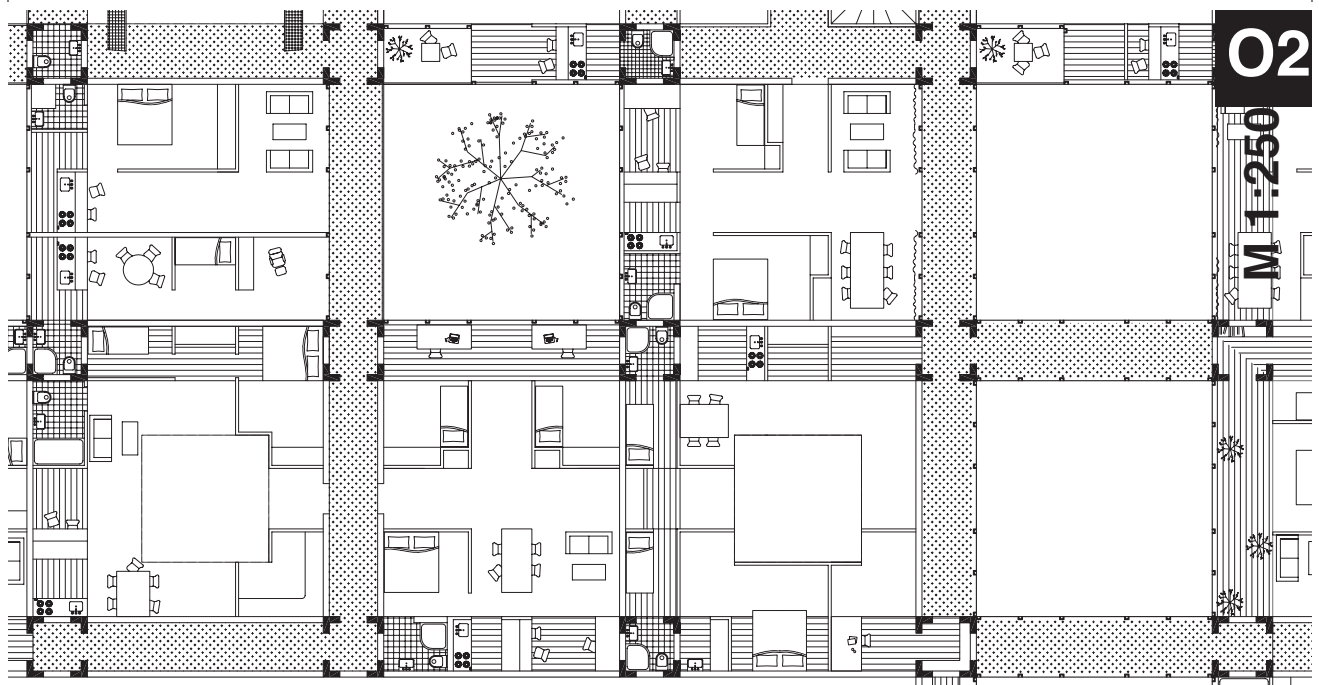


01

M 1-250

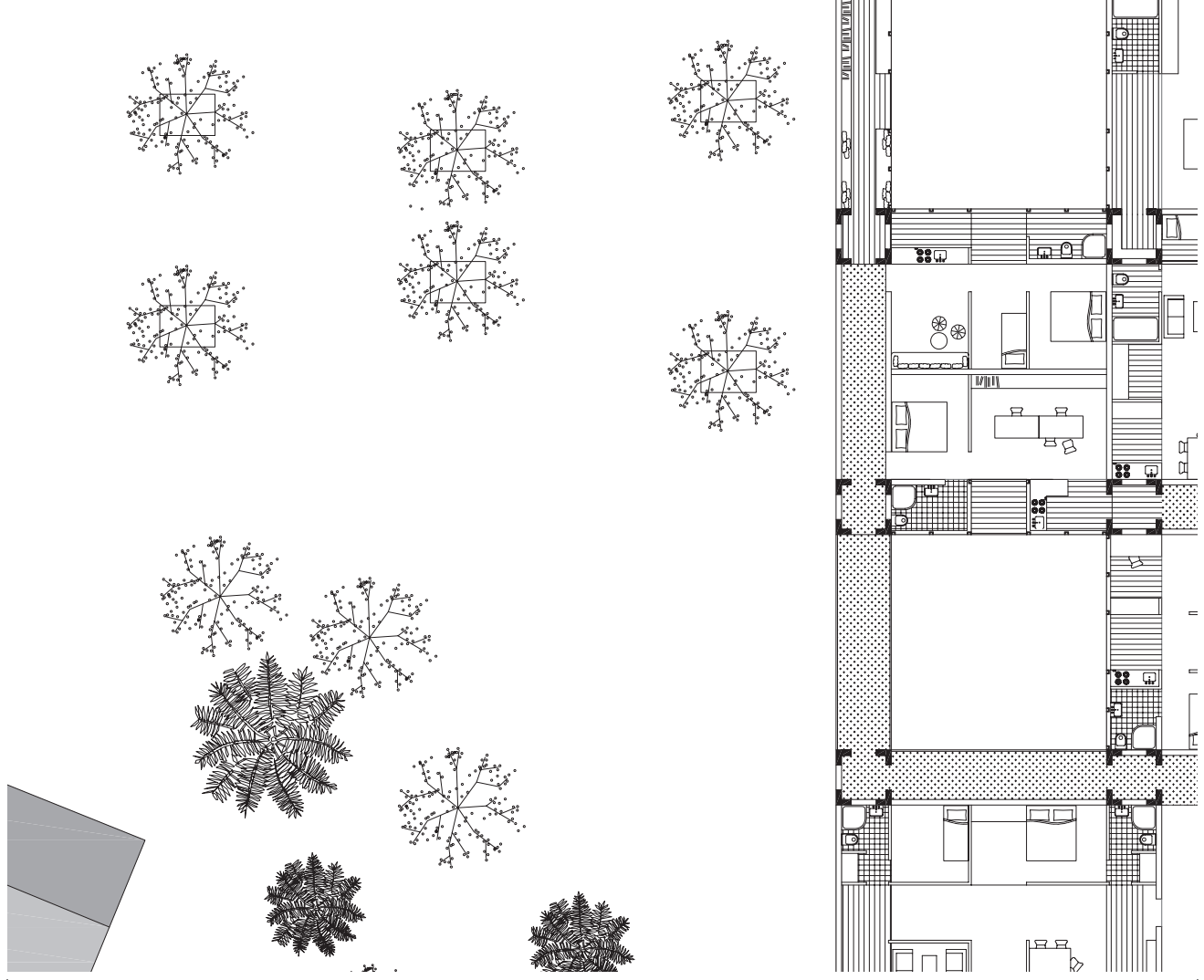


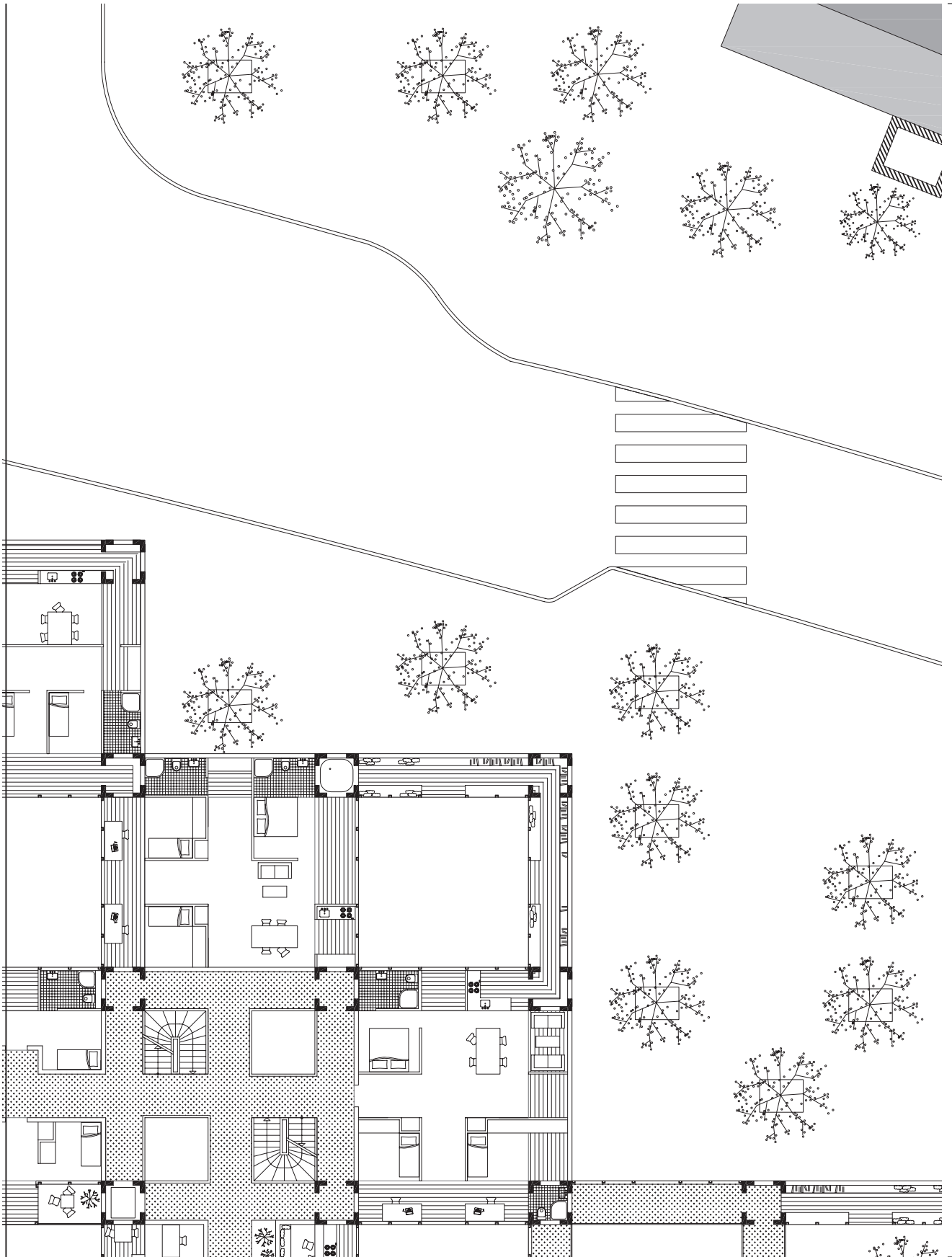


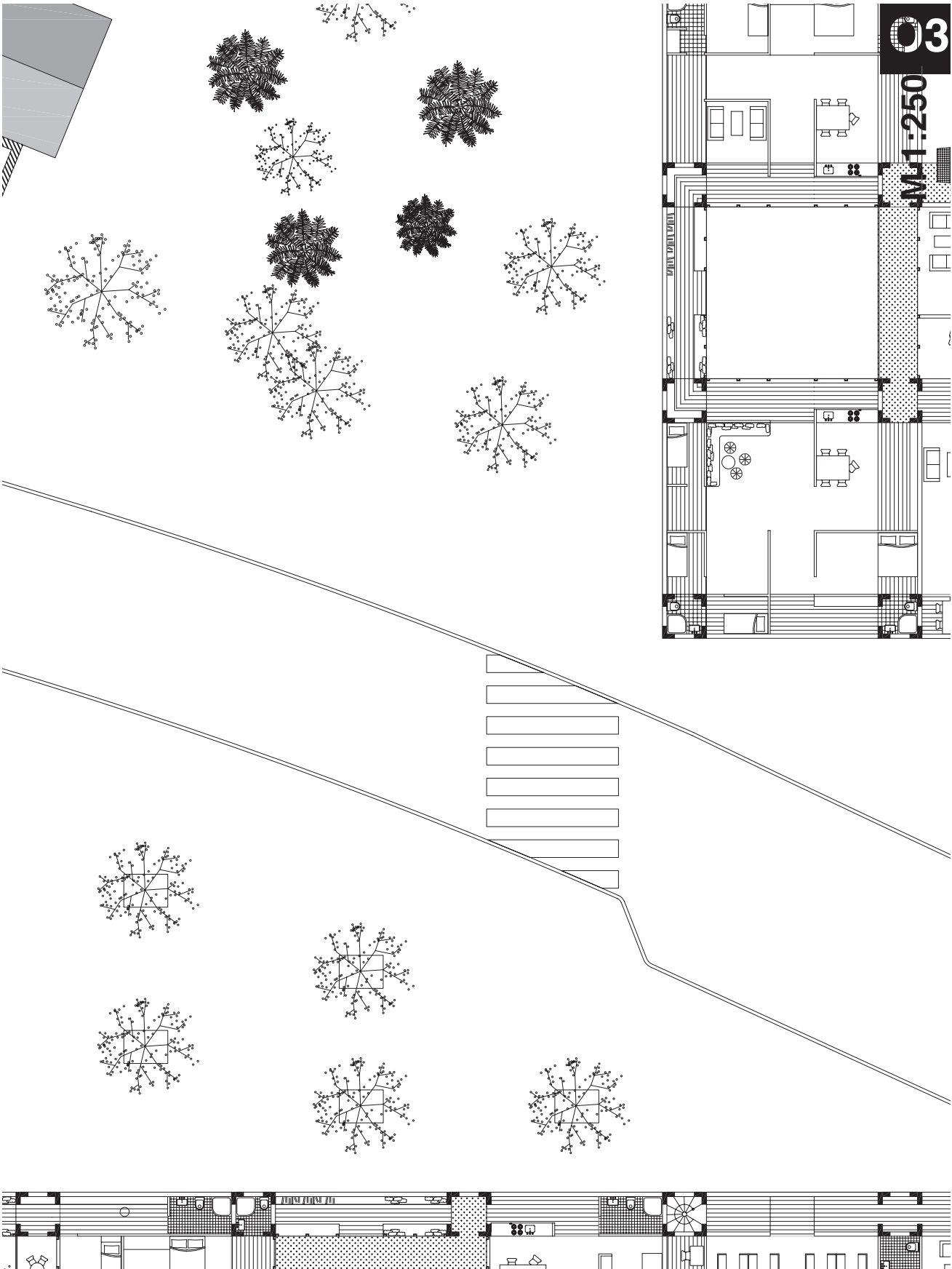
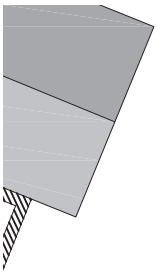


02

M 1:250

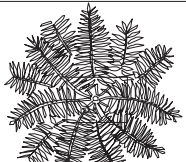
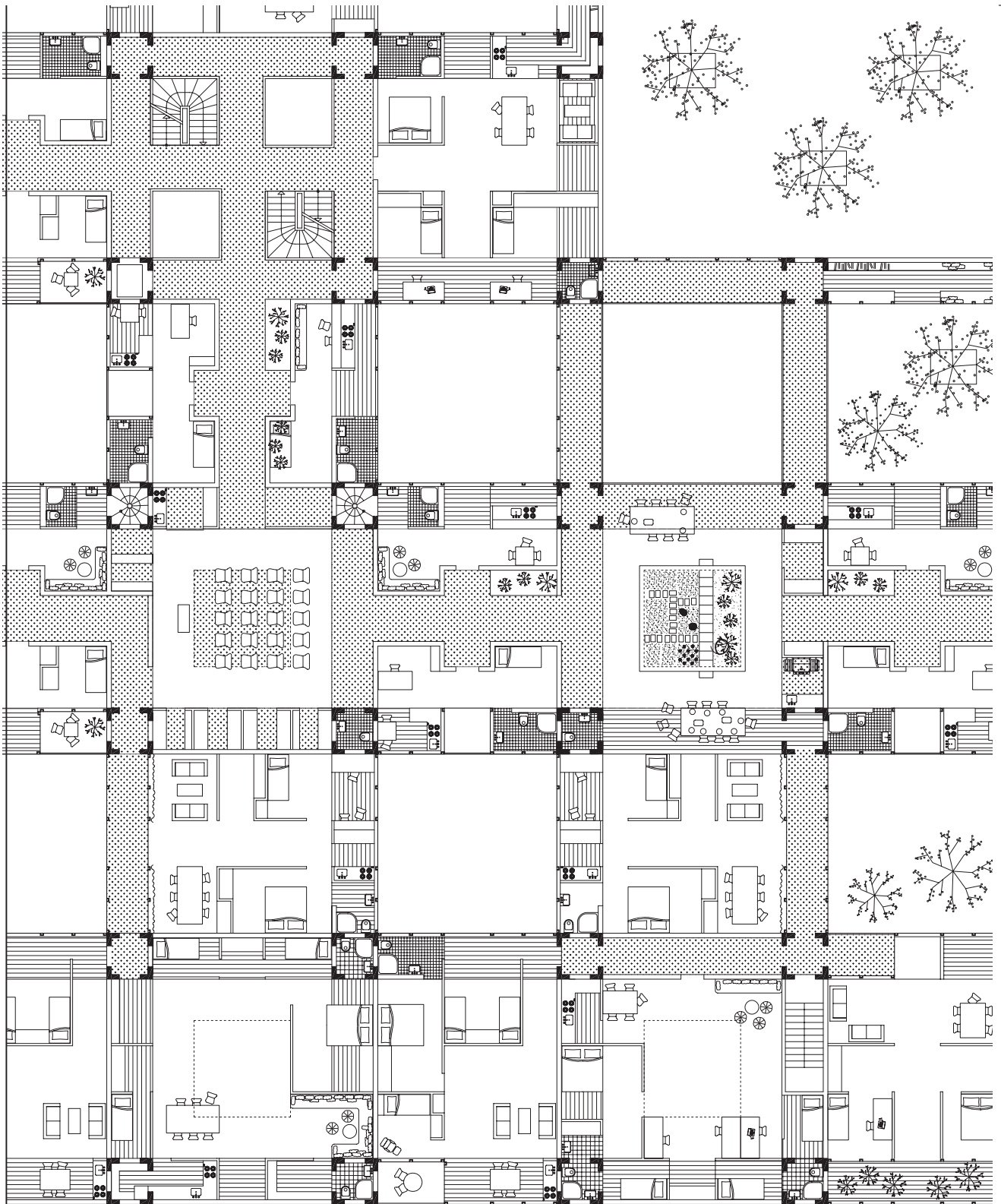






03

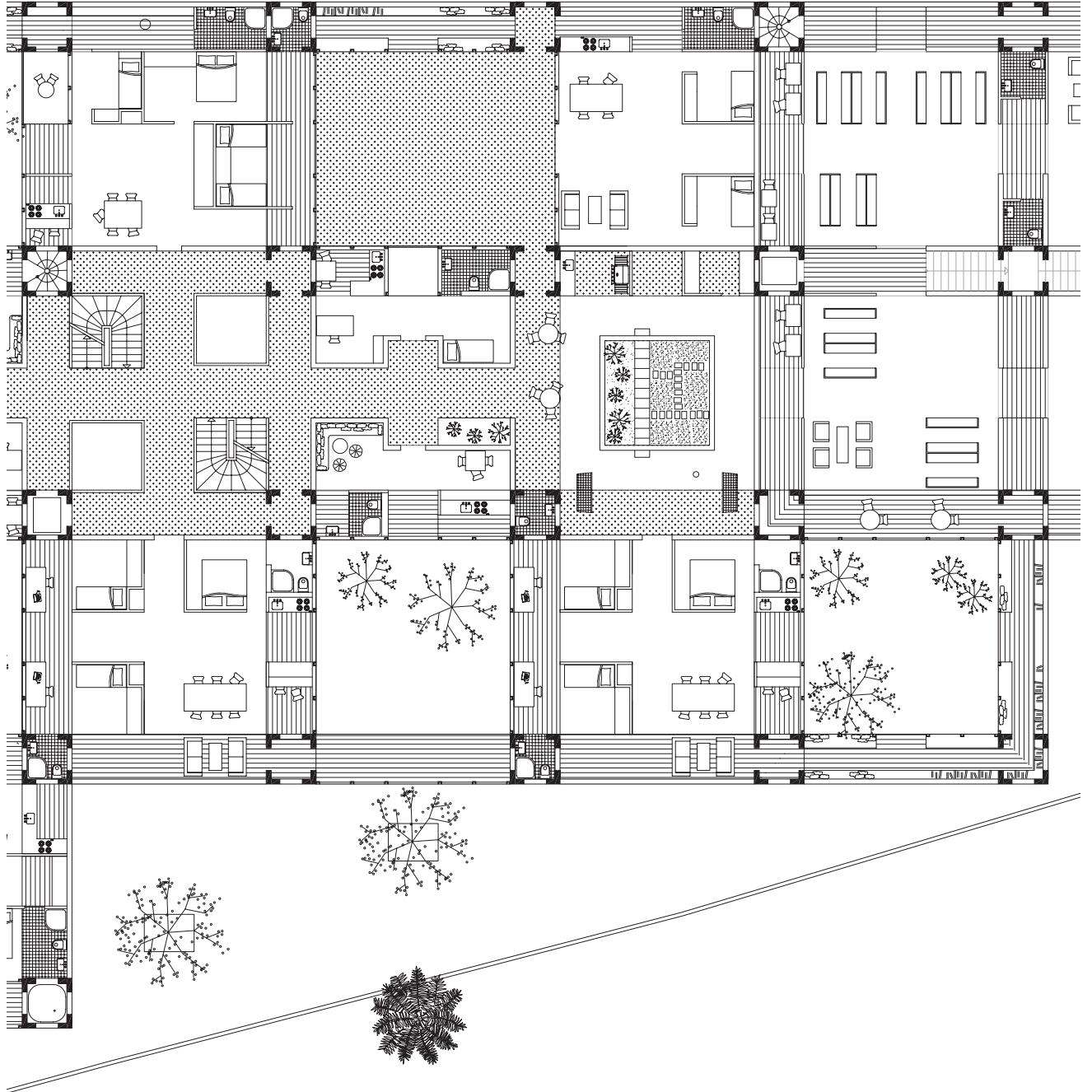
M 1:250

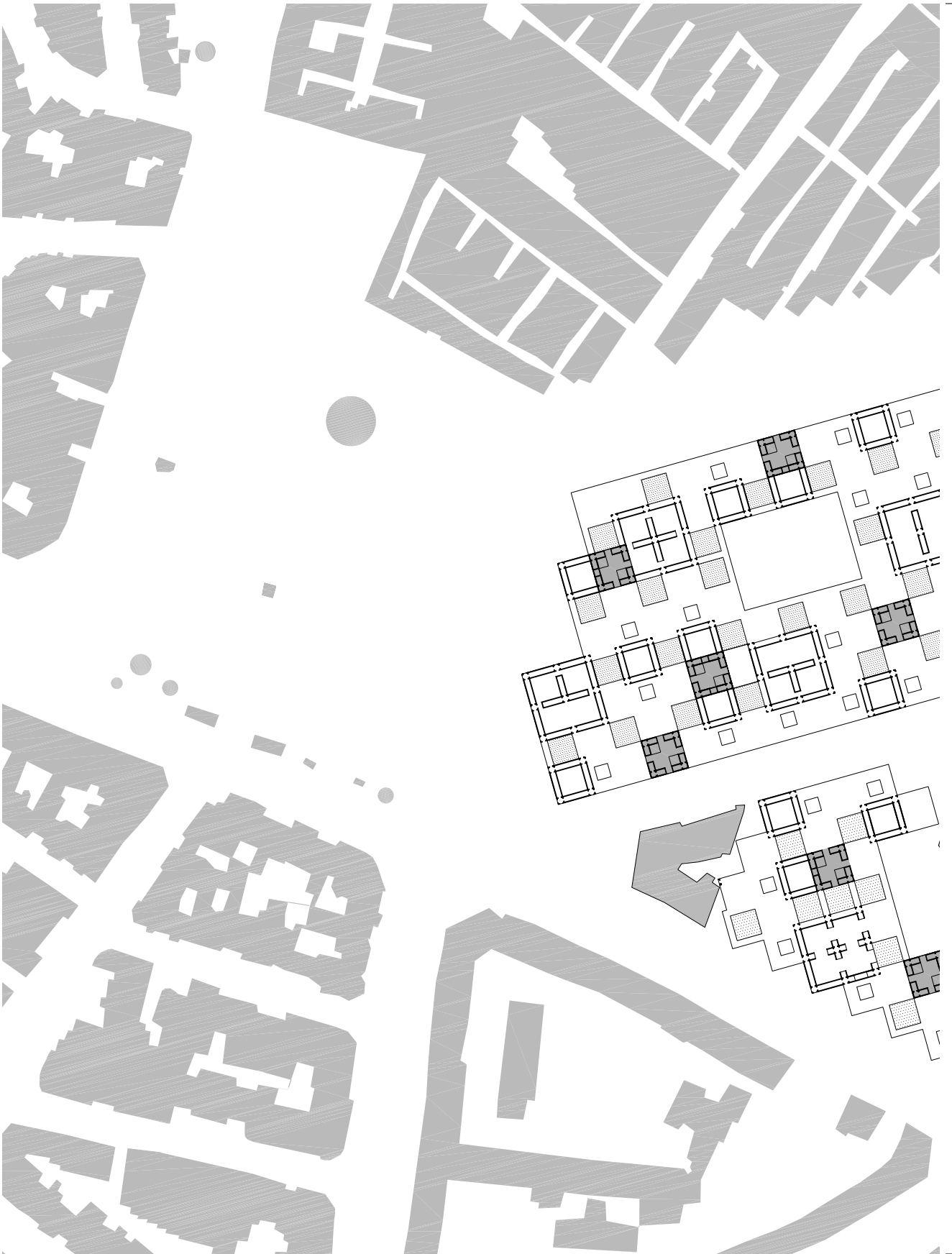


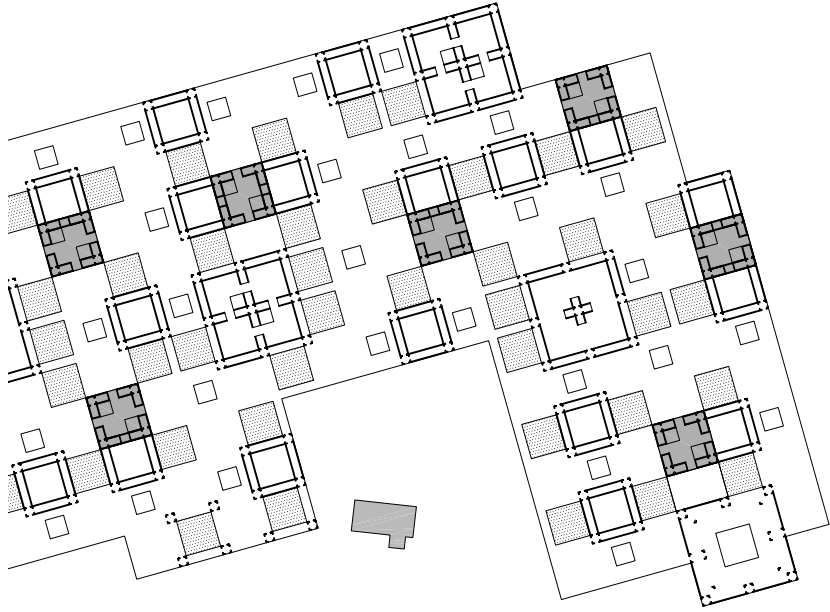


04

M 1:250

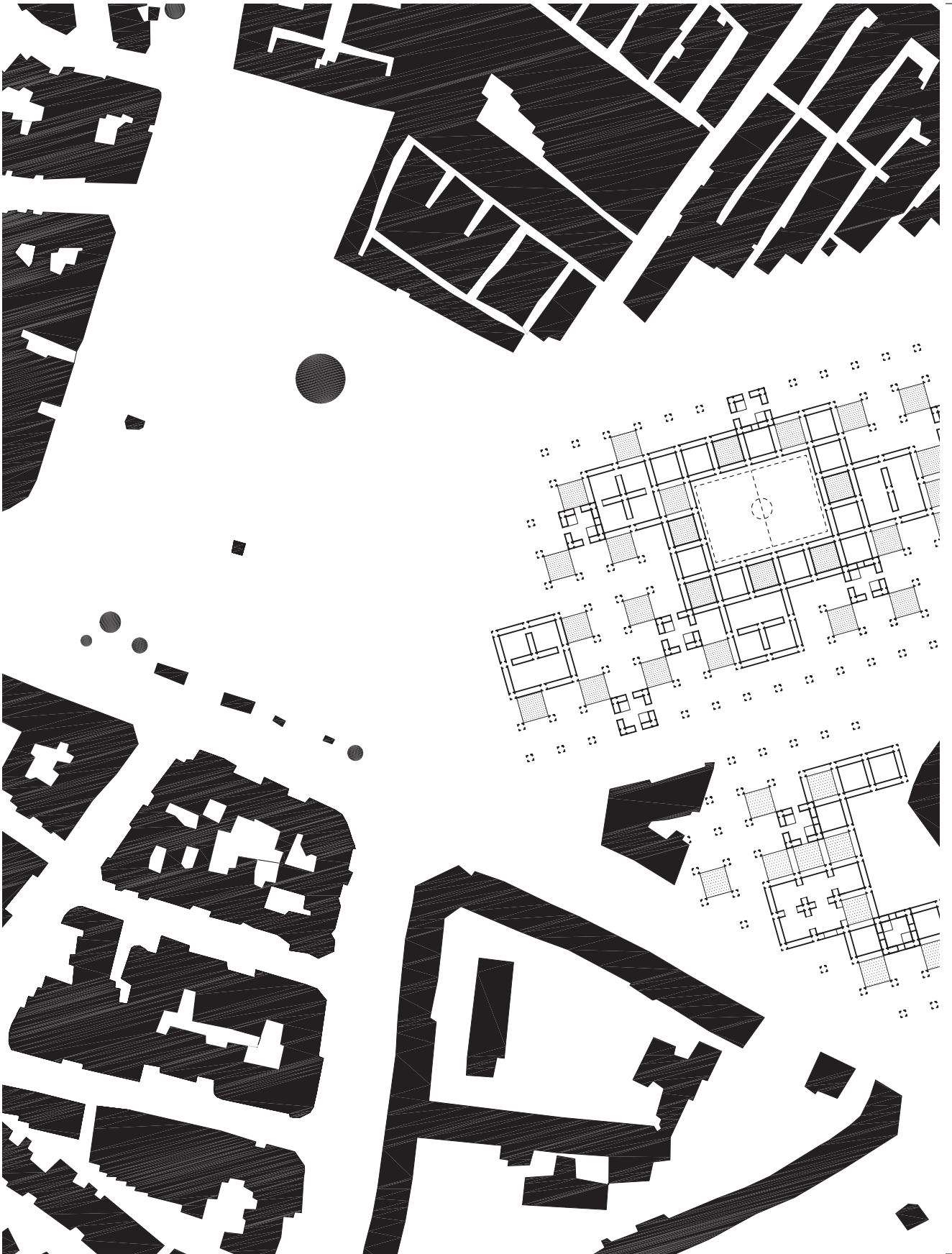


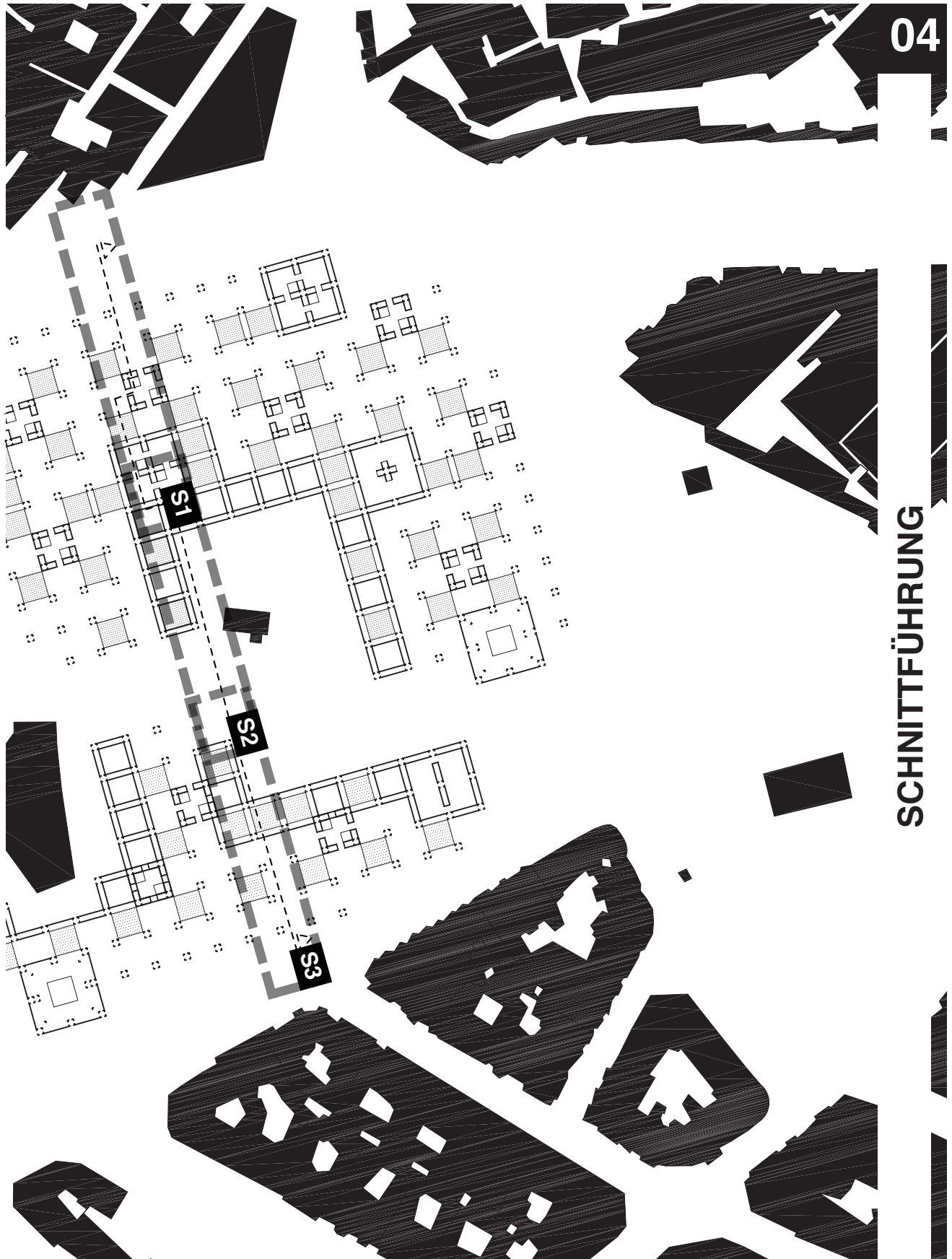




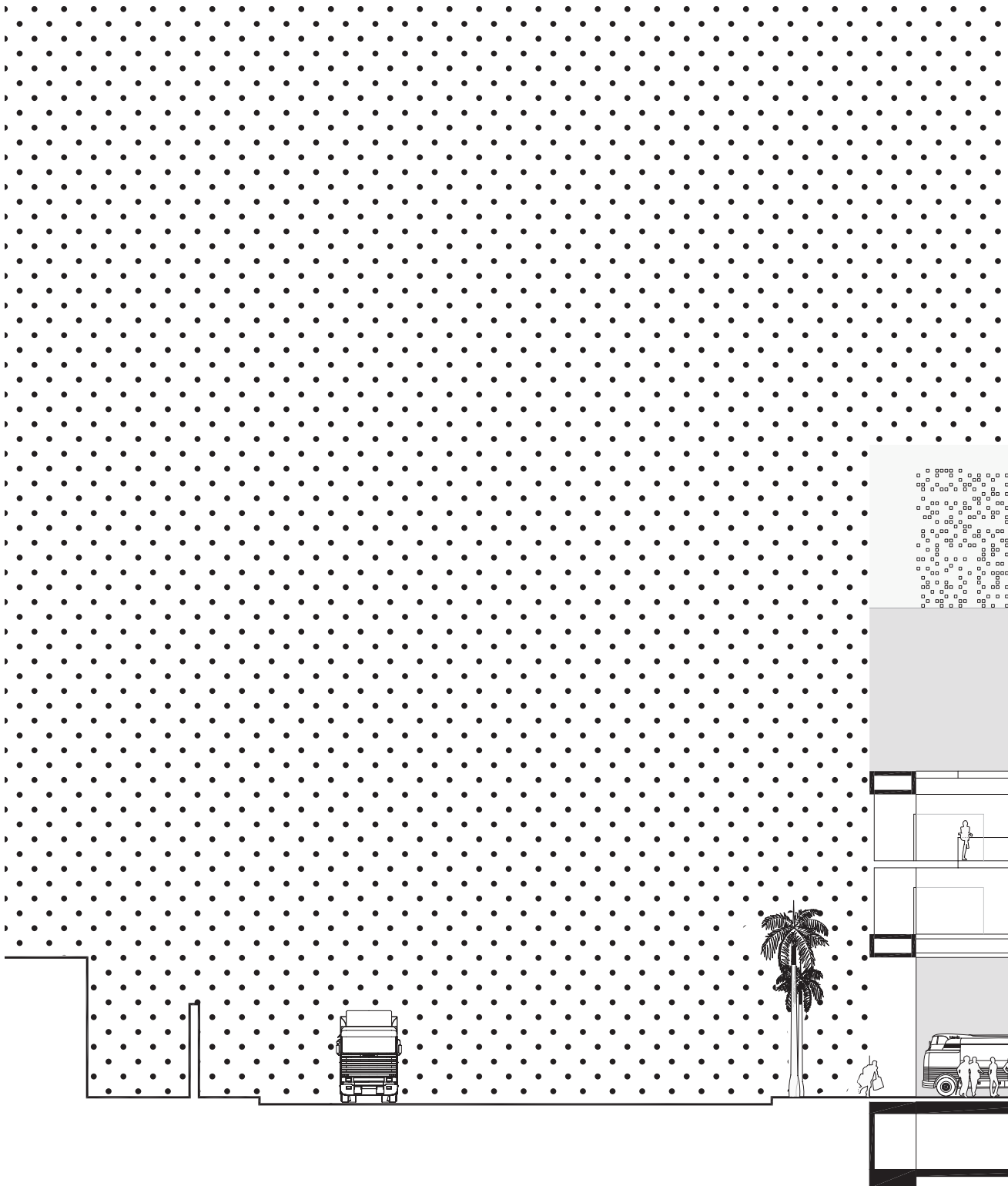
ÜBERSICHTSPLAN DACHGESCHOSS







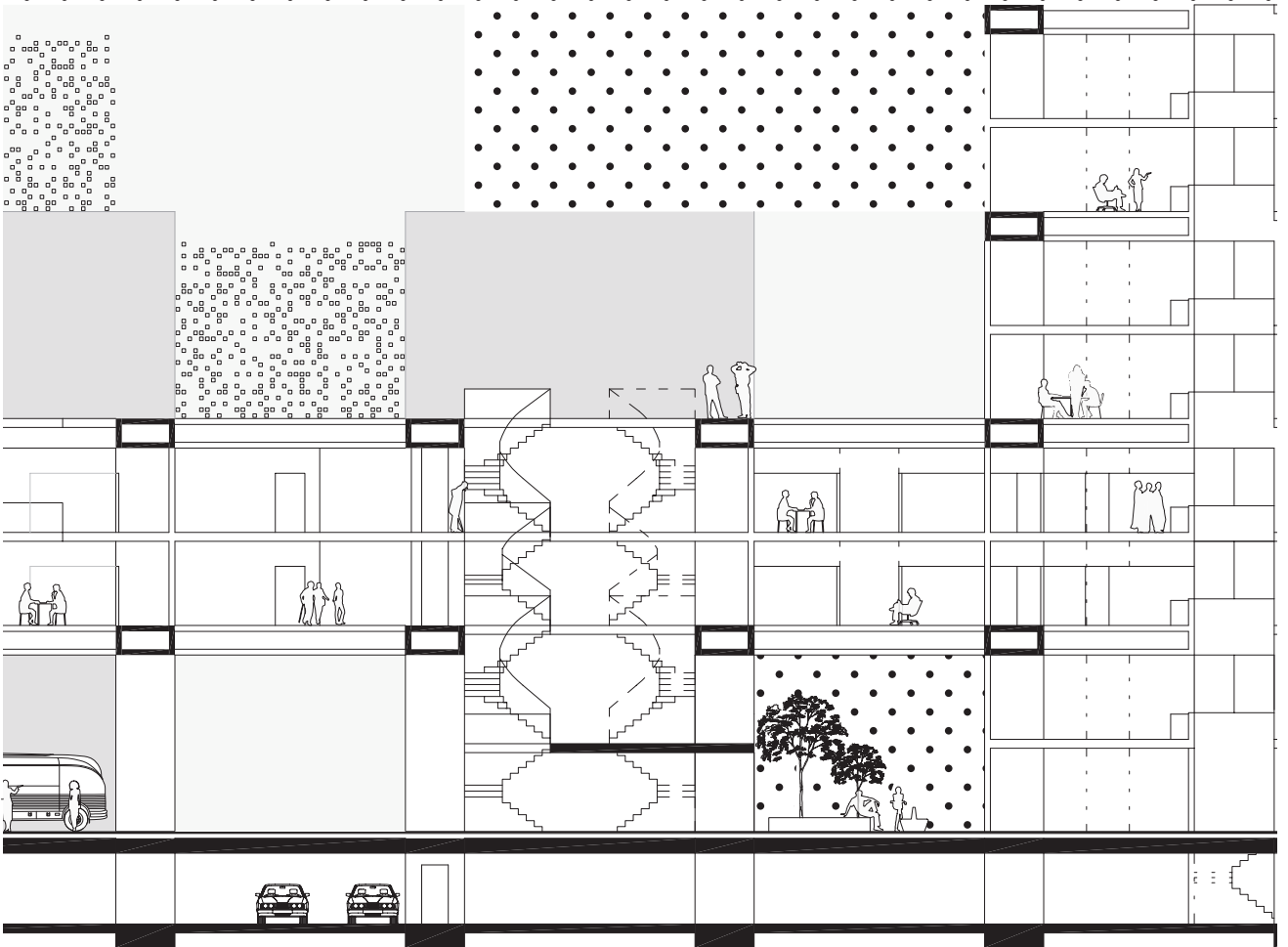
SCHNITTFÜHRUNG

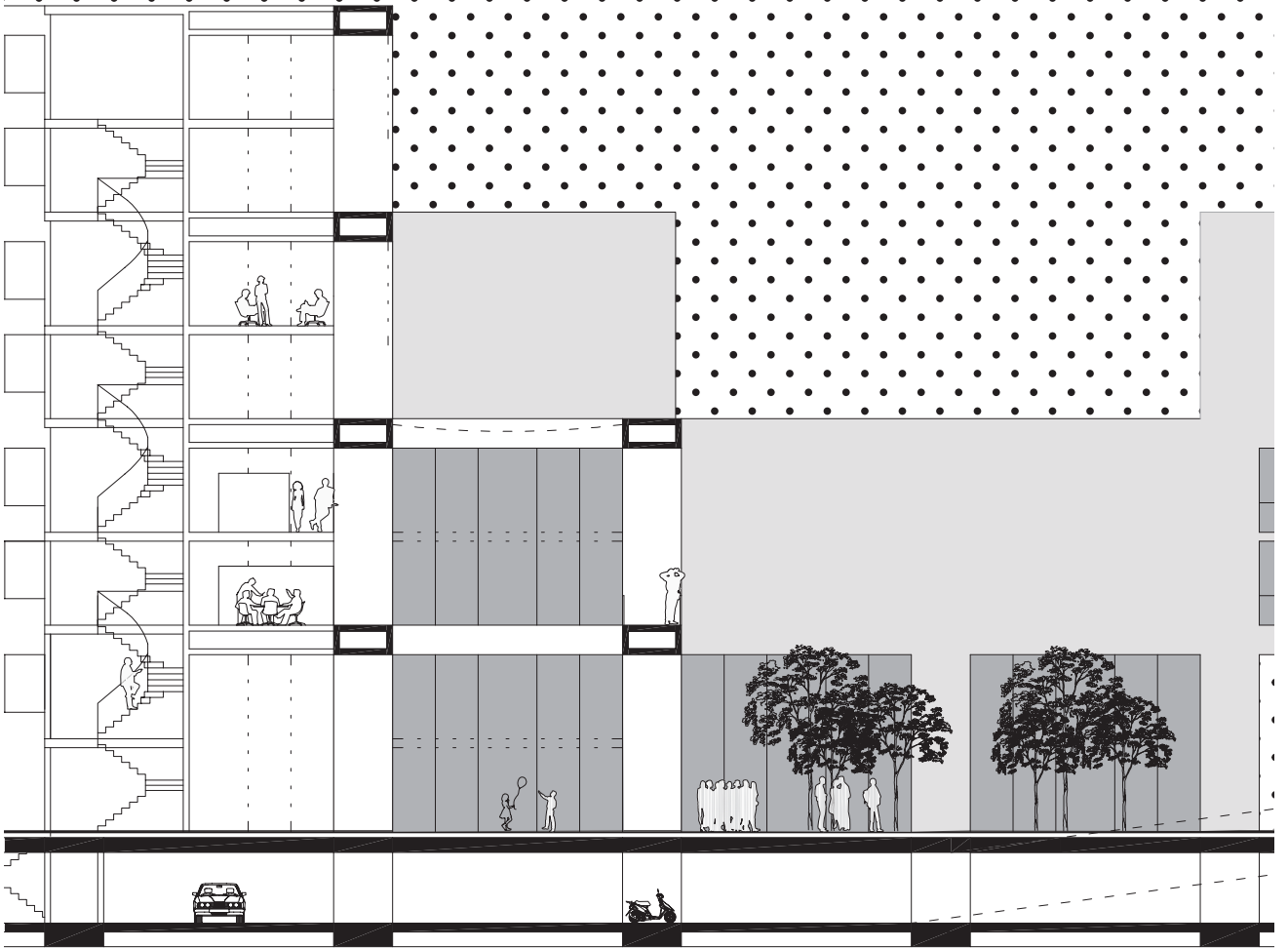




S1

M 1:250

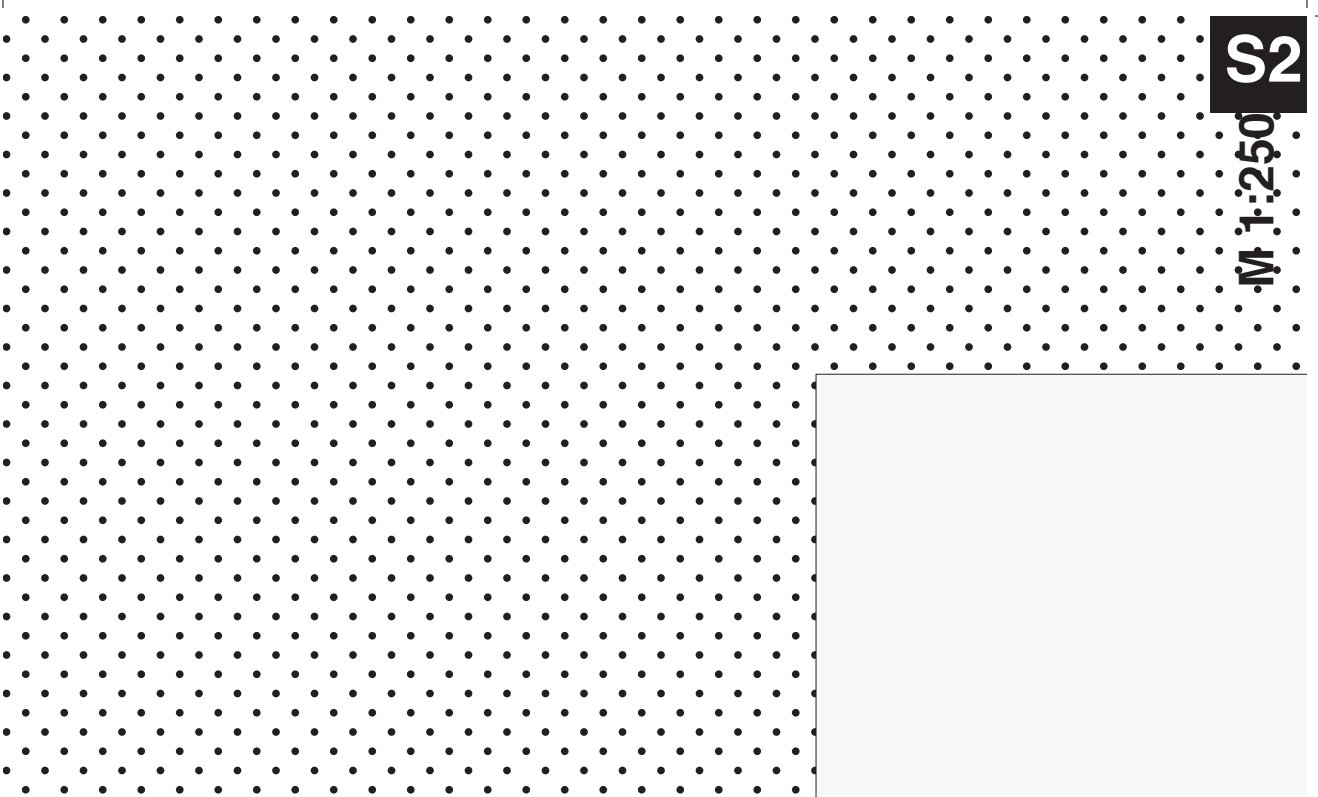






S2

M 1:250

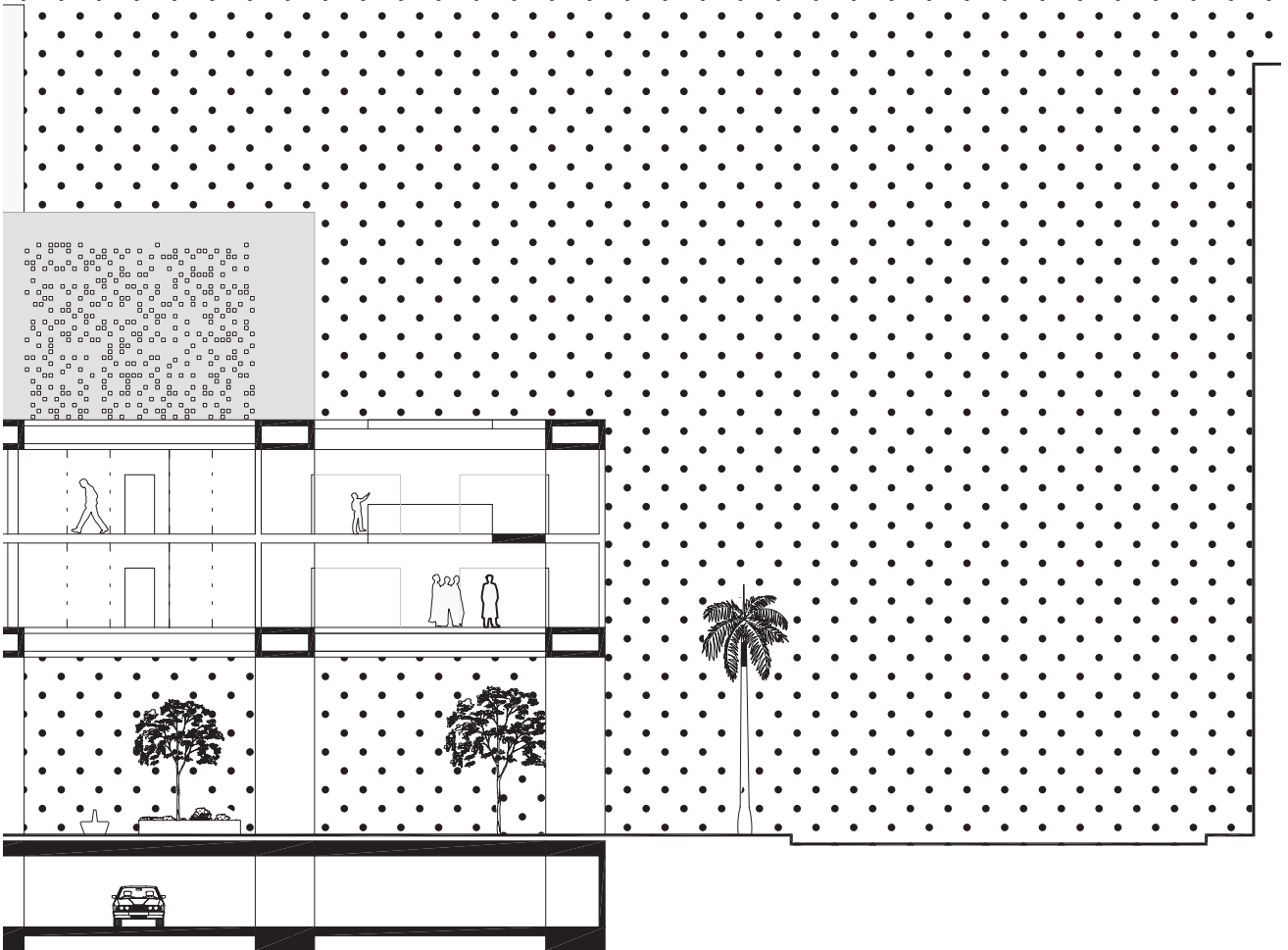


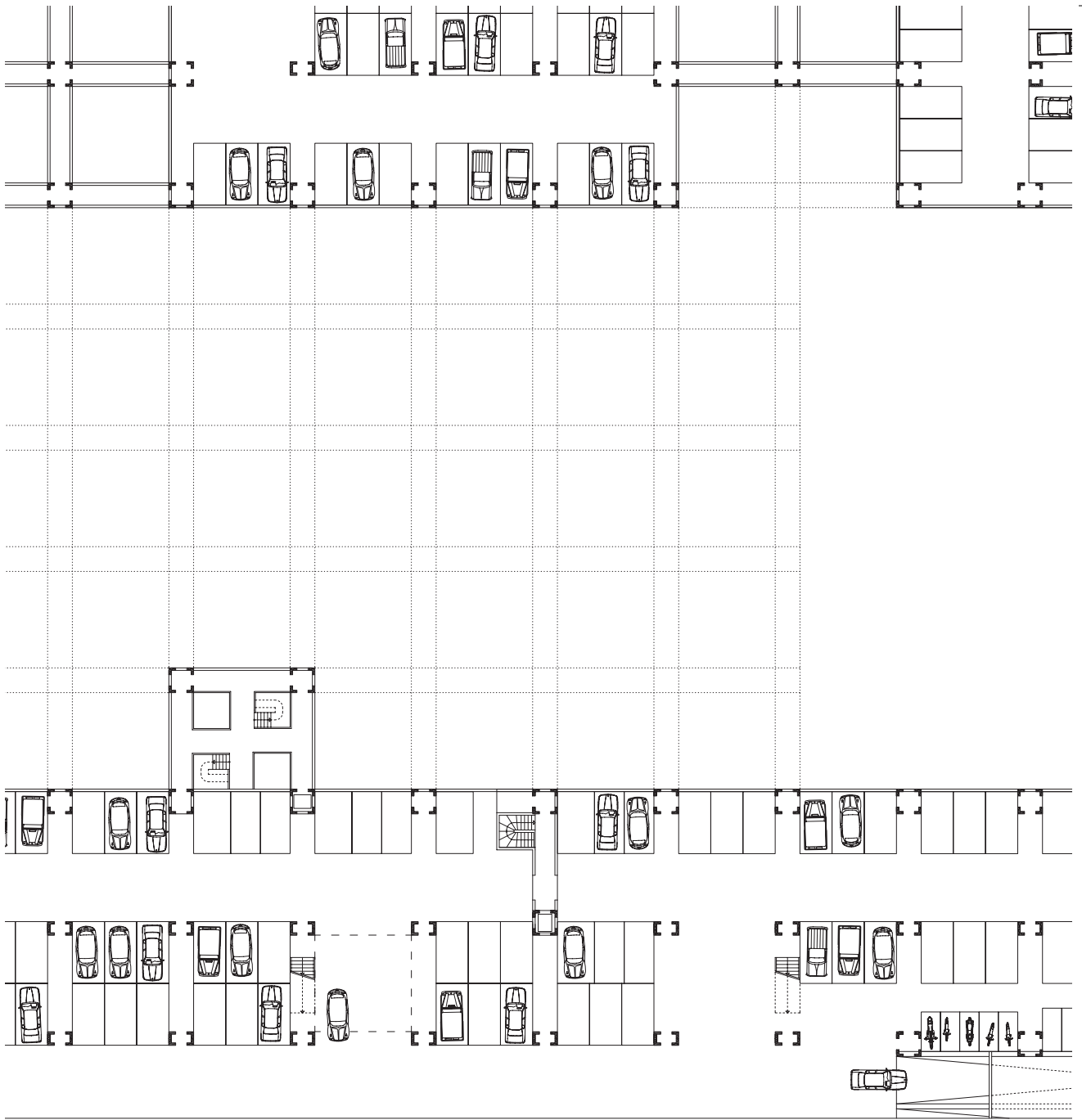


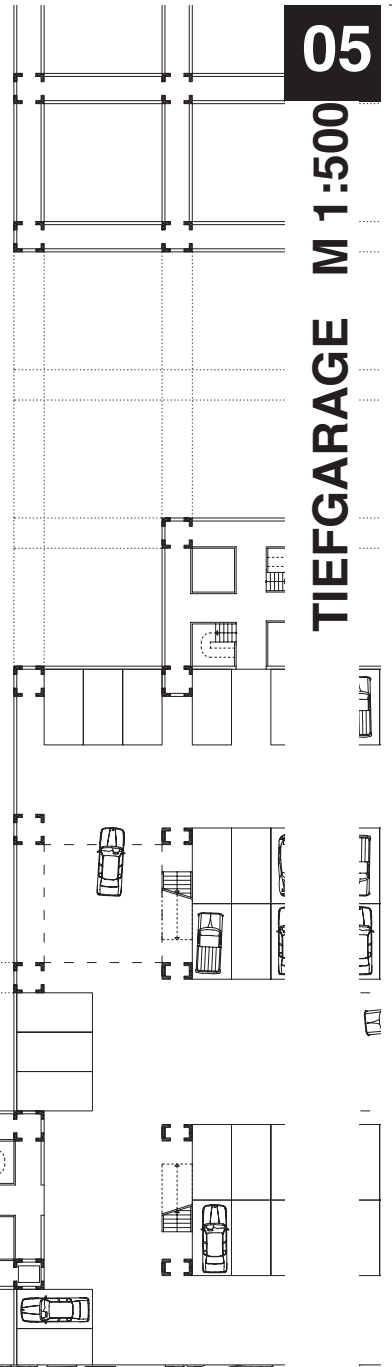
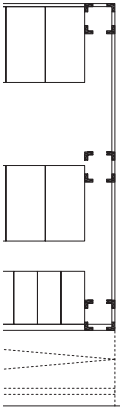
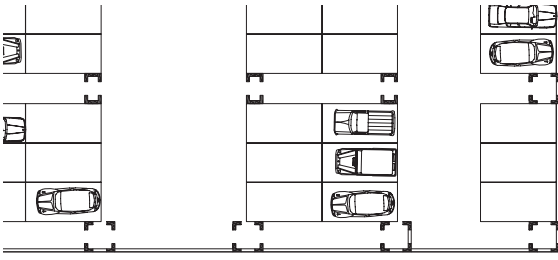


SS3

M 1:250



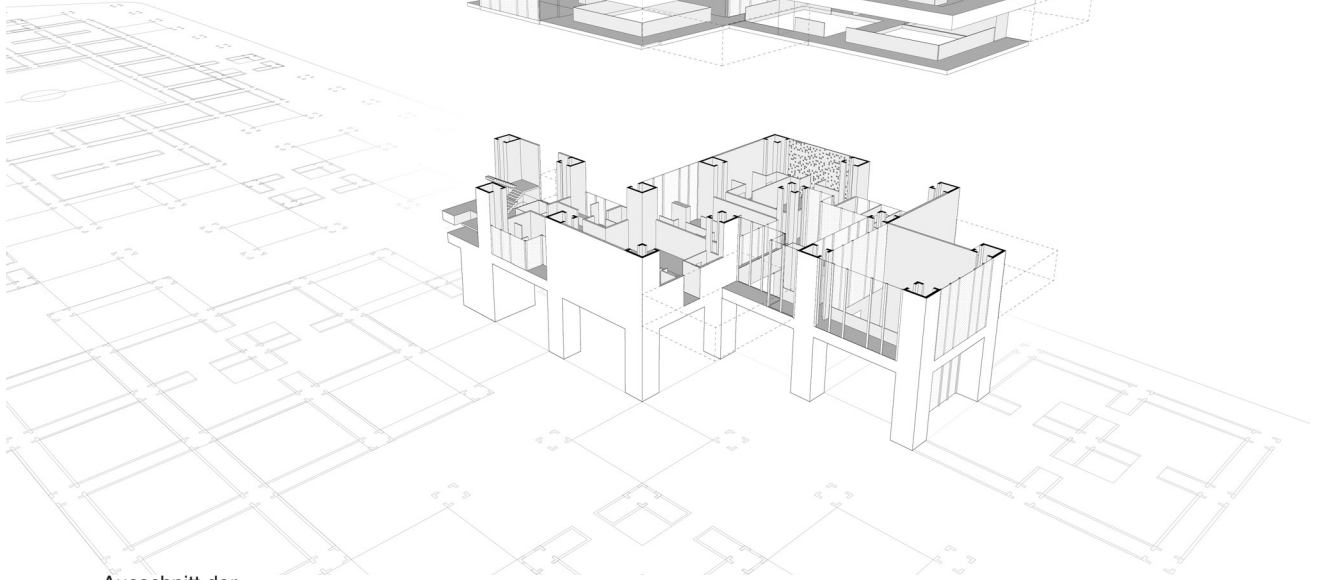
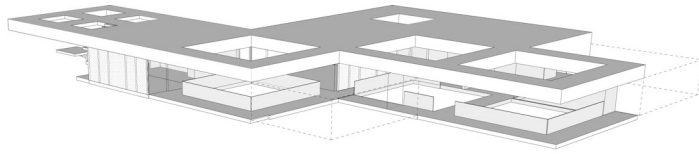




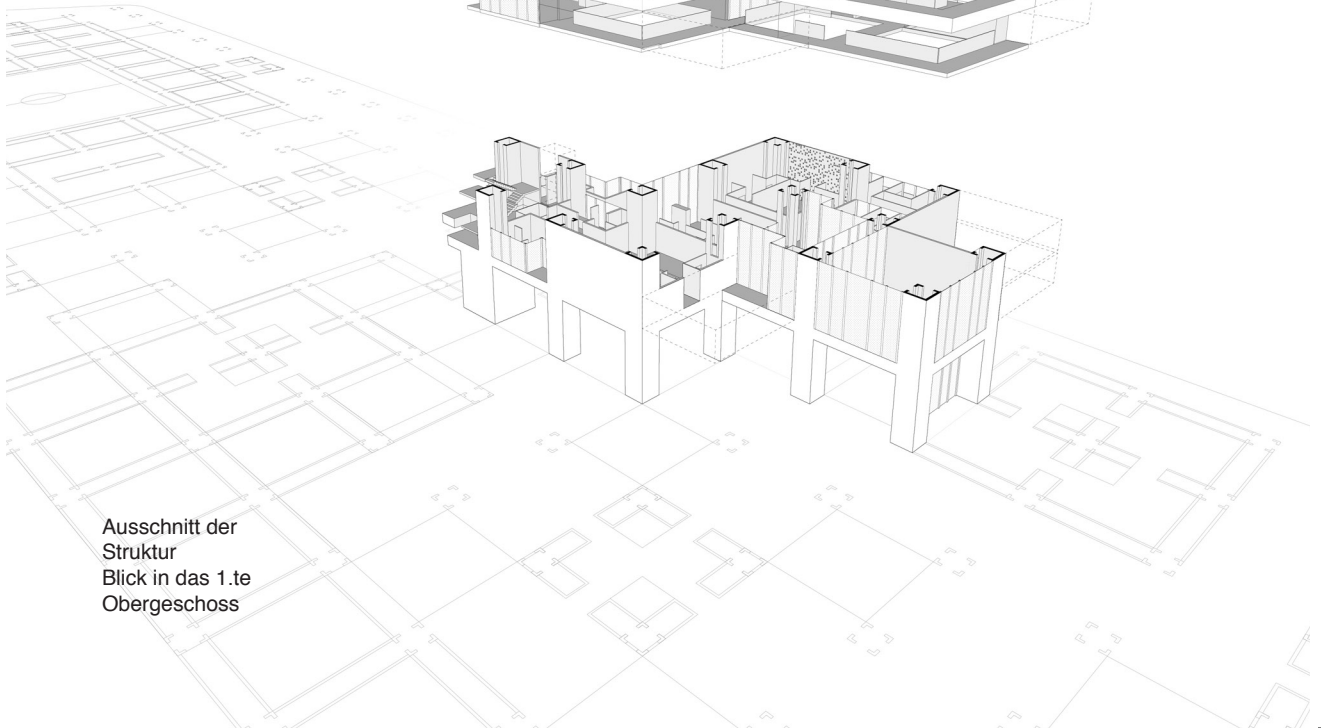
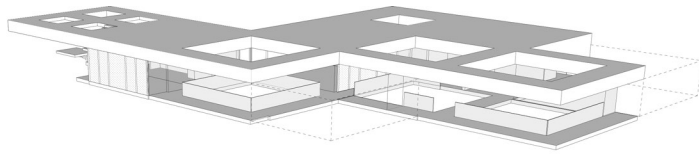
05

TIEFGARAGE M 1:500



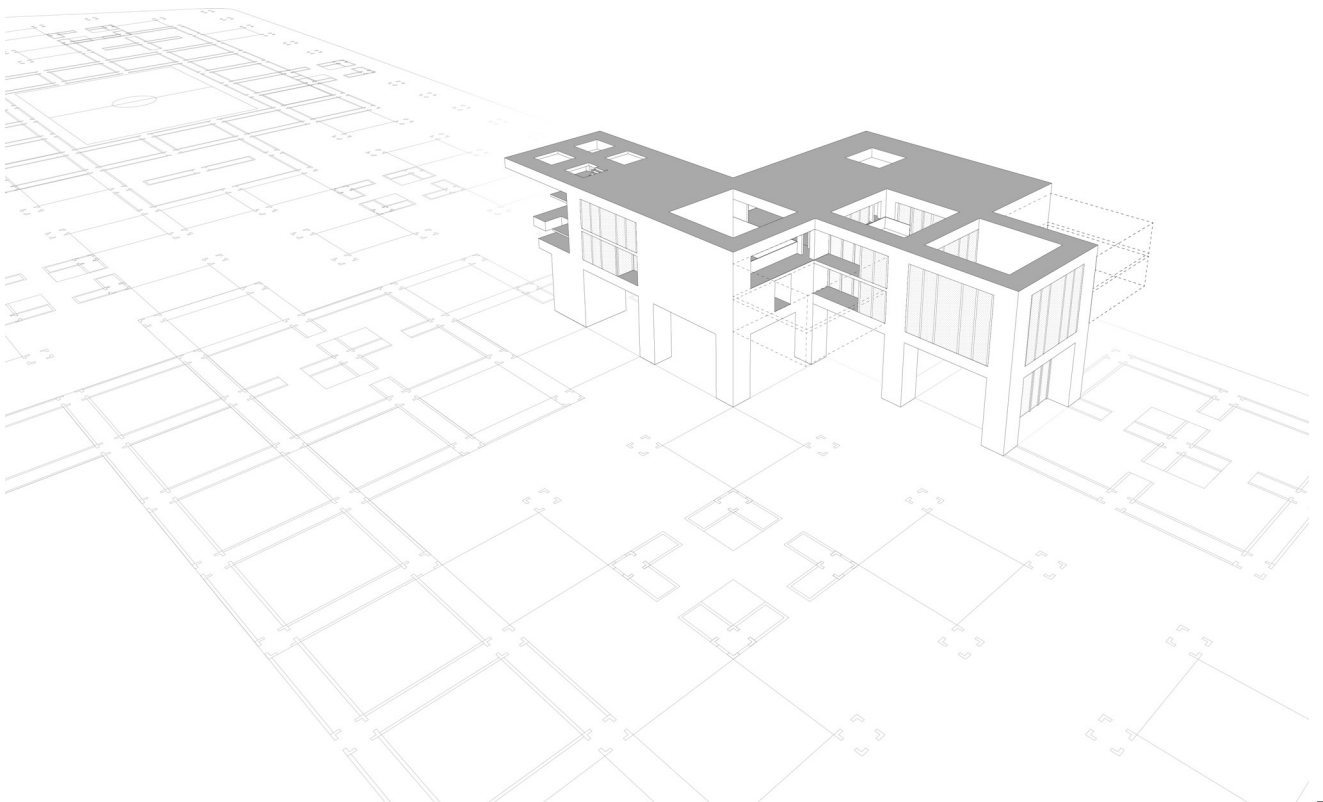


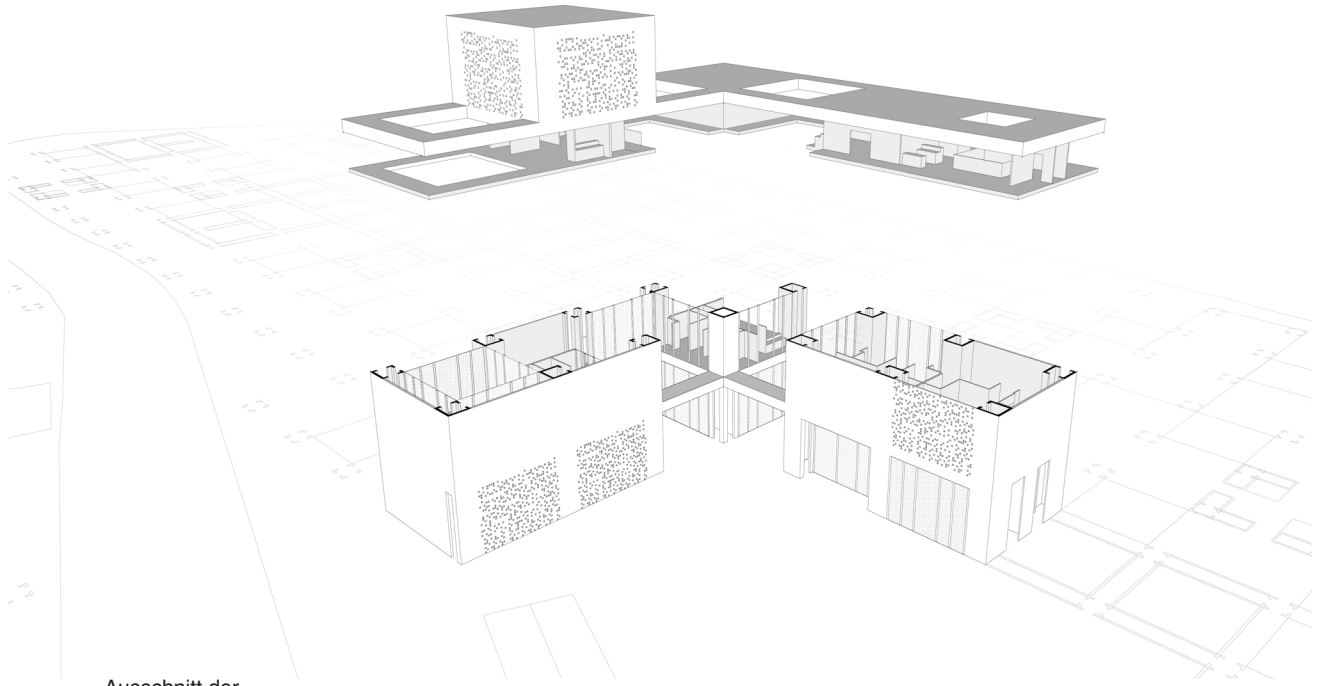
Ausschnitt der
Struktur
Blick in das 2.te
Obergeschoss



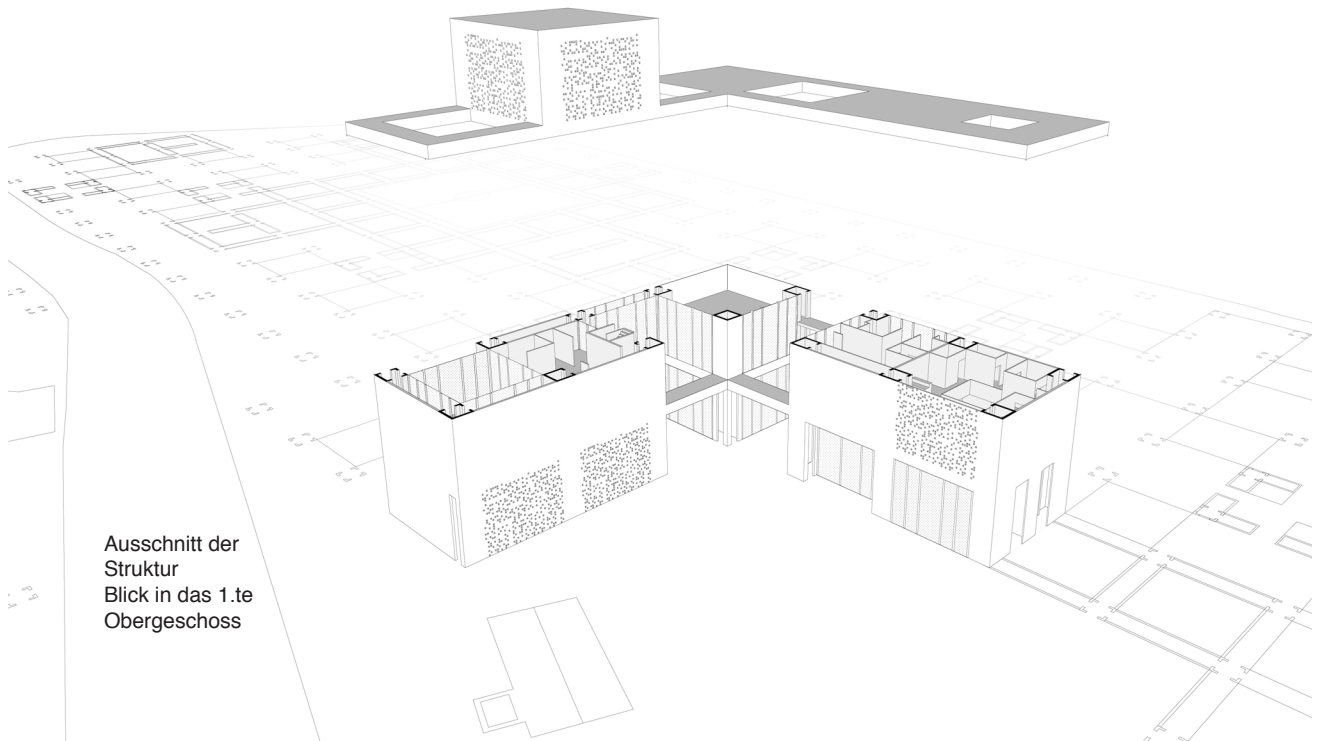
Ausschnitt der
Struktur
Blick in das 1.te
Obergeschoss





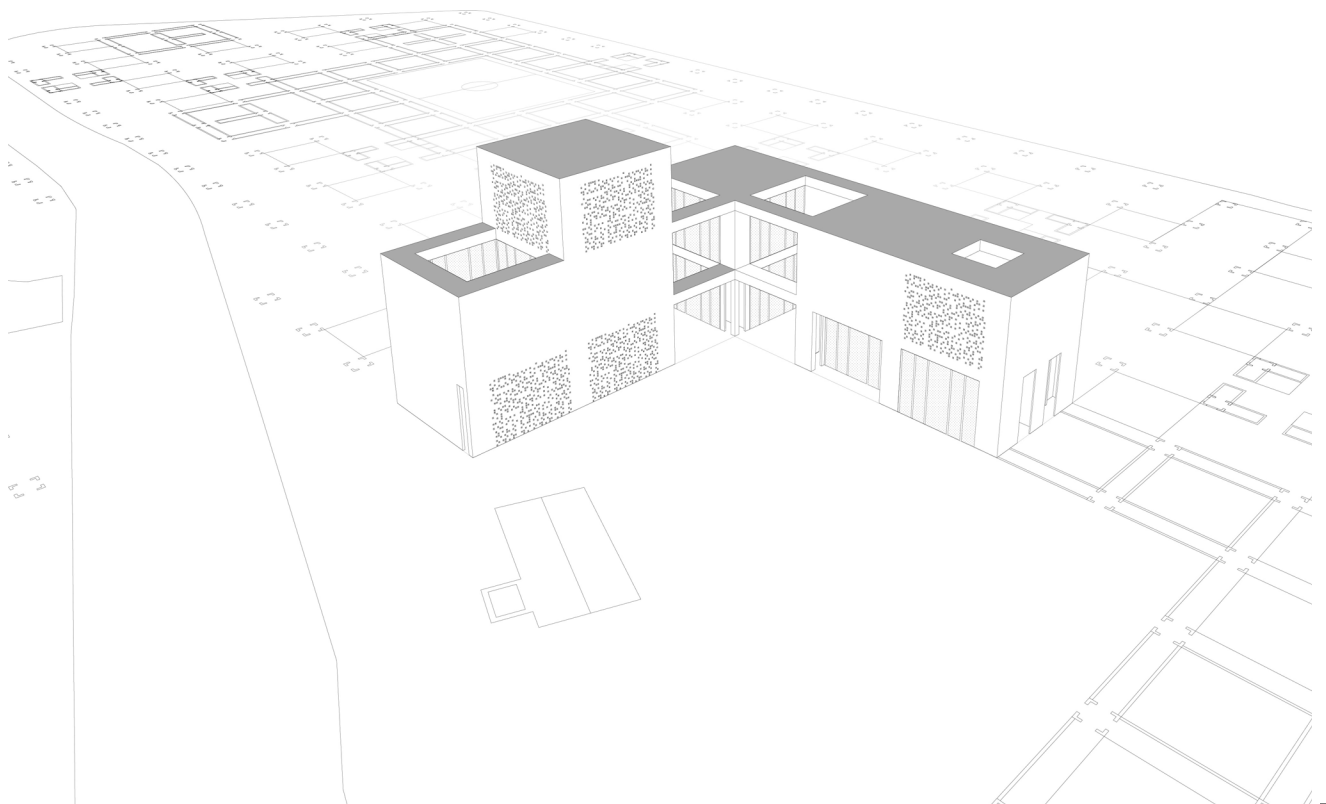


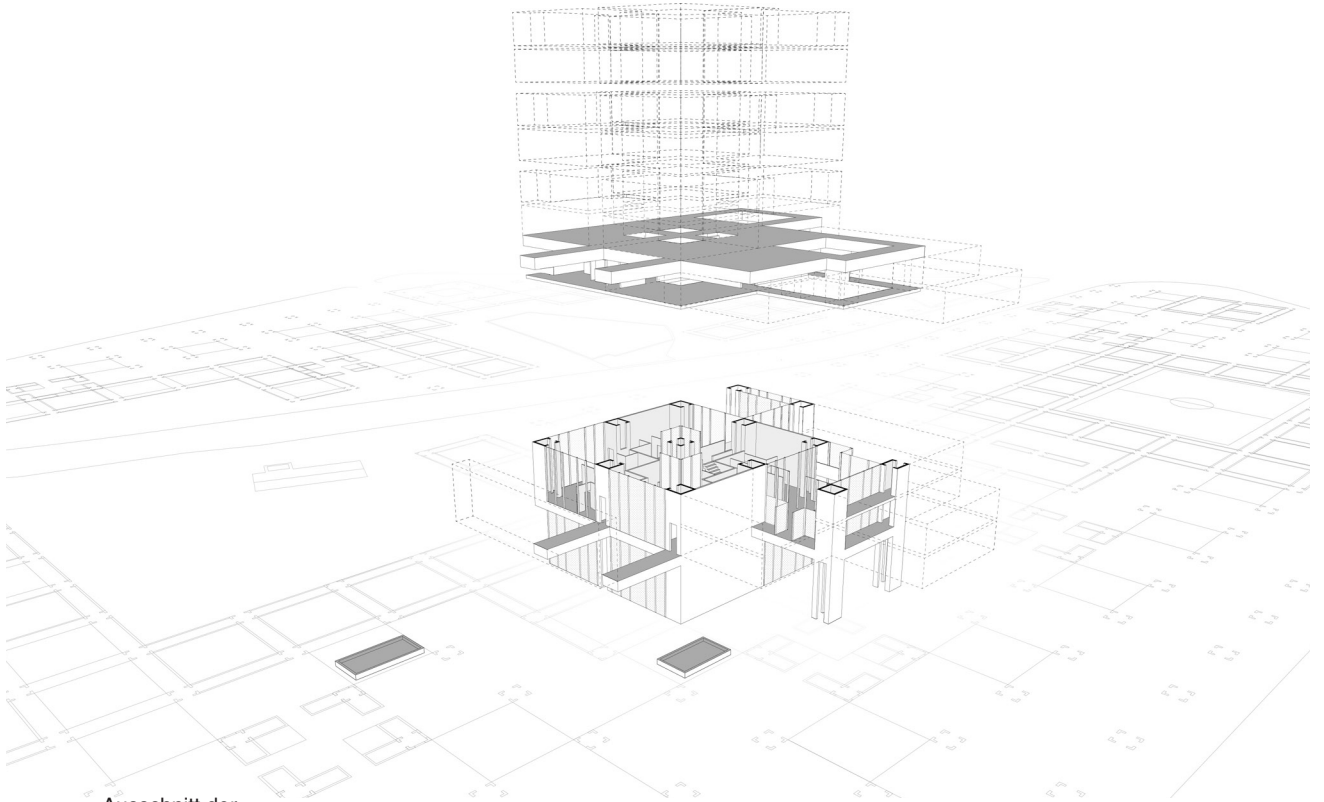
Ausschnitt der
Struktur
Blick in das 2.te
Obergeschoss



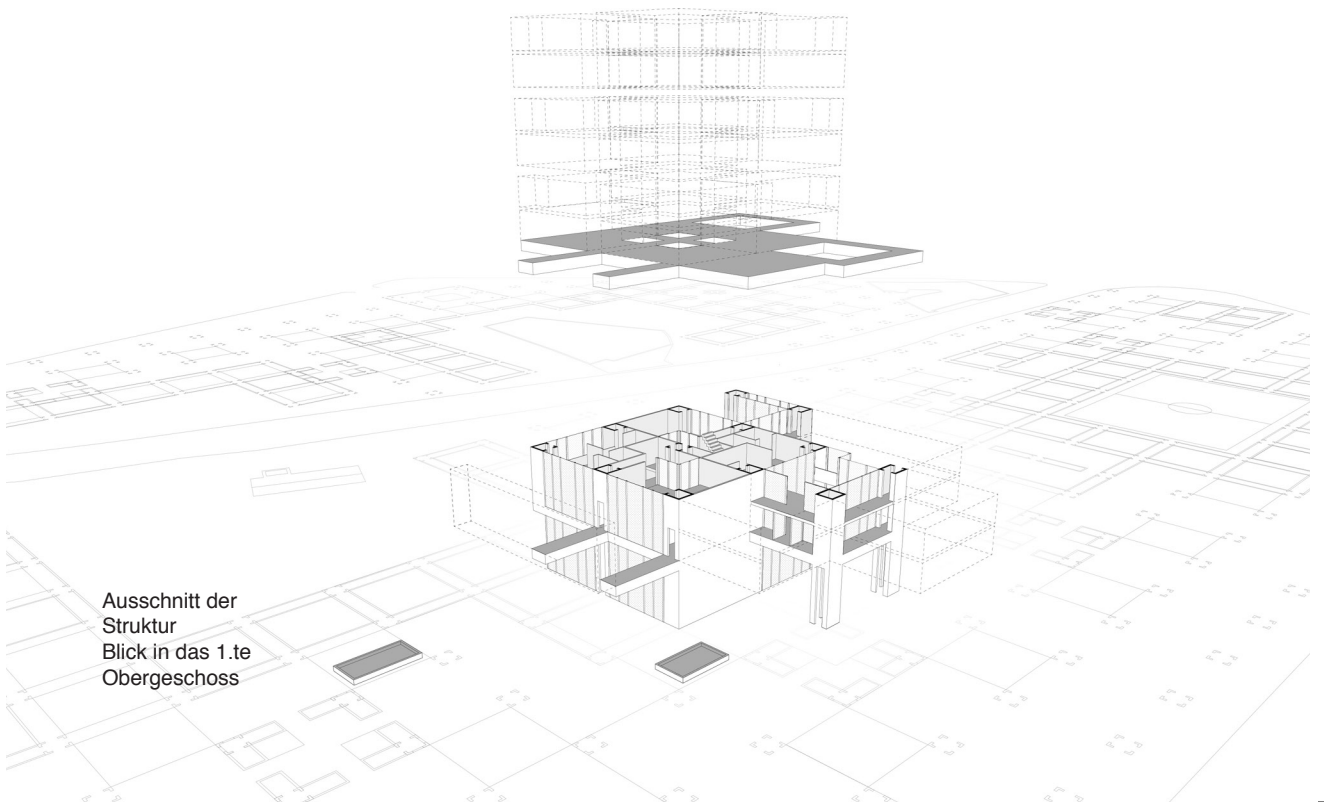
Ausschnitt der
Struktur
Blick in das 1.te
Obergeschoss





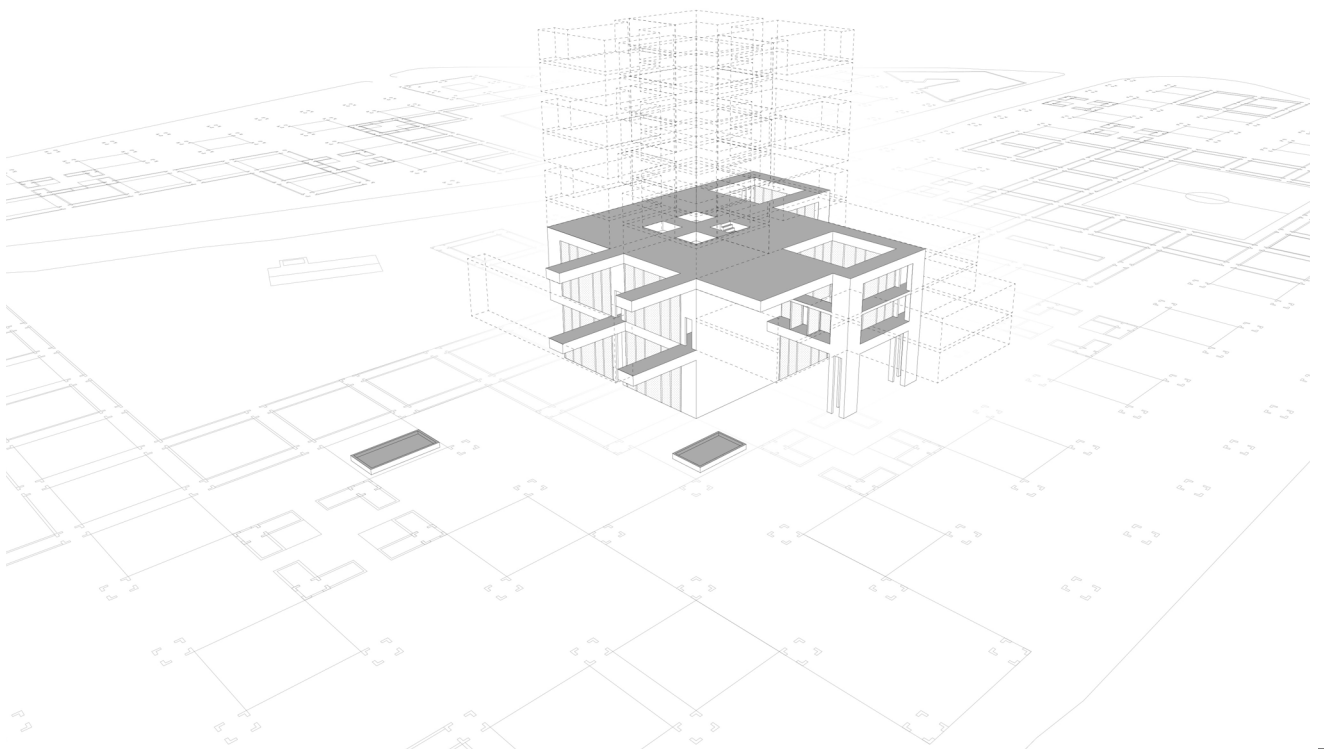


Ausschnitt der
Struktur
Blick in das 2.te
Obergeschoss



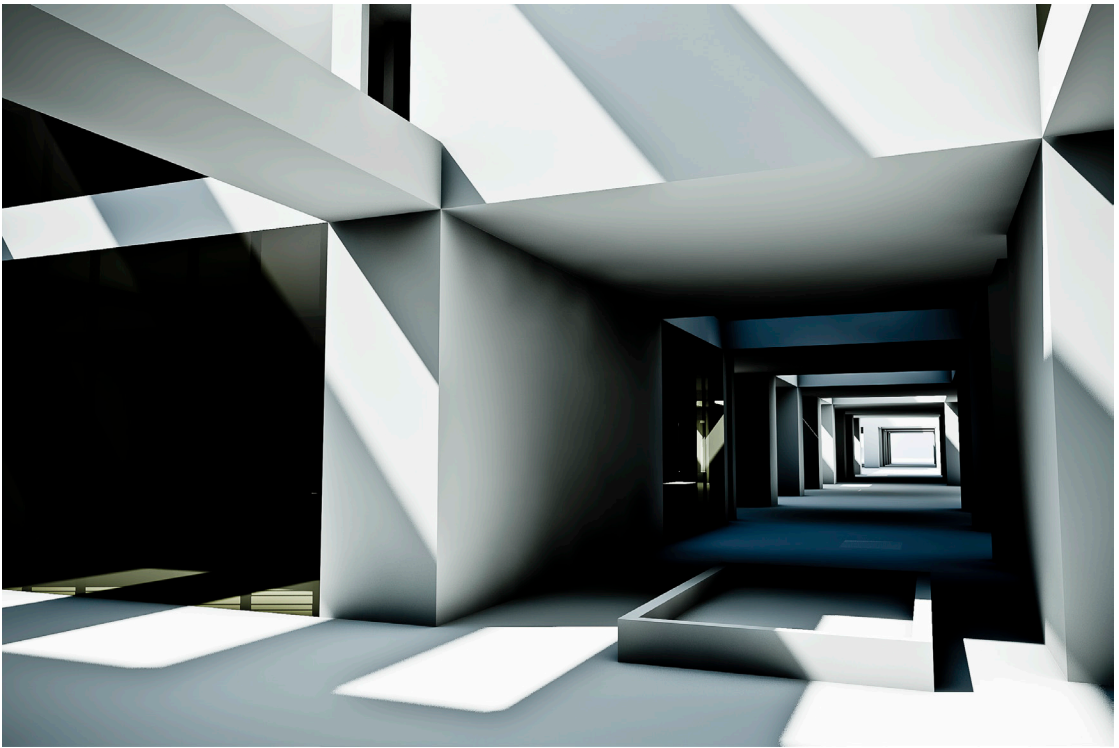
Ausschnitt der
Struktur
Blick in das 1.te
Obergeschoss





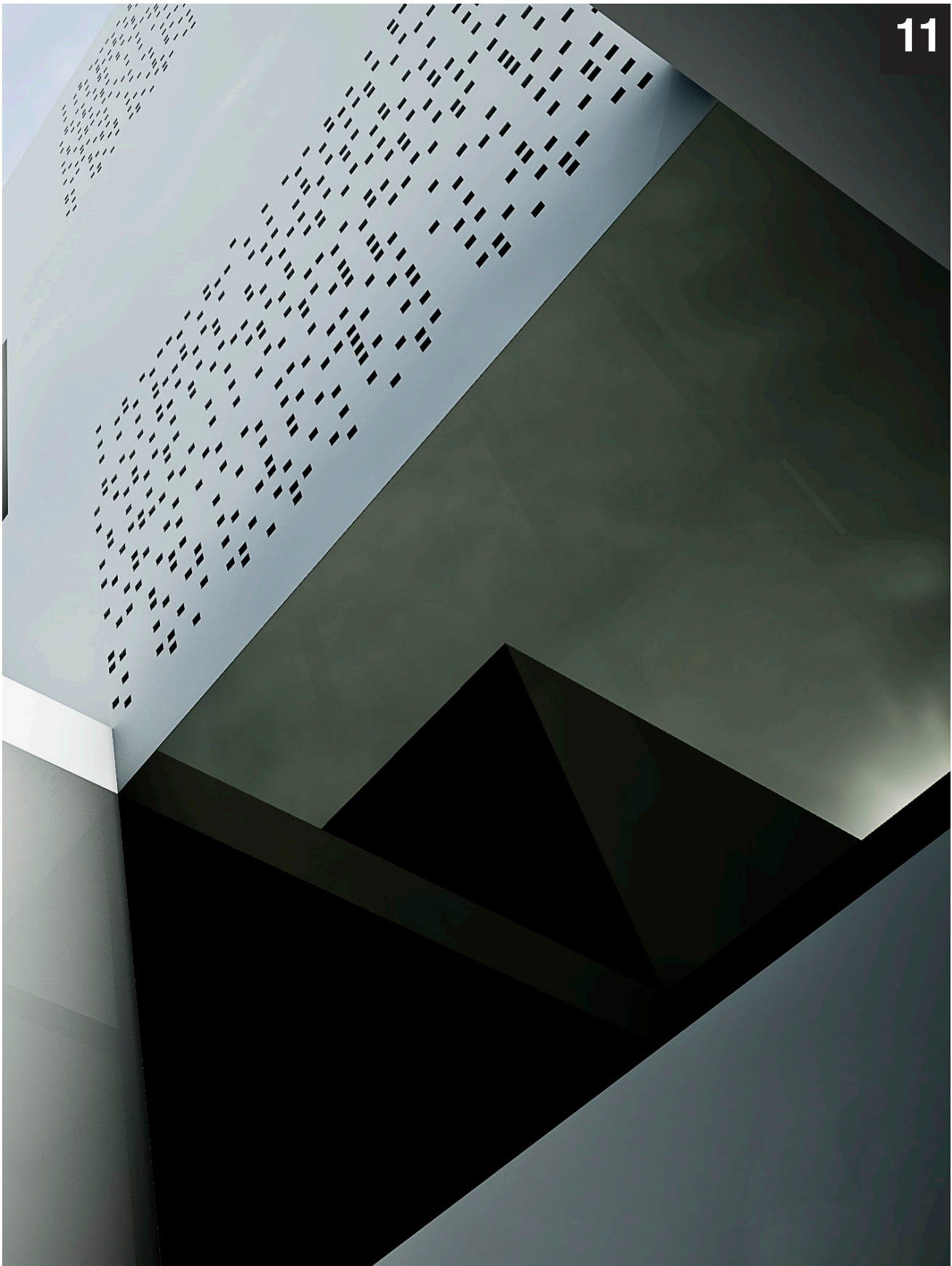












Literaturverzeichnis

BÜCHER

Avermaete, Tom: Another Modern. The Post-War Architecture and Urbanism of Candilis-Josic-Woods, Rotterdam 2005

Avermaete/Karakayali/von Osten (Hg): Colonial Modern. Aesthetics of the Past, Rebellions for the Future, London 2010

Berghauser Pont/Haupt: Spacematrix. Space, Density and Urban Form, Rotterdam 2010

Brichetti, Katharina: Das Gedächtnis der Stadt. Von Boullée bis Rossi, o.O. 2006

Cohen/Eleb: Casablanca - Colonial Myths and Architectural Ventures, New York 2002

Guallart, Vicente: GEOLOGICS. Geography Information Architecture, Barcelona 2008

Koolhaas/Mau: S,M,L,XL, New York, 1995

Lampugnani/Keller/Buser (Hg): Städtische Dichte, Zürich 2007

MVRDV, Maas/van Rijs/Koek: Far Max. Excursions on Density, Rotterdam 1998

Rieniets/Sigler/Christiaanse: Open City. Designing Coexistence, Amsterdam 2009

Rossi, Aldo: Die Architektur der Stadt, Skizze zu einer grundlegenden Theorie des Urbanen, Düsseldorf 1973

Rossi, Aldo: The Architecture of the City, Massachusetts-London 1982

Rowe/Koetter: Collage City, Cambridge-Massachusetts-London 1978

Smithson, Alison/Peter: The Charged Void. Urbanism, New York 2001

ZEITSCHRIFTEN

ARCHITECTURAL DESIGN Vol 81, No1: Typological Urbanism. Projective Cities, o.O. January/February 2011

ARCHPLUS 196/197: Post Oil City, Aachen Jänner 2010

AN ARCHITEKTUR Nr.22: Gamma Grid, 1953. Das Ende des CIAM und die Bidonvilles Casablanca, Berlin 2008

Krier, Sophie: Here and Nowhere Else, aus: DAM n0 27. A Magazin on contemporary culture, Gent Jan/Feb 2011



BROSCHÜREN

Casamemoire: Dans le désert de la modernité. Planification coloniale et ses suites, contribution de Casablanca à la modernité européenne, o.O. Oktober 2009

ARTIKEL/REFERATE/INTERNET

Studio Basel: Casablanca 2005. A research on urban transformation, <http://www.studio-basel.com/Projects/Casablanca-05.html>









Unser Dank gilt,

Martin, Johannes, Kristina

unseren Familien

Joost Meuwissen

Erich

Tom Avermaete

der Ecole supérieure d'Architecture de Casa-
blanca mit Abdelmoumen Benabdeljalil und
Benhamza

und dem AZ 3.

